B. Mon.
435.

Digitized by Google

A. Mon.
438m Aschach

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36612611670011

<36612611670011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Cölestiner des Oybins,

urkundlich

erforscht und dargestellt

von

M. Christian Adolph Peschecck,

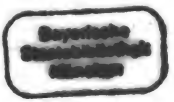
Diakonus in Zittau,

der oberlausitzischen und der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz und Prag, und anderer Gelehrtenvereine zu Dresden, Leipzig, Breslau und Hohenleuben Mitgliede.

Zittau, 1840.

Gedruckt bei Johann Gottfried Seyfert.

Digitized by Google



Digitized by Google

Unter den Tausenden, welche den Oybin [1]) besuchen, giebt es so manche, die nicht allein dem Genusse der Natur und der Geselligkeit sich hingeben, sondern, bei den dort noch vorhandenen ehrwürdigen und herrlichen Ruinen von Gebäuden aus grauer Vorzeit, auch mit ihren Gedanken sich in die Zeit versetzen, wo diese Räume bewohnt und Stätten der Andacht und des Studirens, zugleich auch der Mittelpunkt mannichfaltiger Verwaltungsgeschäfte waren. Wohl mancher hat schon den Wunsch gehabt, zu wissen, wie die Verhältnisse des Klosters Oybin und seiner Bewohner, der Cölestinermönche, gewesen seyn mögen. Ueber beides war bisher gemeinhin wenig bekannt; doch Geschichtsforschern ist allmählig manche Kunde geworden, und es soll gegenwärtige Schrift Ergebnisse langer Forschung mittheilen.

Der Verfasser hatte hier nicht die Absicht, den so wichtigen Bergfelsen Oybin zu schildern oder die so ausgezeichnete Gestaltung dieses Naturwunders und die Beschaffenheit der herrlichen Ruinen, die so einzig ihn schmücken, zu beschreiben. Auch hat diese kleine Schrift nicht zunächst den Zweck, des Oybins Geschichte vor dem Daseyn der Cölestiner darzustellen, da beides schon in so vielen Schriften besprochen ist. [2]) Eigentlich nur die Geschichte der Oybiner Cölestiner ist es, was der Verfasser bei diesen Bogen beabsichtigt. Es könnte jedoch der Fall seyn, daß ein Freund des Alterthums eben nur gegenwärtige Schrift in die Hände bekäme; darum sind wohl der Cölestinergeschichte einige Blätter über den Oybin selbst und seine Verhältnisse in der Ritterzeit, als Einleitung, vorauszuschicken.

1) Die verschiedenen Schreibarten des Namens s. zusammengestellt von D. Haupt, im Lauf. Mag. 1825, 181. Die mannichfaltigen Etymologieen desselben sind nachgewiesen das. 1832, 153. 1834, 35. 1837, 19. Die Quellen zur Geschichte des Oybins, das. 1825, 37 ff.

2) In Balbin. Miscell. hist. bohem. III, 113. Carpzovs Analect. Fastor. Zittav. I, 151. D. Chr. Aug. Peschecks Oybin 1792 und 1804 und in vielen neuern Schriften.

Digitized by Google

In einer uralten Vorzeit, deren Entfernung von uns über alle Berechnung hinausgeht, haben mächtige Fluten die Sandsteinberge zusammengethürmt, die, neben Porphyrschieferbergen, südlich die Zittauer Gegend umfassen. [1]) Es muß die Gestaltung solcher Sandsteinfelsen in einer Zeit geschehen seyn, wo es schon lebendige Geschöpfe gegeben hat, weil man, an vielen Stellen derselben, Abdrücke von Schaalthieren entdeckt hat. [2]) Auch an Bergen, die westlich und östlich vom Oybin liegen, ist das der Fall; denn dort bieten solche Abdrücke die Umgebungen der Lausche und die Mühlsteinbrüche bei Jonsdorf, hier die Sandfelsen des Haideberges bei Lückendorf und des Trögelsberges bei Paß in Böhmen. Da am Oybin und an den ihn umgebenden Bergen, dem Hochwalde, Kamm, Töpfer, Brand-, Ameisen-, Haus-, Schuppen-, Pferde- und Johannisberge Muschelabdrücke gar nicht vorkommen, so müssen, bei der Bildung der hiesigen Sandsteinthürmungen, wieder andere Verhältnisse obgewaltet haben. Die Fluten sind, bei ihrem Herabströmen aus Böhmen und ihrem Hinsturze zum Neißthale bei Hirschfelde, wohl aus den Gegenden, wo jetzt die böhmischen Städte Grottau und Rumburg liegen, nicht gleichzeitig aber bei Oybin über die Höhen des Haynberges herabgerollt. Vielmehr mögen sie zum Oybin von der Zittauer Seite, zwischen dem Töpfer und dem Ameisenberge, eingeströmt seyn, das runde Oybinthal zwischen den Brandsteinen und dem Schuppenberge erfüllt, den Oybin selbst in ansehnlicher Höhe lange so umspült haben, daß sich die Abrundung seiner senkrecht und wagerecht zerklüfteten Felsblöcke erklären läßt, und endlich wieder nach Norden zurückgeströmt seyn.

Nach dem Zeitalter solcher Fluten umzog dichte Waldung, wie es scheint, mehrmals durch Naturgewalten niedergestürzt und zusammengeschwemmt [3]), dann wieder neu emporgewachsen, die Felsenberge und Thäler. Nur von Wild wurden sie bewohnt, keine Menschen weilten zur Zeit der alten Germanen in diesen unfruchtbaren und weithin, wohl bis zum Zusammenflusse der Neiße und Mandau, sich erstreckenden Wildnissen. Nie ist eine sichere Spur von altem menschlichen Walten auf der jetzigen Oberfläche der Umgebung des Oybins, hier entdeckt,

1) Dargestellt im Lauf. Magazin 1828, 340 ff. Leskes Reise durch Sachsen 1785, 500, 511. Cotta's geognostische Wanderungen 1838, 43.

2) Lauf. Magazin 1828, 346.

3) Das bezeugt die Fülle der Braunkohlenhölzer, deren Sturz aber, weil man im Innern der Kohlenlager eiserne Sachen (einen Ring, einen dreieckigen Nagel, eine Schiene, wie einst in Oberleitensdorf eine Kugel, im Westerwalde ebenfalls einen Ring) fand, in Zeiten zu setzen ist, wo schon Menschen waren.

Digitized by Google

nie in der Erde eine Todtenurne, außer bei Zittau und Grottau [1]), gefunden worden. Später hatten die außer der großen Waldung wohnenden Menschen (zu Zittau und Leippa), nur zweierlei in diesen Wildnissen zu suchen. Die eine Ursache, sie zu durchbrechen, war die Nothwendigkeit eines Weges von Böhmen nach Zittau; es ward eine sogenannte Leipper Straße gangbar [2]), deren Name im Walde zwischen Olbersdorf und Schanzendorf, nicht fern nördlich vom Oybin, noch nicht erloschen ist. Was zweitens Menschen in diese Waldungen führte, war die reiche Gelegenheit zur Jagd; zu welchem Zwecke die Glieder der damaligen Herrenfamilie, die Herren von der Leippe [3]), aus dem alten Geschlechte von Berka [4]), zuweilen diese Waldungen um den Oybin durchstreiften.

Die Jagd war es, welche auf Entdeckung des Oybins, so ausgezeichnet vor allen andern Felsgestaltungen unserer Gegend, führte; und jetzt erst treten wir auf geschichtlichen Boden. In jenen Zeiten, wo Krieg, Turnier und Jagd die einzige Freude des Adels war, ja, wo letzteres Vergnügen zugleich zur Wohlthat für die oft gefährdeten Umwohner der Gebirgsgegenden wurde, ergötzten sich einst die Leute des im 13. Jahrhunderte, um die Mitte (ziemlich gleichzeitig mit Zittaus Erhebung zu einer freien königlichen Stadt, unter Ottokar II.), oder wahrscheinlicher schon in seiner ersten Hälfte lebenden Ritters Chwal v. Leippe, eines Sohnes des Castolow v. Leippe (auch Castolaus de Zittavia genannt [5]), Oberlandjägermeisters, auf jene Weise, in den Thälern und auf den Höhen um die hiesige Gränzscheide zwischen Böhmen und der Oberlausitz. Ein von ihnen verfolgtes Wild, ein Bär, nahm seine Zuflucht auf den Oybin, die Jäger eilten nach [6]), wurden auf den schönen Felsen aufmerksam und

1) Handbuch der Geschichte von Zittau I, 3. Lauf. Magazin 1782, 317. 1828, 571. Lauf. Monatschrift 1805, II, 94.

2) Geschichte von Zittau I, 338. II, 481 f.

3) Geschichte von Zittau I, 336, 372, 648, 672.

4) Ein Wappen dieser Familie Berka von der Duba, mit seinen bekannten Eichenästen, hat man einst auf dem Oybin bemerkt, zufolge einer Notiz in den (wahrscheinlich Justischen) Zusätzen zu Carpzovs Geschichte, im Rathsarchive zu Zittau.

5) Handbuch der Geschichte von Zittau I, 648. Ueber Chwal s. auch Balb. Miscell. I, 305. Der in Chroniken-Abschriften genannte Jäger Owate, welcher den Oybin entdeckt haben soll, ist nur ein falsch geschriebener und falsch gelesener Owale, aus dem ein Abschreiber Owate machte.

6) Man hat, ungefähr aus gleichem Zeitalter, eine ausführliche Beschreibung einer ritterlichen Bärenjagd, die uns auch anschaulich macht, was Bär und Jäger um den Oybin thaten, im Nibelungenliede, Vers

Digitized by Google

betrachteten ihn, wie Ritter jenes Zeitalters Felsen zu betrachten pflegten, d. h. sie erkannten, daß dieser Fels eine herrliche Stätte zu einer Burg wäre und bewogen ihren Herrn, ein Haus [1]) hier anzulegen. Der Bewahrer dieser Tradition war der nur ein Jahrhundert später lebende Stadtschreiber von Zittau, Johann von Guben. Die Leser werden gern sehen, seinen Bericht, in seiner altdeutschen Schreibart, hier mitgetheilt zu finden. Er erzählt also:

„Ein lantherre waz gesessen by der Lypen, der his her Quale; dez selbin was das gebirge yensit bis an die Leype. dez selbin diner yageten eyn bern vf den steyn, do der Moyben vffe stet, vnd slugen den vf dem steyne vnd quamen dez heym vnd sprachen „herre, wir haben eyn die beste stat zu eyme huze, als ir si solt gesehen haben." der bwte von ersten den Owben. do noch etliche czyt vorginc her vnd bleyb vngebowt wohl XX yar. dez bwten yn di herren wedir, di do sosen vf dem burcberge, vnd rowbten vo dem Oyben: daz worn die ersten rowber, die man y in desem lande irkante. dez czogen die lowte, die hie woren, vnd zubrochen das hws vnd vortrebin die selben herren von dem burcberge, do noch lac der Oyben vngebowet biz an den von der Lypen; do dez dy stat waz, der richte do selbist vf dem steyne vf eyn bergfrid. do noch by synen geczíten lac iz wúste dry yar. do noch liz der von der lipen den Oyben múern, als her noch sted biz an den hutegen tag."

Dieser Nachricht zufolge ging jener Bau, wahrscheinlich nicht weiter beachtet und vielleicht nur selten, bei Jagden, benutzt, ein [2]),

---

3710—3856. (Ausgabe von Hagen, 1807.) Dort heißt es z. B.: „Sie ersprengten mit ihrem Schalle ein Thier viel grämelich, einen Bären wilden ꝛc. der Bäre sprang von dann, da wollte ihn erreiten der Chriemehilden Mann, er kam in ein Geklüfte ꝛc. da führt' er an dem Sattel den Bären stark und groß ꝛc. das Thier zu Walde wollte ꝛc. der Bär begunnte fliehen vor den Hunden dann, da erlief ihn mit dem Schwerte der Chriemehilden Mann, zu Tod er ihn da schlug. Von der Leute Schalle das Gebirge alles erdos."

1) In speciellem Sinne, eine kleine Holzburg, wie das Wort Hus und Haus oft vorkommt. So sagt z. B. Joh. von Guben: dy huzer karlsfrede vnd Owyn, 1364. (Script. Lusat. I, 17, 19.) Manlius brauchte das Wort tugurium lignis argillaque compactum. Hoffm. Script. I, 1, 318. Von jenem „Hause" haben wohl der Hausberg und Hausgrund den Namen.

2) So ist es wohl möglich, daß ein noch früherer Bau einmal da gewesen und spurlos verschwunden war. „Ich glaube nicht, daß Chwal v. Lippa der erste Erbauer der Oybiner Burg gewesen sey, und zwar aus einem Grunde, dessen Gewicht nur ein slavischer Philolog empfinden kann. Die alte ursprüngliche Namensform des Oybin ist Moybin,

Digitized by Google

und die Stätte war wohl 20 Jahr wüst. Darauf aber bauten die Herren vom Burgberge bei Zittau wieder eine Holzburg auf dem Oybin. Diese waren wohl nicht Männer aus der burggräflichen Familie, die im 13. Jahrhunderte über Zittau zu gebieten hatte, früher auf dem Hügel an der Mandau wohnte, der heut noch der Burgberg heißt (und immer mehr verkleinert worden ist), später aber in der Stadt selbst, da, wo heut noch von einer Hofstatt die Rede ist, ihren Sitz gehabt zu haben scheint [1]); sondern muthmaaßlich arme Ritter, welche die von jenen verlassene Holzburg auf genanntem Hügel, sich als Wohnung zu Nutze machten. Diese nun zogen den Oybin vor, stellten da ein Holzgebäude her und machten die Räuber, als die allerersten Raubritter dieser Gegend. Die Zittauer aber duldeten das nicht, zerstörten ihren Sitz und vertrieben sie. Nun war der Oybin wieder eine (kurze) Zeit ohne Gebäude, bis Heinrich v. Leippa [2]) die Stadt hatte, welcher daselbst einen Bergfried erbauen, aber dann wieder den Oybin drei Jahr wüst liegen, darauf aber einen gemauerten Bau aufführen ließ, wie er zur Zeit des Berichterstatters, Johann v. Guben, um das Jahr 1363 noch stand. Das sind nun wohl die Mauern an der Nordseite vom südlichen der beiden Gipfel des Oybins, wie sie heut noch, nebst einem festen Thurme, zu schauen sind. [3]) Noch weiß man,

d. i. Burg des Moyba. Einen Cenek v. Moybin finde ich auch 1290. Moyba also wahrscheinlich hieß der erste Erbauer. Die Elemente dieses höchst seltenen Namens, moy und ba, weisen, sowohl einzeln, als in ihrer Zusammensetzung, auf hohes Alterthum hin." Palacky, in einem Briefe an den Verfasser. Moybin heißt das Gebäude auf dem Oybin auch einmal bei Johann v. Guben (in Nov. Script. Lus. I, 6), im Continuator Pulkawae und im Weitmil, in Dobner. monument. IV, 129, 47. Vgl. Lauf. Mag. 1821, 125. Script. rer. boh. II, 390 (in castro suo Moywin). Man wird annehmen müssen, daß nur aus Unwissenheit und Nachläßigkeit aus: „auf Moybin" gemacht worden ist: „aufm Oybin"; so wie man in eben jenem Zeitalter aus Sang real machte: San Greal, und von einem heiligen Gral sprach, also auch einen Buchstaben zum andern Worte zog. Was jenen Cenek anbelangt, so ist dieser vielleicht kein anderer, als der in der Geschichte von Zittau I, 649 erwähnte Chenko de Sittavia. Vielleicht hatte das Haus Leippa einem seiner Söhne ausdrücklich den Namen von der Burg Oybin verliehen.

1) Geschichte von Zittau I, 337, 749.

2) Geschichte von Zittau II, 340, 867. Die Urkunden von 1310 und 1313 s. ebendas. I, 672 f. Seine Burg in Leippa sieht man noch in ansehnlichen Ruinen.

3) Das von Carpzov mitgetheilte altdeutsche Gedicht von Zittau sagt: „der Oywien ward in diesem Jahre (1312) von Herrn von der Leippe gebauet, und hernach (1335) der Berg ganz umbgemauert. Da hatten die Räuber ein festes Haus."

Digitized by Google

daß Bauern zu Herwigsdorf, das auch denen v. Leippa gehörte, Hofefuhren zur Burg, wohl auch beim Bau, thun mußten; doch waren vielleicht auch Fuhren (vecturae) zum Burgbau Pflicht der ganzen Gegend, für Oybin und Rohnau. [1]) Im 14. Jahrhunderte wird Oybin in unserm ältesten Chronikon beim Jahr 1312 insofern zuerst genannt, als die Ritter v. Pog und v. Zwierzetitz (deren Burg man auf dem Pösig von fern sehen kann), denen v. Leippa feind, in ihr Herwigsdorf kamen, um ihnen durch Brand zu schaden. Heinrich v. Leippa verfolgte sie, nebst Zittauer Bürgern, überwand sie beim Oybin und brachte zwanzig Mann gefangen mit. [2])

Heinrich v. Leippa besetzte die Burg Oybin „mit seinen Mannen." Unter solchen nennt das alte Chronikon [3]) „die Naptitzer und Tannevelder", und berichtet von ihnen, daß sie großen Schaden mit Raub im Lande thaten. Wahrscheinlich sind es also diese gewesen, die auf der Oybiner Burg und zwar vielleicht um so freier damals hausten, als Heinrich v. Leippa selbst auf der Burg Teirow 1316 gefangen saß. [4]) Als dieser vom Könige Johann (als derselbe wieder einmal heimkehrte [5]) und unstreitig Klagen darüber zu vernehmen bekommen hatte, daß die Burg nicht mit schützender, sondern selbst raubender Mannschaft besetzt sey), darüber mehrmals angeredet, jene nicht als Räuber mit dem Tode bestraft wissen wollte, traf der König endlich den (für Zittau so wichtigen) Ausweg, den Herren v. Leippa das von ihnen pfandweise inne gehabte Zittauer Gebiet ganz abzunehmen [6]) und durch einen Gütertausch dieß auszugleichen. Heinrich v. Leippa bekam für Zittau und die Burgen Rohnau, Oybin und Schönbuch [7]), die mährischen Güter Hostradiz und Mispiz bei Krummenau. Zittau

1) Dieß ist zu schließen aus dem Privilegium der Marienthaler Güter gegen Anmuthung solcher Fuhren, 1346. Carpzov I, 148.

2) Geschichte von Zittau I, 338. II, 482.

3) Johann v. Guben in N. Script. Lus. I, 7. Manl. in Hoffm. Script. I, 1, 300 f., 318. Dort wird auch schon S. 5 eines Peter v. Naptitz gedacht. S. über diesen die Anmerkungen D. Haupts, das. 132.

4) Lauf. Magazin 1836, 346.

5) Ueber das stete Umherschwärmen dieses Königs s. die Klagen in Petri de Zittavia Chron. Aulae regiae.

6) Ueber Heinrich v. Leippe (Obermarschall des Königreichs Böhmen, wie sein Vater Zdenko), als Pfandherrn Zittaus, s. Haupt a. a. O. 137, u. Geschichte von Zittau I, 341. Ueber die Trümmer der Burgen Leippa und Teirow, wo er wohnte und wo er gefangen war, s. Lauf. Magazin 1836, 346. Görl. Wegw. 1838, 567. Er ist gest. zu Brünn, 1328.

7) S. die Urkunde aus dem Wiener Archiv, in der Geschichte von Zittau I, 673. Die Burg Schönbuch lag bei Schönlinde.

Digitized by Google

aber wurde vom König Johann, nebst den Burgen Rohnau und Czino (wahrscheinlich auf dem Hutberge bei Schönau, auf dem Eigen), seinem Schwager, Herzog Heinrich v. Jauer, Oels und Fürstenberg, welcher der Gemahl von Agnes, der Stiefschwester seiner Gattin (der Königin Elisabeth), war [1]) und schon Lauban und Görlitz von der Lausitz hatte, übergeben oder vielmehr für die ihr schuldige Aussteuer von 19,000 Mark verpfändet, durch deren Auszahlung die böhmischen Könige Zittau wieder hätten einlösen können. [2])

Eigentlich hatte Agnes Königingrätz als Heirathsgut zu bekommen; statt dessen gab Johann lieber Zittau, als eine Stadt an der Gränze. [3]) Diese Veränderung geschah 1319. [4]) Nun fragt es sich, ob Johann die eingelösten Güter alle oder nur einige, und außer diesen, auch andere, die er nicht von Heinrich v. Leippa hatte, dem Heinrich v. Jauer übergeben haben mag? In einer später zu bezeichnenden Urkunde, wo Heinrich v. Jauer 1337 diese Pfänder gegen Anderes wieder abläßt, wird zwar Zittau und Rohnau, nicht aber Oybin, sondern dafür das bereits erwähnte Czino genannt. So scheint es, als müsse über den Oybin anders verfügt gewesen seyn. Einen Wink geben uns hier einige Worte einer das Görlitzer Jakobshospital betreffenden Urkunde Heinrichs v. Jauer, d. d. Görlitz 1320, wo ein Apezko de Owin vorkommt, von dem man bisher gar nicht gewußt hat, wie er zu dem Beinamen de Owin komme. [5]) Man weiß, daß auch Pfandinhaber die Namen ihrer Pfandbesitzungen zu ihren Titeln setzen, wie der später zu erwähnende Pfandherr Oybins, Benno v. Salza, um 1560 gethan hat. Vielleicht ist nun jener Apezko ein reicher Mann der Oberlausitz gewesen, dem König Johann, für Darleihung einer Summe, den Oybin

1) Elisabeth (die Gönnerin des Petrus de Zittavia), war Tochter von Wenzel II. und Jutta v. Habsburg, Agnes aber von ebendemselben und seiner zweiten Gemalin Reizka oder Richenza (welche 1300, als Braut, durch Zittau zog und damals nicht ahnen konnte, wie einst eine Tochter von ihr Herrin dieser Stadt seyn würde). Ueber Agnes s. Petri Chronicon von Königssaal I, 69, 90, 129. Geschichte von Zittau I, 340. Ueber Heinrich von Jauer, das. 341.

2) S. Urkunde ebendaselbst I, 726: „Geschee aber das, das Unser Schwager Herr Johan, Kunic von Bemen, Sittawer Land losete ꝛc.“ Vgl. Urkundenworte, im Urkunden-Verzeichniß I, 40.

3) Es war nicht selten, daß man an Prinzessinnen, statt der schuldigen Aussteuer, einstweilen eine Stadt, am liebsten nicht im Innern des Reiches, pfandweise überließ. Ueber Verpfändungen s. Geschichte von Zittau I, 335 ff.

4) Vgl. D. Haupts Erörterungen in Nov. Script. Lusat. I, 138.

5) Die Urkunde steht in der Laus. Monatschrift 1794, I, 142.

Digitized by Google

mit seinen Waldungen verpfändet hat. Wer dieser Apezko gewesen, ist nun nicht mehr unbekannt. [1]) Sein eigentlicher Name war Albrecht v. Radeberg. Jener Name ward in Apez u. Opiz verdorben. Diese Familie hatte im 13., 14. u. 15. Jahrhunderte viele Güter im Bauzner und Görlitzer Kreise. Der genannte Apezko war wirklich ein begüterter Mann, besaß Moys, Rauschwalde, ein Vorwerk und eine Mühle bei der Stadt Görlitz, war Patrizierbürger, hatte 1296 und 1297 das Bürgermeisteramt (als der erste bekannte Bürgermeister von Görlitz), verwaltet, wie 1327 sein Bruder Heinrich und 1332 sein Sohn Peter, und wurde 1298 oder war wenigstens 1301 markgräflich brandenburgischer Münzmeister (weßhalb seine Familie den Namen „aus der Münze" beibehielt), und kommt noch 1326 in einer Urkunde vor, worin er einem andern einen Hof aufgiebt. Aus der zuerst genannten Urkunde von 1320 lernt man ihn als Wohlthäter des Hospitals zu Görlitz kennen. Daß Apezko de Owin also kein Oybiner Raubritter gewesen, ist gewiß, daß er den Oybin als Pfandherr gehabt, eine Vermuthung.

War auch Heinrich v. Leippa nicht mehr Gebieter, so wurde doch jetzt die gewünschte Sicherheit um den Oybin noch nicht erzielt; denn jener feste, sichere Sitz, war für die Raubritter allzulockend. Daß immer wieder Räubereien dort verübt wurden, ersieht man aus der alten Nachricht, daß 1343 die Burg Molstein in Böhmen [2]) (nicht fern von unsern Gränzen an der Leipper Straße, bei Mergenthal gelegen, wo noch eine Ruine des Burgthores steht), mit 12 bis 16 Geleitsmannen besetzt war, welche die von Zittau nach Leippa fahrenden Wagen durch das Oybiner Gebirge schützend begleiten mußten [3]), und von denen mehrere von Meißner Räubern, über Olbersdorf, also um

1) Köhler, Verzeichniß der Bürgermeister zu Görlitz (1839). In jener Urkunde von 1320 nennt ihn Heinrich v. Jauer: constitutus in nostra praesentia providus homo, civis noster Gorlicensis. S. auch über ihn und seine Familie, Kloß, im Lauf. Magazin 1778, 182. In einem Testamente von 1296, in der Urkunden-Sammlung von Tzschoppe und Stenzel, 434, heißt er Albertus, magister civium.

2) Böhmisch Mlsten, deutsch auch Mühlstein. Vgl. Geschichte von Zittau II, 218. Im Hussitenkriege bekamen die Sechsstädte von dort freundschaftliche Warnungen, laut Urkunde des Görlitzer Raths-Archives. Ein schönes neues Oelgemälde der Burgruine Molstein empfingen die Sammlungen der Gesellschaft der Wissenschaften von der Hand des besten Burgenkenners Brantl zu Hirschberg in Böhmen.

3) Johann v. Guben a. a. O. 7: „czu derselben czit worn guttr hande lwte vf dem Molsteyn, die die wayne beleyten vor dem Oyben ken der Lipen."

Digitized by Google

den Oybin, geschlagen und getödtet wurden. Von dem Jahre 1344 werden uns Leute des Ritterstandes, welche die Oybiner Umgegend unsicher machten, namentlich angegeben; es waren Leute eines Herrn v. Michelsberg oder Michalowiz, die den Oybin, am 18. (nicht 8.) Nov. des genannten Jahres (nicht 1343 oder 1346), durch nächtlichen Ueberfall „erstiegen“ [1]) und eingenommen hatten. Diese Familie Michelsberg ist auch sonst vielfältig bekannt. Sie gehörte zu dem Wartenbergschen Ritterstamme und es war ihr Stammhaus die Burg Michalowiz bei Bunzlau, die im 13. Jahrhunderte von ihnen erbaut war und deren sonderbare Ruine (entstanden durch Erstürmung der hussitischen Waisen und Einschießung von den Schweden), noch zu schauen ist. Sie hatten auch in der Lausitz Lehngüter [2]), bei deren Besuchung vielleicht einen dahin reisenden Michelsberg der Oybin in die Augen gefallen ist. Namentlich kennen wir zwei Peter v. Michelsberg, deren einer, 1368, von einem der vorzüglichsten Chronisten Böhmens als ein gefühlloser Mensch geschildert [3]), der andere aber 1436 als Besitzer des Pösig genannt wird.

Ob nun jene Ritter, die v. Naptiz, v. Tanneveld und v. Michalowiz, mit Weib und Kind hier ordentlich gewohnt, oder ob sie, oder nur ihre Knappen, den Oybin nur als Raubhaus betrachtet und nur zuweilen sich da aufgehalten haben, davon weiß die Geschichte nichts. [4])

Diesem Raubritterwesen Gränzen zu setzen war erst Karl IV. [5]), und nicht anders, als durch wirkliche Zerstörung der Burg Oybin, möglich. Das Zittauer Gebiet fiel nach der Verpfändung zurück an das Königreich Böhmen, als 1346 Heinrich v. Jauer (in gleichem

1) Worte des Johann v. Guben: „1346, 13. kal. Dec. wart der Oyben dirstegen von dez volg von Michilsberg.“ S. 8. Nicht selten haben sich Ritter durch Ersteigen und plötzlichen Ueberfall zu Herren von irgend einer Burg gemacht, z. B. die Schoff von Trosky, die Smoysche von Wildstein, Boczek v. Podiebrad von Kostenblat, Dalibor v. Krzeged von Ploschkowiz.

2) Pelzels Wenzeslaw II, 329.

3) Benes v. Weitmil Chron. I, 396, ed. Pelzel et Dobrowsky. Johann, daf. 357, vgl. Dobner. monument. V, 357.

4) Was daher in Romanen, Novellen und andern Phantasiewerken über den Oybin (von Lommatzsch, D. Pescheck, Pustkuchen, Ewald, Eschke, Wehrmann u. A.), von allerlei Abentheuern, Geistererscheinungen, Liebesgeschichten, Burgcapellanen, Rittern, Fräuleins u. s. f., gesagt wird, ist Alles eben nur als Erdichtung zu nehmen. Die poetische Literatur des Oybins s. verzeichnet im Lauf. Magazin 1832, 168 ff.

5) Ueber Karls IV. Wirken in unserer Gegend s. Geschichte von Zittau I, 311 f.

Digitized by Google

Jahr mit König Johann), mit Tode abging. [1]) Da in einer unten angeführten, diesen Rückfall an Böhmen betreffenden Urkunde, neben Zittau selbst nur die Burgen Ronaw und Czino genannt werden, die Burg Oybin aber nicht, die wohl Heinrich v. Jauer nicht gehabt hat, so müssen wir gestehen, daß wir nicht wissen, wie und wenn der Oybin wieder an den König gekommen ist. Karl IV. ließ das Oybiner Raubschloß, so eine schwere Aufgabe auch dessen Einnahme seyn mochte [2]), zerstören; denn er brauchte gegen Raubritter den größten Ernst. [3]) Das Jahr der Eroberung ist nicht auszumitteln; muthmaaßlich fällt sie zwischen 1349 und 1357, und geschah gewiß nicht ohne große Anstrengung und viele Gefahr. Da bei den Zerstörungen anderer Raubschlösser auch oftmals die Zittauer Mannschaft geben mußten, so ist vorauszusetzen, dieß müsse auch bei der Eroberung des Oybins (dessen ältere, kleinere Burg sie bereits früher mit eigenen Waffen zerstört hatten), der Fall gewesen seyn. Es wird gewiß die Stadt desto angelegentlicher geholfen haben, da sie nun die Aussicht bekam, durch die Waldstraße, beim Oybin vorbei, ihre Tuchwagen sicherer nach Leippa und nach Prag zu bringen. Der ganze Sechsstädtebund galt ja vorzüglich gemeinschaftlicher Hülfe gegen die Landesbeschädiger [4]); also werden auch die Budissiner, Görlitzer, Laubaner,

1) Es ist jedoch von Lösung dieser Verpfändung von Zittau, Czino und Ronaw, schon in einer Urkunde d. d. Breslau 1337, wo Heinrich Glogau empfing, die Rede. Ludwig, reliq. manuscr. VI, 11. Lünig, cod. diplom. I, 1023. Was für Glogau gegeben ward, ist Lauban gewesen. Urkundenverz. I, 39. Pubitschka führt eine Urkunde vom 3. Mai 1329 an, nach welcher Heinrich Trautenau empfangen und damals schon, nach dem Tode seiner Gemalin Agnes, Zittau zurückgegeben habe. S. dessen Geschichte von Böhmen VI, 97. (Von Görlitz weiß man wohl, daß es damals von Heinrich an Johann kam.)

2) Balbin. in Miscell. III, 8, 5 sagt: „arcere ascendentes hostes nullo negotio et magnas strages edere possunt."

3) „Eodem tempore (1356) Carolus imperator furorem indignationis suae exacuit contra fures et latrones, et praecipue contra eos, qui hujusmodi malos homines servabant et promovebant. Et transiens per regnum Bohemiae multoties fortalitia talium expugnabat, igne cremabat et funditus diruebat, et propria in persona persequebatur maleficos et non pepercit malis. Et facta est talis pax in regno Boemiae, qualem nulla aetas meminit. Prius enim publice in castris morabantur profugi et nunc istum, nunc illum capiebant." Benes de Weitmil, in Script. rer. bohem. II, 367. Ueber Lausitzer Raubritter s. Laus. Magazin 1839, 185 ff.

4) Ueber ihre Züge gegen die Raubschlösser s. Geschichte von Zittau II, 488 ff. Schon 1333 hatte Karl den oberlaus. Städten Befehl gegeben, Raubvesten „von seintwegen zu brechen und zu bernen" (verbrennen).

Digitized by Google

Camenzer und Löbauer mit vor dem Oybin gelegen haben. Zu bedauern ist der Mangel eines Augenzeugenberichts aus jenen für unsere Gegend so wichtigen Tagen. Karls IV. persönliche Gegenwart bei der Eroberung ist wohl behauptet, aber nicht bewiesen worden. [1]) Höchstens kann er, da er in diesen Jahren, 1348 und 1350, nur ganz kurze Zeit in der Lausitz war, etwa einige Stunden bei dem Belagerungswerke gewesen seyn. Eine Chronik hat die Sage, erst bei einer zweiten Belagerung, 1357, sey die Erstürmung gelungen; zwei Monate habe sie gewährt, und der Raubritter Anführer, nachdem die Burg an zwei Orten erstiegen gewesen, sich von einem Felsen hinabgestürzt. [2])

Jetzt sieht man vom zerstörten Raubschloß noch theils Gemäuer und eine Kellerspur auf des Oybins südlichem Gipfel („dem kleinen Berge"), theils oben neben der Kirche einen uralten Thurm, theils die zwei höheren Eingangsthore (auf deren oberem bis 1681 ein Thurm stand), theils Gemäuer unten am Hausgrunde, theils Spuren von Pferdeställen am untersten Burghofe, und Verrammelungen der alten westlichen Zugangsschlucht [3]) zum zweiten Burghofe. Von dem untersten Thore, welches da gestanden, wo, vom zweiten Burghofe, der Hinaufweg sich nach Osten beugt, ist keine Spur mehr. Vielleicht ward es schon bei jener Erstürmung zerstört und sein Gestein dann bei dem Klosterbau verbraucht. [4]) Zugänglich ist der Haupttheil des Oybins, wo das Raubschloß gestanden hat, jetzt durch Ersteigung einer neuen Holztreppe, welche zunächst zu dem alten Thurme führt, welcher neben dem obern Theile der Altarfenster der Cölestinerkirche, höher, als diese, steht, oder auch durch Uebersprungung des Jungfernsprunges.

Nach der Eroberung und Zerstörung des Raubschlosses, überließ Karl IV. den Oybin der Stadt Zittau. Dieß geschah 1364 [5]) auf zwei Jahr, und wiederholt 1366, 15. Mai, laut Urkunde d. d. Znaym (nicht Prag, Freitags nach unsers Herrn Auffahrtstag, 1366"), nebst dem Stadtgericht, dem Gericht auf dem Lande, dem Stadtzoll, dem

1) Untersuchung, ob Karl persönlich dabei zugegen gewesen seyn könne, von D. Haupt, im Lauf. Magazin 1825, 191 ff.

2) Lauf. Magazin 1825, 476.

3) Via, quae ad arcem ducit, unica, angusta, lubrica, saxea tota, nec curru nec equo adeunda. Semita ad arcem est tortuosa etc. Balbin. Miscell. III, 8, 5.

4) Ueber die Burgthore des Oybins s. Brantl, im Lausitzischen Magazin 1834, 36 ff.

5) Lauf. Magazin 1776, 327. 1825, 196 ff. Nov. Script. Lusat. I, 17. Carpzov II, 251. Pelzels Karl IV. II, 769, 775.

Digitized by Google

Schlosse Karlsfrieden im Lückendorf-Hartauer Walde und einigen Dorfschaften, namentlich den Kammergütern Hörnitz, Drausendorf und Rohnau, pachtweise. [1]) Dafür sollte sie erst 300, dann jährlich 350 Schock zahlen und die „Beköstigung der Vesten", d. h. die Erhaltung des Kaiserhauses bei Zittau [2]), des Neuhauses auf dem Gäbeler (d. i. der Burg Karlsfrieden), und des neuen Oybiner Baues übernehmen, sowie für die Benutzung von Herwigsdorf 24 Schock geben. Die Stadt klagte aber sehr, daß der gepachtete Zoll weit weniger einbrächte, als er sollte. Karl versprach auch 1366, wenn er den Oybin zurücknähme, 20 Schock dazu zu geben. 1368 ward der Pacht wiederholt, gegen 400 Schock. [3])

Schon 1366 mußte die Stadt Karl IV., da er am Oybin besonderes Wohlgefallen fand, oben „ein Gemach" bauen und zwar auf dem Platze „gegen der Stadt", wo jetzt das Gesellschaftshaus steht. Benutzt hat er es bei seinem Besuch des Cölestinerbaues, und man nannte es „des Kaisers Haus." [4])

Doch sehr bald bekam der Oybin vom Kaiser auch eine andere Bestimmung angewiesen, er wurde heiligen Zwecken gewidmet. Es war am Pfingstfeste 1365 [5]), als Karl zu Avignon in Südfrankreich, wo er den Papst Urban V. (dem er 1364 versprochen hatte, ihn in Rom einzuführen, und wirklich 1367 mit einem Heere, Ruhe stiftend, nach Italien folgte), besuchte [6]) (in jenem bekannten Zeitalter, wo die Päpste dort und nicht zu Rom sich aufhielten), am 23. Mai einzog und zehn Tage weilte, Geistliche des Cölestiner-Ordens, in ihren Messen, kennen lernte und an ihren Einrichtungen,

1) Urkundenverzeichniß I, 83. Lauf. Magazin 1825, 197.

2) Geschichte von Zittau I, 313. Lauf. Magazin 1825, 198.

3) Urkunde in Nov. Script. Lusat. 33, 158.

4) „Arx Oybin, quam condidit Carolus, Caesareae sedes sibi majestatis ut esset." Thomas Mitis, bei D. Peschek, 155. Das Schloß wird in Urkunden auch später neben dem Kloster genannt, z. B. in einer Urkunde Kaiser Siegmunds vom 5. Sept. 1425: „daz Schloß vnnd Closter zue Oybien." Darin heißt es auch: „dasselbe Closter sey nicht wie ein ander Closter, sondern es sey hier Closter und Schloß."

5) Diese Jahresangabe rechtfertigt D. Haupt, im Lauf. Magazin 1825, 201. Es hat sie auch Balbinus, Epit. III, 5, 375, wo er erzählt, daß am Pfingsttage, als der Papst selbst Messe las, Karl, im Kaiserornate, dabei ministrirte.

6) Daß 1365 zu Avignon Urban und Karl sich mit einander unterredeten, daß jener diesen 1368 auch zu Rom empfangen und dessen Gemalin Elisabeth krönen konnte, berichtet die Geschichte. S. Walchs Historie der Päpste, 317. Vgl. Haupt, in Nov. Script. Lusat. I, 153.

Digitized by Google

Gottesdienſten und Geſängen, ganz beſonderes Wohlgefallen fand. [1]) Dieß brachte dieſen Fürſten, bei ſeiner bekannten Vorliebe für kirchliche Inſtitute, beſonders auch für Klöſter, und um ſeines eigenen Heiles willen [2]), auf den Gedanken [3]), einen Zweig jenes in Deutſchland noch gar nicht vorhandenen Ordens in ſeinem Böhmen anzuſiedeln. Er nahm zwei Cöleſtiner, in ſeinem Reiſegefolge (durch die Schweiz), mit nach Prag, wo er am $\frac{17}{8}$. Auguſt eintraf und nun ihre Gottesdienſte nahe haben wollte und ſelbſt beſucht haben würde. Es gefiel ihnen jedoch in Prag ſo wenig, daß ſie, nach neun Monaten, ohne Wahl einer Kloſter-Anſiedelung, zurückkehren wollten. Sie hatten, nach dem Sinne ihres Ordensſtifters und überhaupt nach Weiſe der Benedictiner, eine felſige Höhe in einſamer Waldung gewünſcht; aber nicht Einen Ort, am wenigſten das geräuſchvolle Prag ſelbſt, ganz nach ihren Wünſchen gefunden. Die Nacht, ehe ſie, bereits mit Reiſegeld verſehen, ſcheiden wollten, war Karl deßhalb unruhig. Noch fiel ihm (man begreift nicht, warum erſt jetzt?) ein, den Oybin vorzuſchlagen [4]), dem er ſchon, nach der Eroberung, eine heilige Beſtimmung zugedacht haben ſoll. Jetzt ließ er ſie noch einmal zu ſich rufen und gab ihnen ein Schreiben nach Zittau mit, wohin ſie, um Pfingſten 1366, kamen, alſo den Oybin im duftenden Frühlingsſchmucke umlaubt fanden. Zittauer Herren mußten ſie zum Oybin begleiten; ſie aber fanden den Ort, wahrſcheinlich wegen ſeiner Aehnlichkeit mit den wilden Gebirgen von Majella, ihren Wünſchen ganz angemeſſen. Nun ließ Karl IV. dem Papſte Urban V. die Angelegenheit vortragen, fand natürlich Zuſtimmung zu der Anſiedelung des Cöleſtiner-Ordens in Deutſchland, und ſtiftete nun für ſie das Cöleſtinerkloſter des Oybins. [5]) Die Stiftungs-Urkunde iſt d. d. Lucca, 17. März

1) Wer dächte hier nicht daran, daß ebenfalls zu Avignon in einer Kirche, 1327, Petrarka's Begeiſterung für Laura begann.

2) Viso quodam coelesti admonitus. Balbin. Miscell. III, 113.

3) So ſagt König Johann 1346 bei ſeinen Wohlthaten an Marienthal: „praecipue ob spem vitae aeternae et ob remedium salutare praedecessorum, parentum nostrorum.“ Ehrentempel I, 347.

4) Ausführlich erzählt von Johann v. Guben, in den Nov. Script. rerum Lusat. I, 18 ff. Vgl. die Erläuterungen von D. Haupt, im Lauſitziſchen Magazin 1825, 201 ff.

5) Pelzels Leben Karls IV., 813. Carpzov, Analecta Fast. Zittav. I, 150. Karls fromme Abſichten ſprechen die Worte aus: „Tanto inclinamur attentius, quanto certiore spe et virtuosis operibus et devotionum studiis, quae aguntur in illo, nostrae et progenitorum nostrorum salutis confidimus compendia procurari.“ Auch ſpricht der Kaiſer: „de consilio maturo principum, baronum, nobilium et procerum

Digitized by Google

1369. [1]) Es war in der Zeit seines Lebens, wo er zu Prag die Wenzels-Capelle so herrlich schmückte und ihm sein Siegmund, der nachmalige Kaiser, geboren wurde. Zu dem gewiß schwierigen Bau, dessen erhabene Trümmer wir mit immer neuer Bewunderung anschauen, wurde nun ein tüchtiger Baumeister gesucht, dessen Name bekannt zu seyn verdiente. Vielleicht ist derselbe Peter Arler aus Gmünd gewesen. Diesem Meister trug Karls Sohn, Wenzel IV., einen großen Bau beim Prager Dom 1392 auf. [2]) Es ist möglich, daß eben dieser durch Vollendung des Oybiner Tempels sich so empfohlen hat. Es ist dieser Bau, insbesondere der majestätische Tempel, um so herrlicher, da seine Errichtung eben in die Zeit fiel, wo diese Gattung altdeutscher Baukunst auf dem Gipfel ihrer höchsten Vollkommenheit stand. Wie für Material, Arbeiter und Baufuhren gesorgt worden ist, wissen wir nicht; nur das ist uns nicht unbekannt, daß für die Stadt Zittau und ihre Dörfer dieser Bau viele Beschwerden herbeigeführt hat. Baumaterialien lieferten wohl auch die Trümmer des Raubschlosses und seiner untern Befestigungswerke, von denen jedoch am Hausgrunde noch Spuren übrig sind, und der Zug-

---

regni.“ Carpzov I, 164. Seine Stiftungs-Urkunde ist, außer dem oben angeführten Carpzovschen Werke, in Hoffmanns Script. rer. Lusat. IV, 200 und bei D. Pescheck, 106, abgedruckt. Vgl. Balbin, Epit. III, 375. Päpstliche Bestätigung durch Martin V., erst 1422, auf der Cölestiner und Kaiser Siegmunds Ansuchen zu Rom erlangt, ist zu lesen bei Hoffmann IV, 203 (wo jedoch die Jahrzahl 1370 unrichtig ist, sowie bei Rohn, in antiq. eccles. Boleslav. 127, der Name Urban V.), bei Carpzov I, 165, bei D. Pescheck, 113. Vgl. Haupt, im Lauf. Mag. 1825, 329. Eine Stelle verdient hier auch der Bericht des Paul Lang im Chronico Citizensi, 843: „Imperator Carolus inter alia pietatis opera, quae exercebat, monachos ordinis Cölestinensis ex Gallia in Germaniam primus duxit, posuitque eos in altissimo monte non procul a Zittavia, mutans castrum, quod ibidem erat munitissimum, in coenobium, regaliter et magnifice eis providens de vitae necessariis. Est autem ipse mons totus saxeus etc.“ Balbinus sagt in Epit. pag. 375: „in castro Oiwin Cölestinis dives coenobium aut eremum potius fundavit“; amplissime sagt er in Miscell. I, 7, 155. „In castro Oewyn fundavit Cölestinos.“ Script. rer. bohem. II, 431, wo auch seine andern Klosterstiftungen stehen.

1) Es verdient hierbei wohl bemerkt zu werden, daß in dieser Urkunde unter den unterzeichneten Zeugen, ein Napoleon (aus dem Hause Orsini), vorkommt, daß man also in Zittau jenen Namen schon früh gelesen hat. 1310 war ein Napoleon Orsini, vielleicht der nämliche, Cardinal.

2) Honsatko, über die Prager Metropolitankirche (Prag 1833), S. 21. Auf einer Marmorschrift im Prager Dom heißt er Petrus de Gemund.

Digitized by Google

brückenpfeiler über der alten Eingangsschlucht, herstammt [1]). Karl selbst wies, wie er auch bei andern Bauwerken zu thun pflegte, Gelder aus dem Ertrage der damals so reichen Kuttenberger Bergwerke, und zwar wöchentlich zehn Schock, zum Kirchenbau an. Zittau aber hatte auch Geldopfer zu bringen (man sagt, zu Bezahlung von Maurern, Steinmetzern, Zimmerleuten und Baumaterialien), und die ganze Landschaft, selbst Rumburg, viele Baufuhren zu leisten. Natürlich währte der Bau eine lange Reihe von Jahren und der ihn geleitet, hat wirklich ein Meisterwerk geliefert, dessen Ruinen noch von allen Kennern bewundert und von allen Beschauern angestaunt werden. [2])

Der Kaiser war selbst einmal persönlich gegenwärtig, um die Ausführung seines Planes zu sehen. Dieß geschah im Jahr 1369. Er bestieg den Oybin, übernachtete auch in dem schon erwähnten, für ihn errichteten Gebäude, und saß und lag einst, wohl eben damals, um an der schönen Aussicht gen Zittau sich, wie heut noch Fremde und Einheimische, zu ergötzen, auf den beiden nördlichen Felsenvorsprüngen, welche man seitdem, bis heut, den Kaiserstuhl und das Kaiserbett genannt hat. [3]) Für sich selbst behielt er, als Landes-

1) S. Brantl, im Lauf. Magazin 1834, 38.

2) Noch fehlt es an einer kunstgerechten, architektonischen Würdigung und Beschreibung dieser Ruine, einer der allerköstlichsten in ganz Deutschland, nach dem Urtheile vielgereister Kenner. Im Allgemeinen als wichtiges Denkmal altdeutscher Baukunst, ist sie angeführt in Fiorillos Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland I, 137 f. Sehr merkwürdig ist die Beschreibung der Ruine von einem namhaften Augenzeugen, aus dem Zeitalter um 1670. Dieser ist der berühmte und hochverdiente Forscher, Bohuslaw Balbinus, jener unvergeßliche böhmische Historiker. Die Stelle steht in seinen Miscell. hist. bohem. III, 8, 5, ist auch bei D. Peschek, S. 150 abgedruckt zu lesen. Er sagt unter andern: „Nihil coenobii templo, quod adhuc stat integrum illaesumque, illustrius et admirabilius hoc quidem in genere vidi etc.“ Es war damals alles noch so gut erhalten, daß Balbin, hierin irrend, wähnte, die Tempelmauern aller Seiten wären in Stein gehauen, wie zu Birkstein und anderwärts. Damals muß also auch noch nicht das Deckengewölbe zusammengestürzt gewesen seyn. Das geschah wohl erst, als das Dach einging und Regen das Gewölbe von oben zerweichte. Aber ganz unversehrt, zwei Jahre vor dem zerstörenden Blitzschlage, sah der gelehrte Bürgermeister von Görlitz, Barth. Scultetus, den Oybin. In seinem Tagebuche hat er am 23. Juli 1575 angemerkt: „Cum socero, uxore et illius sorore, atque filiolo et nutrice illius adivimus Zittaviam, ad uxoris aviam. Postero die, duobus curribus adebamus Oyvinum et pedibus ascendimus montem et claustrum.“

3) „Ubi traditur, adscensu arcis defessus, paulatim quievisse.“ Balbin. Miscell. hist. bohem. I, 113. Testatur adhuc, cum lectu, sella

Digitized by Google

herr, das Schloß, weil es zu den Landesveſten zu rechnen war [1]), vor; doch läßt ſich wohl nicht entſcheiden, ob unter dieſem Schloſſe das für ihn neu erbaute Haus auf dem Oybin, oder des Raubſchloſſes Ueberreſte zu verſtehen ſind. [2]) Kaiſer Karl ſcheint ſogar, was bisher noch ganz unbekannt war [3]), den Plan gehabt und ſich mit dem Gedanken getragen zu haben, manchmal längere Zeit auf dem Oybin ſich aufzuhalten und ſich ſtiller Andacht zu weihen. Vielleicht hat er eben deßhalb ſo viel gethan, um den Oybin und das Cöleſtinerkloſter zu verherrlichen, und wahrſcheinlich auch eben in jener Beziehung dieſen Ordensbrüdern den Ehrentitel von Hofgeiſtlichen verliehen. [4]) Er erlebte aber die Oybiner Tempelweihe nicht, da er ſchon 1378 entſchlief.

---

celebris, quam manus exsculpsit, miranda in rupe rigenti, ſagt im 16. Jahrhunderte der Dichter Th. Mitis, bei D. Peſcheck, 155.

1) Urkunde bei Carpzov II, 251. Käuffers oberlauſ. Geſchichte I, 251.

2) Der Vorbehalt ſteht in der Stiftungsurkunde: „Castrum vero coronae regni proprietati in perpetuum reservamus etc.“ bei D. Peſcheck, S. 108. Dem Kloſterplatz aber wird plena ecclesiastica libertas zugeſprochen. In den Selectis ſteht: cavent patres, ne litera fundationis Karoli ullo modo producatur aut ostendatur, propter clausulam ibi contentam de reservato castro regibus Boemiae.“ Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 104. (Ein ähnlicher Fall, S. 105.) Die von dem kaiſerl. Gebäude gebrauchten Namen ſind: Schloß, Gemach, Veſte, Burg (Nov. Script. Lusat. I, 32. Urkunde von 1309, bei D. Peſcheck, S. 118), Haus (ſ. oben S. 6), castrum (Urkunde von 1346 Carpzov I, 148. 1369, daſ. 164), arx (daſ. 151), specula (bei Manlius, in Hoffm. Script. rer. Lusat. I, 1, 301).

3) Ein, wie es ſcheint, bald nach Karls Hinſcheiden, im Kloſter Oybin verfaßter Aufſatz deutet darauf hin, wenn er ſagt: „Iste princeps christianissimus et imperator devotissimus in hoc monte et in istu capella construere habitaculum seu privatum oratorium voluit, ubi segregatus a populari frequentia posset aliquando liberius quieti et contemplationi vacare, atque ex cantu fratrum ad devotionis fervorem accendi.“ Ueber ſeine Wohlthaten an das Kloſter und über die andern von ihm geſtifteten Klöſter, enthielt das Inventarienbuch Nachricht.

4) Davon heißt es auch in einer der betreffenden Urkunden vom Kaiſer Sieg-mund, d. d. Ofen, 5. Sept. 1425: „wann ſie ja Vnnſere beſondre Capellanen ſyn.“ Sie aber hätten ſagen können: „vestri Capellani sumus et pro vestra salute oramus“, wie eine Urkunde ſpricht. Wie Mönche für in der Kirche anweſende Landesherren beteten, ſieht man aus der Predigt, welche 1310 in der Minoritenkirche zu Heilbronn vor Heinrich VII. ein Dominikaner hielt, als der Biſchof Philipp v. Eichſtädt und Sifried v. Chur von Avignon zurück waren und des Papſtes Einladung zur Kaiſerkrönung mitgebracht hatten. Er ſprach: „Magni-

Digitized by Google

Die feierliche Weihung der nach fünfzehn Jahren vollendeten (108 Fuß langen, 80 Fuß hohen, im Schiff 38 und im Chor 20 Fuß breiten) Klosterkirche, geschah im J. 1384, am 6. Nov. Der Erzbischof, welcher, gewiß unter großen Feierlichkeiten, diese Weihe vollzog, war der berühmte Johann von Jenstein (Genzenstein, Jentzenstein), von Prag, früher Bischof von Meißen, derselbe, der das Jahr darauf, den 6. Oct., das Presbyterium des Prager Domes weihte, den Lausitzern schon anderweitig bekannt war und 1400 (7. Juni), endlich zu Rom gestorben ist, wo man auch noch Reden von ihm handschriftlich besitzt. [1]) Geweiht ward die Kirche, aus dem S. 22 mitgetheilten Grunde, dem heiligen Geist oder dem Paraklet (daher man auch den Berg mons Paracleti genannt findet), der Maria, dem heiligen Wenzel und dem Stifter des Ordens der Cölestiner. Die Kapelle aber, nordwestlich neben der Kirche, ehemals mit drei Altären versehen, und vor 1803 noch mit weit mehr Mauerwerk umfaßt, als jetzt, wo das, was wir vor dem Kreuzgange betreten, wahrscheinlich nur ihr Sousterrain ist, hat der Suffraganeus des Erzbischofs, Namens Wenceslaus, geweiht. Von Erbauung einer höhern Kapelle (welche vielleicht früher, als die Kirche, dagewesen und von 1369 bis 1384 als Kirchlein gebraucht worden seyn kann), sowie von ihrer Weihung, hat man keine Nachricht; doch kennt man noch ihre Stelle an der Westseite des Gipfels des Oybins. [2])

Das Kloster wurde von dem Stifter mit Einkünften und Gütern [3]), zunächst durch die umliegenden Waldungen, welche Zittau

---

ficemus hodie omnes Dominum, et oremus pro conservanda et augenda gratia et gloria domini nostri hic praesentis", nach dem Bericht des dabei anwesenden Petrus de Zittavia. S. Chronicon Aulae regiae I, 90.

1) Ueber diesen Mann s. Balbin. Miscell. VI, 2, 56. Dobrowsky, vita Joannis de Jenzenstein, Prag. 1793. Schiffners Galerie der merkwürdigsten Personen Böhmens (Prag, 1802) II, 227—264. Ueber seine Predigten und seine schriftstellerische Thätigkeit, s. Palackys ital. Reise (Prag, 1838), 175. Worte von ihm, als er den Zittauern zürnte, s. Sing. Lusat. XXV, 42. Geschichte von Zittau II, 493. Erinnerung an die Oybiner Weihung spricht des Verfassers Reformations-Jubelrede aus. Zittau, 1817.

2) Bei dieser Erwähnung des Gipfels bemerken wir einige Höhen-Angaben vom Oybin. Der Grund liegt 974 Fuß höher, als der Elbspiegel bei Dresden, das Schulhaus 1040, das Lusthaus 1329, das obere Häuschen 1434. Absolute Höhe 460 Fuß, nach Wiemanns Berechnung.

3) „Cölestinis de sustentatione et vitae necessariis sufficienter providit." Benes de Weitmil, in Script. bohem. II, 390, ed. Pelzel et Dobrowsky. „Ut fratres degentes ibidem successivo tempore

Digitized by Google

wieder abtreten mußte, das sie nach Chwal und Heinrich von Leippa, inne gehabt und genutzt hatte [1]), auch mit Dörfern, welche jetzt eine Zeit lang dem Könige, nach deren Abtauschung von den Herren von Leippa, angehört hatten und weiter unten näher bezeichnet werden sollen, ausgestattet, gewann immer mehr (später ausführlich zu nennende) Besitzungen [2]), blühte fast zwei Jahrhunderte, ward, nach der Reformation, von den wenigen letzten Mönchen, 1546, verlassen und vom Landesherrn Ferdinand I. eingezogen, und gelangte endlich, nachdem eine Reihe von Jahren vom Landesherrn und von einem Pfandinhaber Verwalter oder Amtmänner auf den Oybin gesetzt worden waren, mit allen umliegenden Gütern, erst (1556) pfandweise, dann (1574) eigenthümlich, an die Stadt Zittau [3]), welche heute noch viel Ursache hat, sich dieses Besitzes zu freuen. Die Gebäude des Oybins aber wurden 1577 durch Einschlagen eines Gewitters zerstört, so daß die schöne Ruine entstand, welche die Nachwelt bewundert. Ueber diese letzten Schicksale wird später ausführlicher gesprochen werden.

Oft wird der Wunsch ausgesprochen, die Gebäude selbst, wie sie waren [4]), wenigstens in einem Bilde zu sehen. Man hat sagen hören, zu Prag (wo man oft gesucht, was die Lausitz nicht mehr hat), befinde sich ein solches Bild. Eine Ansicht des vermuthlich gemeinten Bildes, im Museum, gewährte 1839 dem Verfasser die Ueberzeugung, daß solches keinesweges ein Bild des Oybins sey. [5])

So bekannt auch die Umstände des Beginnes und des Aufhörens des Oybiner Cölestinerklosters aus andern Schriften sind, so war es doch hier kurz zu wiederholen nothwendig. Der Hauptzweck der gegenwärtigen Schrift aber ist, Ergebnisse neuerer Forschungen zusammenzustellen. Wohl wußte man jenes Beginnen und Aufhören; aber über das Leben und Streben, das Schalten und Walten

provisione congrua sustententur etc." und die Stiftungs-Urkunde bei D. Peschek, 108.

1) Johann v. Guben, 49. Lauf. Magazin 1825, 212.

2) „Largitione principum et oblatione fidelium." S. die Urkunde bei Carpzov I, 159.

3) S. Maximilians Verkaufs-Urkunde bei Carpz. I, 167, u. D. Peschek, 129.

4) Ueber Einrichtung der Dächer zu Regenwassersammlung (wie bei dem Kloster auf dem Pösig), Balbin, das. 158.

5) Alte Beschreibungen lauten z. B. folgendermaaßen: „Moybon oder Oybon, ein closter celestinerordens, auf einem hohen berge, wie ein flos, eine halbe meile von der Sittaw, am bemher Walde bei Bettelsdorf, vom Kaiser Carolo gestift. Eine Abseite der Kirchen ist selbstwachsender Stein." S. Excerpta Saxonica e Monacho Pirnensi, in Menken, Script. rer. Germ. II, 1586.

Digitized by Google

der Cöleſtiner ſelbſt, in dem faſt 200jährigen Zeitraume ihres Hierſeyns, iſt bis jetzt faſt gar keine Kenntniß verbreitet geweſen. Es haben ſich, nach und nach, da und dort, zerſtreute Urkunden aufgefunden, die vielen zuverläßigen Aufſchluß über die Oybiner Cöleſtiner, ihre Namen, ihre Würde, ihr Schalten und Walten, ihre Freuden und Leiden, ihre Verhältniſſe zu dem übrigen Kirchenweſen, zum Stadtrathe und den Bürgern Zittaus und zu ihren Unterthanen geben.

Je mehr dieſe Verhältniſſe mich von jeher, zumal da ich zehn Jahre lang das Pfarramt zu Oybin verwaltete, auch überhaupt ſeit den früheſten Kinderjahren den Oybin immer beſuchte, intereſſirt haben: deſto aufmerkſamer bin ich auf Alles geweſen, was einigen Aufſchluß über jene Verhältniſſe geben kann; und nun theile ich den ſo zahlreichen Freunden des Oybins (das Bekannte zugleich nur kurz berührend), mit, was ich habe, nicht nach Vermuthungen oder Vorausſetzungen, ſondern überall auf wirkliche hiſtoriſche Zeugniſſe geſtützt, in der Hoffnung, daß Vielen die Mittheilung lieb ſeyn dürfte.

Es genügt uns nicht, zu wiſſen, daß Mönche und zwar Cöleſtinermönche hier einſt ein Kloſter gehabt haben, und daß die erſten aus Avignon mitgebracht geweſen ſind. Bei dem höheren oder minderen Werthe der verſchiedenen Orden, wünſchen wir zunächſt Kenntniß von der Stelle, die wir dem minder bekannten Cöleſtinerorden anzuweiſen haben. Es gehörten die Cöleſtiner nicht zu jenen vier Orden, welche beſonders die Beſtimmung hatten, aufs Volk zu wirken, überall ſich ſehen ließen, ja gezwungen waren, unter den Menſchen viel zu ſeyn, weil ſie ihre Bedürfniſſe ſich zuſammenbetteln mußten. Die ſogenannten vier Bettelorden, namentlich die Auguſtiner, Dominikaner, Carmeliter und Franziskaner (zu denen auch die Minoriten oder Barfüßermönche gehörten), überſchwemmten in den letzten Jahrhunderten Europa in zahlloſer Menge und waren auch in unſern Gegenden vorhanden, z. B. Franziskaner in Zittau, Löbau, Reichſtadt, Dominikaner in Görlitz, Gabel u. ſ. f. [1]) Die Cöleſtiner waren ein Zweig des gelehrten Benedictinerordens (ordinis Benedicti, sub statutis Petri Confessoris, olim Papae Coelestini nuncupati viventes), eine der namhafteſten Benedictiner-Congregationen. Der Stifter des Cöleſtinerordens war Peter (geb. bei Sulmona, 1215), der im dreizehnten Jahrhunderte im Neapolitaniſchen (als Einſiedler zu Muron, 1239), lebte, ein äußerſt ſtrenges Leben führte, zu Rom ſich an die Benedictiner anſchloß, nachmals, 1293, ganz gegen ſeine Wünſche, unter dem Namen Cöleſtin V., eine Zeitlang Papſt war, 1295 (von

1) Balbin. Miscell. V, 302. Geſchichte von Zittau I, 93, 370, 679.

Digitized by Google

seinem Nachfolger Bonifaz VIII. gefangen gehalten), mit 81 Jahren starb und später heilig gesprochen worden ist. [1]) Petrus de Zittavia spricht in seinem historischen Werke sehr achtungsvoll von ihm. Die Cölestiner suchten, gleich ihrem Stifter, die Einsamkeit, und wollten der Andacht und Gottesverehrung, später auch der Gelehrsamkeit leben. [2]) Es war dieser Orden im Ganzen minder zahlreich, als andere. In Italien hatte er jedoch 96 Priorate und in Frankreich, dahin er im Jahr 1300 gekommen, 21, besonders zu Avignon, Paris, Chartres. Daß in Deutschland mehrere gewesen, die durch die Reformation in Vergessenheit gekommen seyen, ist eine unwahre Behauptung Helyots. Sein erster Sitz war auf dem Majella in Unteritalien, wo schon 1244 Peter sich aufhielt. Schon 1264 hatte der Papst Urban IV. diesen Orden gebilligt, 1274 Gregor X. und 1293 der Stifter selbst, als Cölestin V., und so auch spätere Päpste ihn bestätigt [3]), und zwar auf Benedictinerregeln gestellt. Daß seine Tempel meist dem heiligen Geiste, dem Paraklet (wie zu Majella, auf der Muron bei Sulmona, zu Oybin selbst), geweiht waren, kam von dem Umstande her, daß einst jenes zuerst genannte Kloster zu Majella eine weiße Taube mit Vorliebe umschwebte, die man als ein Zeichen der besondern Gegenwart des heiligen Geistes betrachtete. Wofern die Einrichtungen des Ordens in alter Zeit schon so gewesen sind, wie man sie aus französischen Statuten vom Jahre 1667 kennt, so hatten die Cölestiner strenge Regeln, z. B. viel zu fasten, schon um zwei Uhr des Morgens aufzustehen und bald zu den Metten in die Kirche zu eilen. Ihr Gewand war weiß, mit schwarzem Scapulier und schwarzer Capuze; ihr Chorrock aber war schwarz, mit weiten Aermeln. Bärte trugen sie nicht. [4]) Die Sage von himmelblauer Ordenskleidung kann nicht richtig seyn.

---

1) S. über ihn und seinen Orden: Helyots ausführliche Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden. Aus dem Franz. 6r Bd. Leipzig 1755, gr. 4. S. 211—225. Carpzov I, 147 f.

2) „Mundi relictis illecebris, spretis mundi blanditiis.“ So drückte man sich aus. Urkunde bei Carpzov I, 160, 163. Balb. Misc. III, 113 nennt den Oybin sanctam solitudinem.

3) Die sehr interessante Urkunde Cölestins, vom Jahr 1294, ist, mit den durch den Oybiner Klostergeistlichen Ulrich von Rohrbach 1397 erlangten Beglaubigungen (vor 1757 auf dem Rathhause zu Zittau befindlich, dann mit den übrigen Oybiner Documenten verbrannt), ganz zu lesen in Carpzovs Analect. Fast. Zittav. 158—163.

4) S. die Abbildungen der Haus- und Chorkleidung und des Novizen- und Laienbruderhabits, beim Helyot. Ueber die Meinung von himmelblauer Kleidung, s. Carpzov I, 149. Verbot, ihre Tracht nachzuahmen, s. Carpzov I, 162.

Digitized by Google

War auch der Cölestinerorden später ausgeartet [1]), fand man im Reformations-Zeitalter auch an ihm vieles zu tadeln, wurde auch, namentlich den Cölestinern zu Avignon, Schuld gegeben, daß ihre Verdienste nur in Wohlleben beständen: so gilt dieß Urtheil doch von den Cölestinern nicht, die zu Karls Zeiten lebten und den Oybin bekamen; denn theils lag diesen das Vorbild und Gesetz des ehrwürdigen und strengen Stifters noch zu nahe; theils darf man ja von den Oybiner Cölestinern sagen, daß durchaus nicht das mindeste Nachtheilige von ihnen, und von keinem Einzelnen, bekannt ist. Wohl mochten sie daher den ihnen immer gegebenen Titel „würdiger und andächtiger Väter", verdienen. Würdige Väter nennt sie auch Herzog Georg von Sachsen in der Stiftungs-Urkunde des Königsteiner Klosters ihres Ordens. Daß dieser Fürst eben an jene sich wendete, ist ein sprechendes Zeugniß von der Achtung, in der sie vor andern standen.

Ihre Wahl so einsamer Wohnung, ihre für jene Zeit ansehnliche Bibliothek, ihre Vermeidung fremder Besuche, zeugen für ihren ernsten Sinn. Es fehlt uns auch nicht an ausdrücklichen Zeugnissen für sie, welche namentlich besagen, daß sie auch am Anfange des 16. Jahrhunderts noch nicht ausgeartet waren. Wir kennen sie betreffende Stellen in Briefen des berühmten böhmischen Freiherren, Staatsmannes und Gelehrten, Bohuslaw v. Lobkowitz auf Hassenstein. [2]) Theils schreibt er im Jahre 1500 an einen Freund, Joh. Domaslaw, einen Brief, in welchen er die Oybiner Klostergeistlichen als Männer von Gelehrsamkeit und Bildung, von religiösem Geiste, unbescholtenem Wandel und preiswürdiger Humanität schildert; theils müssen wir eine Zuschrift sehr merkwürdig finden, die derselbe im Jahre 1505 an einen Freund, Johann v. Pibra, erlassen hat. [3]) Lobkowitz hatte den Wunsch in sich getragen, die Väter des Oybins möchten ihm gestatten, theils zur Stärkung seiner Gesundheit,

1) Carpzovs Analect. Fast. Zittav. 149.

2) Er war Sohn des Nic. v. Lobkowitz und der Plichta v. Zerotin, Enkel des böhmischen Helden v. Zerotin, großer Gelehrter, Forscher, Staatsmann, geb. 1462, gest. zu Hassenstein im Nov. 1510. Aus der von ihm hinterlassenen ansehnlichen Bibliothek borgten später Luther, Melanchthon und Camerarius Bücher. S. über ihn Pelzels Lebensbeschreibungen böhmischer Gelehrter I, 16, wo man auch sein Bildniß sehen kann. Nicht verwechselt darf er werden mit dem späteren D. Bohuslaw Felix v. Lobkowitz zu Hassenstein, welcher 1575 Director der evangel. Angelegenheiten zu Prag war. S. auch Ignaz Cornova: Der große Böhme, Bohuslaw v. Hassenstein, Prag 1808.

3) Hoffm. Script. rer. Lus. I, 319.

Digitized by Google

theils weil er nach dem Umgange mit sittlich gebildeten und bildenden Männern sich eben sehnte, einige Zeit mit auf dem Oybin zu wohnen, wo er, unter edlen Menschen, selbst für Geist und Herz zu gewinnen gedachte. Es hatten jedoch die Cölestiner dieß Gesuch, durch Pibra an sie gebracht, abgelehnt. Er schreibt, daß er es ihnen nicht übel auslegen wolle. „Freilich hätten sie, der Beschäftigung mit himmlischen Dingen hingegeben, immer kein rechtes Vertrauen zu den Weltlichen, die sie als Störer geheiligter Ruhe betrachteten. Doch, sagt er, bei mir irren sie eigentlich. Sie beurtheilen mich nach andern und scheuen mich mehr, als sie dazu Ursache haben. So werde ich also, da mir diese Hoffnung fehlging, einen andern Ort mir ausersehen müssen." Im Jahre 1516 stellte der berühmte Abt Joh. v. Trittenheim Untersuchungen über die Geschichte deutscher Klöster an und sandte deßhalb auch einen Freund, Namens Paul Lang, auf den Oybin, um aus urkundlichen Quellen zu schöpfen. In seinem Berichte schildert Lang nicht allein den Oybin und sein ansehnliches Kloster, sondern auch seine Geistlichen und rühmt ihr ernstes, strenges und einträchtiges Leben. [1]) Ein anderes urkundliches Zeugniß über die Strenge und Enthaltsamkeit ihrer Lebensweise giebt eine noch vorhandene Zuschrift des Görlitzer Rathes vom Jahr 1509 an den Probst und Official Valerius Rosenhayn zu Budissin, darin jener berichtet, der Pfarrer Ringehutt zu Troitschendorf habe das Klosterleben zu erwählen im Willen und gehe „in geistlich Leben" auf den Oybin. Weil man aber noch nicht wissen könne, ob ihm Gott dazu Gnade verleihen und auch seine Natur erdulden möge, daselbst zu bleiben [2]), so wolle

1) Pistorius, Script. rer. German. 482.

2) Nichts erläutert dieß besser, als die Selbstbekenntnisse des Petrus de Zittavia, ungefähr vom Jahr 1290, wo er vom Anfange seines Klosterlebens, in seiner launigen Weise, Folgendes sagt: „Ad ordinem qui venerit, felix, sed, qui steterit, felicior reputatur, sed vere felicissimus, qui constans in his omnibus in finem conservatur. Cum vero sum in cella, crescunt nova bella et nova disputatio frequenter auditur, nam caro et ratio discordant desiderio, fortis lis initur. Quare non fuisti in mundo? Exterius vixisses uberius, multum delicate, in propria voluntate. In cibis et potibus et diversis dotibus abundasses late. Hic amplius non sedeas, nec hic fiat mora, nec hic diu maneas: redeas ad priora! Sed quid prodest homini, si mundum lucratur, si tamen ipsum Domini gratia non sequatur! „Von Gewährung eines Probejahres sagt das alte Görlitzer Rechtsbuch: „Swer daz wertlich lebin vorwandilt in ein geistlich lebin: dem geben die mönichе orloup, ein iar in lebin zu versuchin." Nov. Script. Lusat. I, 439.

Digitized by Google

man die Pfarrei Troitschendorf ein Jahr lang unbesetzt lassen, und bitte daher um Verschaffung eines Stellvertreters. [1])

Keinen Cölestiner-Ordensbruder lernte man in der Stadt Zittau besser kennen, als den braven Balthasar Gottschalk, den letzten Prior, der, nach Aufhebung des Klosters, hier im Vaterhofe lebte und hochbejahrt seine Tage beschloß. In gleichzeitigen Chroniken wird sein Tod, als der des letzten Cölestiners, angegeben. [2]) Er war ein sehr edler und biederer Mann und freute sich innig des besseren Volks- und Jugendunterrichts, der im Reformations-Zeitalter begann. Besonders war er ein großer Kinderfreund und so geliebt, daß er, in unsern alten Taufbüchern aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, oft als Pathe steht.

Der jedesmalige Prior vom Oybin war, neben dem Commendator der Johanniter in der Stadt Zittau, der angesehenste Geistliche dieser Gegend. Noch kennt man Zuschriften an sie, die höchst achtungsvoll abgefaßt sind, z. B. ein Schreiben des Görlitzer Magistrats an Gottschalk, vom Jahr 1555. [3]) Von den „Vätern auf dem Oybin" wird in handschriftlichen Chroniken mit Hochachtung geredet, z. B. im Chron. Kiessling, in der Zittauer Rathsbibliothek. Ja, diese Hochachtung und Geltung kann eine officielle genannt werden; denn es wählte z. B. der Papst Bonifacius VIII. im Jahre 1391 den Prior vom Oybin, nebst zwei andern hochgestellten Männern, zum Executor eines Ausspruches in Streitigkeiten zwischen dem Pleban zu Görlitz und den dortigen Franziskanern [4]); und 1508 machten Oybiner Geistliche in Streitigkeiten zwischen Nic. v. Gersdorf und dem Zittauer Rathe die Mittler. [5])

Da die Cölestiner zu den gelehrtern und wissenschaftlichern Ordensmännern gehörten, so ist vorauszusetzen, daß sie neben Kirchenpflichten (die allerdings ihre meiste Zeit in Anspruch nahmen) und Andachtsübungen, neben Naturgenuß und Verwaltungsgeschäften, wohl einen Theil ihrer Zeit zu wissenschaftlichen Bestrebungen verwendet haben

1) S. Beilage I.

2) Hoc anno (1568) moritur Balthasar Godeschalk, postremus monachus Oywinensis, habitans in aedibus patrum Oywinensium, multae aetatis senex. Huic cecinimus Psalmum in conductu ad d. Virginem. Chron. Schnürer.

3) Collect. Frenzel. Mscpt. (in der Zittauer Stadtbibliothek) IV, 1465. Handbuch der Geschichte von Zittau I, 172, 414. Zittauer Kirchengeschichte, 139 f.

4) Käuffers Oberlauf. Geschichte, 454—460.

5) Carpzovs Analect. Fastor. Zittav. II, 260.

Digitized by Google

mögen. Ob man, vor Erfindung der Buchdruckerkunſt, auch zu Oybin ſich mit Abſchreiben guter Werke (wie man das z. B. in den Stiftern Blaubeuern, Hirſau, Urach u. ſ. f., mit ganz ausgezeichnetem Fleiße that), beſchäftigt habe, iſt nicht bekannt. Was im Zittauer Kloſter ein Simon von Lübben that (der eine Abſchrift vom Cicero de senectute hinterließ, die ſich jetzt zu Berlin befindet [1]), hätte wohl auch der Cöleſtiner Simon von Luckau thun können. Die Bibliothek der Oybiner Cöleſtiner konnte freilich in ihrem erſten Jahrhunderte nur aus geſchriebenen Büchern beſtehen; erſt in ihrem zweiten haben ſie gedruckte Werke erlangen können. [2]) Noch gereicht es ihnen zur Ehre, daß man ihre Bibliothek, nach des Kloſters Einziehung, zur Grundlage der Bibliothek im Collegium Clementinum zu Prag machte. Sie iſt alſo der Stamm der vormaligen Jeſuiten-Bibliothek und alſo auch der jetzigen kaiſerlichen Bibliothek daſelbſt. [3]) Doch man hat, vielleicht, weil ſie nicht geläufig zu leſen waren, ihre Bücher und Handſchriften anfänglich zu Prag ſo nachläßig aufbewahrt und beaufſichtiget, daß ſie meiſt (leider) zu Grunde gehen mußten. Als ich jene Bibliothek am 12. Juli 1837 beſuchte, fanden ſich nur noch wenige jener Bücher von dem Oybin vor, welche mir der gefällige Bibliothekar, meine Wünſche kennend, bereits zuſammengeſucht hatte. [4]) Es waren Werke des kanoniſchen Rechts, welche alle vorn die Inſchrift trugen: Monasterii Oybinensis, oder (wenn erſt zu Prag durch den Bibliothekar der Jeſuiten hineingeſchrieben war), ex monasterio Oybinensi, eines mit der Jahrzahl 1556. Unter dieſen Büchern waren zwei Repertoria. Eines derſelben war homiletiſchen Inhaltes und hatte den Titel: Repertorium morale, perutile praedicatoribus, editum per fratrem Petr. Berchorium, Pictaviensem. Dabei befand ſich eine Arbeit von Johann Beckenhaub von Mainz, mit der Ueberſchrift: Vocabula praedicabilia, Nürnb. 1489. In einem Repertorium concordantiae bibliae hatte man angemerkt, daß Andr. Schwob von Freiſtatt (uns auch ſonſt bekannt), es gekauft habe in Lipzk, A. D. 1492, für

1) Handbuch der Geſchichte von Zittau I, 375.

2) Den Kloſter-Ausdruck: registrare librariam, ſ. im Urkunden-Verzeichniß I, 125.

3) Borns Abhandlungen einer Privatgeſellſchaft in Böhmen II, 261. Balb. Bohemia docta III, 70. Lauſ. Magazin 1834, 41.

4) Was Mönche jenes Zeitalters etwa an Büchern zu beſitzen pflegten, lernt ſich am beſten aus dem Katalog der kleinen Bibliothek der Franziskaner zu Görlitz, in N. Script. Lusat. I, 297 f. („Registrum super libros conventus.“ Urkunden-Verzeichniß II, 141.)

Digitized by Google

51 Gulden und 4 Groschen, in jener Zeit, wo gedruckte Bücher noch hohe Preise hatten. Ein anderes Buch aus der Klosterbibliothek vom Oybin hatte den Titel: Compilatio decretalium Gregorii IX., Basil. 1486 u. 1488, 2 Bde. fol. [1])

Wenn schon alles dieß uns schließen läßt, daß man in den heiligen Klostermauern des Oybins sich auch wissenschaftlich beschäftigte, so überzeugt doch lebendiger noch die Thatsache davon, daß eben in unserer Cölestiner Gemeinschaft mehrere Jünglinge eine tüchtige wissenschaftliche Bildung gewinnen konnten. Zwar sind diese Beispiele erst aus dem 16. Jahrhunderte und zeugen freilich nicht für die Cölestiner des 14. u. 15. Jahrhunderts; aber man muß nur bedenken, daß ja überhaupt die frischere Wiederauflebung der Wissenschaften im westlichen Europa nicht viel vor das Jahr 1500 fällt. Ehe Gymnasia waren, sind bekanntlich nur die Klöster Schulen für nachmalige Gelehrte geworden [2]); daher auch der berühmte Abt, Petrus de Zittavia, seine Bildung in einem böhmischen Kloster empfangen hat.

In jener Zeit des neueren lebendigeren wissenschaftlichen Strebens lebten namentlich zwei sehr gebildete und würdige Klostergeistliche unter unsern Cölestinern, nämlich die zwei letzten Prioren, Christoph Ottomann, ein Görlitzer, und der schon mehrmals genannte Balthasar Gottschalk, dessen Herkunft nicht bekannt ist. Auch sie, „feine und gelehrte Leute" [3]), fanden ihre Freude daran, Jünglinge in die Wissenschaften einzuführen. Ottomann hat z. B. den zu seiner Zeit gelehrten Franz Kratzer gebildet, der nachmals ein ausgezeichneter Augustiner und Abt zu Sagan und Breslau war, lebend 1528—1584. [4]) Oft hat er dem Görlitzer Gelehrten, Christoph Manlius, erzählt, wie Ottomann ihm schon als Kind lateinische Tischgebetlein in Versen gelehrt habe. Gottschalks ihm große Ehre machender Zögling war Esaias Heidenreich [5]), Sohn des gefeierten Reformators von Zittau, Laurentius Heidenreich. Da in Zittau, vor dem Wirken der gelehrten Bürgermeister Nic. v. Dornspach und Proc. Naso noch kein Gymnasium war

1) Lauf. Magazin 1838, 329.

2) „Ea tempestate coenobitae non minus in erudiendis discipulis, quum caerimoniis procurandis occupati fuerunt. Dubrav. hist. bohem. (Hanov. 1602), 39. Vgl. Mader, in Hoffm. Script. rer. Lusat. VI, 4 f. Dithmars von Merseburg Chronik, 477 f. (Ausgabe von Urfin.)

3) Carpzov, Memor. Heidenreich. 48.

4) Lauf. Magazin 1825, 472. Hoffm. Script. rer. Lus. I, 1, 450. II, 32. Kratzer war ein geborener Zittauer.

5) Handbuch der Geschichte von Zittau I, 399.

Digitized by Google

und es dem Vater Heidenreich an Muße gebrach, den Sohn selbst zu unterweisen, hatte der biedere Prior Gottschalk, jetzt im Väterhofe zu Zittau wohnend, mehr Muße. [1]) Er empfahl später den wackern jungen Heidenreich dem Rathe zu Görlitz zu einem Prediger an der Peterskirche. Des Rathes Schreiben in dieser Angelegenheit an den Prior Gottschalk ist noch zu lesen. [2]) Der Empfohlene ward dort gewählt und endlich ein gefeierter Theolog zu Breslau. [3]) Gottschalk mag wohl auch mit den Reformatoren Zittaus, Heidenreich und Tektander, Umgang gehabt haben. Daß mancher Cölestiner in seiner Klostermuße bei seinen Arbeiten auf Sonderbarkeiten verfiel, sieht man aus der Mittheilung des Manlius, er habe einst bei dem ehemaligen Oybin-Verwalter, Jakob Hag, vermuthlich, da derselbe schon zu Görlitz lebte, ein Manuscript gesehen, von der Hand eines Oybiner Novizen, welches mystisch-allegorischen Inhalts war. [4])

Was die Person und Herkunft der Oybiner Cölestiner betrifft, so muß billig gefragt werden, woher kamen die Geistlichen des Oybins, aus welchen Ständen wählten Jünglinge das Cölestinerleben? Die allerersten waren als eine Colonie von ausländischen, französischen und italienischen Mönchen zu betrachten; sie waren wohl aus Avignon und aus Sulmona. Bald aber traten auch einheimische Jünglinge und Männer in den Orden und zogen sich auf den Oybin, den Berg des Paraklet, zurück. Von Zittau that das wohl zuerst der Schulrector Peter Zwicker, der die Erbauung der herrlichen Cölestinerkirche mit Augen gesehen hat. Seinem Beispiele folgte später sein Zittauer Amtsnachfolger Michael von Schwibus und Johannes de Zittavia. [5]) Petrus von Zittau, der nachmals berühmte Cistercienserabt von Königsaal, welcher ein Paar Menschenalter früher lebte, würde höchst wahrscheinlich den Oybin erwählt haben, wenn zu

1) Diese Muße war ihm aber erst im Väterhofe zu Theil geworden. Daß auf dem Oybin der Cölestiner Geschäfte zahlreich waren, sieht man aus einem Briefe des Priors Vincentius vom Jahr 1493, wo von zwei verstorbenen Cölestinern gesagt wird, sie hätten des Tages Last uns Hitze in kirchlichen Arbeiten an 50 Jahre getragen und wären nun von der Thätigkeit zur Ruhe gelangt; ferner aus einem Schreiben Kaiser Siegmunds, d. d. Ofen, 5. Sept. 1425, wo derselbe dem Rathe zu Zittau vorhält, die Oybiner Geistlichen hätten, um ihrer aller willen, Tag und Nacht großes Singen und Arbeit, „chori frequentiam."

2) S. Beilage II.

3) Collect. Frenzel. IV, 1465. Funks Lebensbeschreibung der Kirchendiener zu Görlitz.

4) Manl. ap. Hoffm. I, 1, 320.

5) Handbuch der Geschichte von Zittau I, 371, 541.

Digitized by Google

seiner Zeit es schon Cölestiner bei seiner Vaterstadt gegeben hätte. [1]) Es scheinen besonders auch Söhne gebildeter und begüterter Aeltern gewesen zu seyn, welche den Cölestinerorden wählten [2]), z. B. aus den Görlitzer Familien Canitz und Ottomann traten Bartholomäus und Christoph in den Orden. Ersterer war des dortigen Bürgermeisters Andr. Canitz Sohn und hatte eine Mutter aus dem reichen Emmerichschen Geschlechte; der andere war Oheim des Görlitzer Bürgermeisters Georg Ottomann, den Melanchthon hochschätzte. [3]) Görlitz stand überhaupt immer, wie keine andere Stadt, mit Oybin in Verbindung und mit Cölestinern in Freundschaft, sandte auch, als Oybin einst, im Hussitenkriege, in Noth war, Lebensmittel dahin und gewährte dem Kloster Vorräthe. Auch traten mehrere Landgeistliche eben aus der Görlitzer Gegend in den Orden. Wie werth mußte jenen Görlitzern der glückliche Zufall seyn, daß man auf dem Oybin, so beschränkt auch wenigstens $\frac{7}{8}$ der Aussicht sind, eben in der herrlichen perspectivischen Aussicht einziger Art, außer Zittau, auch von Görlitz einige Thürme, östlich von der Landeskrone sieht. Sollten sie die Heimath wirklich verläugnet und vergessen und nicht hingeschaut haben, zumal, wofern etwa eine unglückliche Liebe irgend einen Jüngling in das Kloster getrieben hatte? Werden nicht übrigens auch viele Cölestiner Freunde der Natur gewesen seyn und gern gewandelt haben im Frühlingsduft der Birkenhaine und gehorcht auf des Baches schönes Gerieſel, geschaut auf die abendliche Beleuchtung der östlichen Felsenreihen, des Mondes zauberische Erleuchtung in stillen Nächten, die Winterpracht der bereiften Buchen? Werden sie nicht am Hochwald sich ergötzt haben an dem Anblicke der vielen böhmischen Kegelberge? Wird nicht der Umstand, daß der Oybin ein Fels voll Laubwerk und Schatten ist, auch sie erfreut haben?

Die Zahl der Oybiner Cölestiner war erst auf zwölf berechnet, betrug aber in den ersten Jahren nur sechs. Später waren mehr, als zwölf; eine bestimmte Zahl aber ist nirgends angegeben.

Es werden in dieser Geschichte mehrere einzelne Cölestiner mit Namen genannt. Nur von denen wissen wir, die zufällig in alten Berichten und Urkunden sich erhalten haben. Diese sollen hier zusammengestellt werden. [4]) Die Namen der ersten Oybiner

1) Ueber angesehene Klostergeistliche aus der Oberlausitz, s. Laus. Magazin 1834, 374, 448.

2) Wie einem Begüterten dann zu Muthe war, s. Petrus de Zittavia, 11. „Exterius vixisses uberius etc.“

3) Laus. Magazin 1834, 472. Meister, in Hoffm. Script. I, 2, 32. Ueber die Canitze s. Köhlers Verzeichniß der Görlitzer Bürgermeister, 13 f.

4) Frühere minder zahlreiche Verzeichnisse s. bei Carpz. I, 166. D. Peſcheck, 125.

Digitized by Google

Cöleſtiner aus Avignon ſind uns gar nicht bekannt; auch weiß man nicht, ob ſie auf dem Oybin geblieben und geſtorben, oder ob das Heimweh ſie endlich wieder nach Süden geführt hat. Die folgenden waren faſt ſämmtlich Oberlauſitzer und Schleſier.

Petrus Zwicker von Wormditten, 1381, früher Rector der Zittauer Schule, endlich Ordens-Provincial. [1]

Ulrich v. Rohrbach, 1397 Subprior, 1421 Prior, der 1397 eine vidimirte Abſchrift des dem Cöleſtinerorden überhaupt vom Papſte Cöleſtin verliehenen Privilegienbriefes für das Oybiner Kloſter bewirkte. [2]

Nicolaus König, Prior 1401.

Johann v. Donyn, 1409, vielleicht derſelbe Johannes, der 1432 als Procurator vorkommt. [3]

Martin von Strigau, Prior 1412.

Jodocus, Prior 1424. Er kommt beſonders in den Verträgen wegen des Drauſendorfer Decems an den Wittgendorfer Pfarrer vor. [4]

Nicolaus Bader, 1442, vielleicht derſelbe, der in einer Urkunde von 1421 Nicolaus, Subprior, unterzeichnet iſt.

Gregorius, 1442.

Johann Bobersberg, 1444 Prior.

Michael von Schwibus, Schulrector in Zittau geweſen, 1467 Prior.

Vincentius von Troppau, ein Mann von ausgezeichneter Thätigkeit, geſt. als Prior, nicht vor 1494.

Andreas und Bartholomäus Canitz von Görlitz, 1487. [5]

Johann von Zittau, 1493. [6]

Michael von Landshut, 1493.

Johann Rötlich oder v. Rothlach, auch Seydlitz genannt, Prior 1518, der in Oderwitz die Polizei-Ordnung machte. [7]

Nicolaus Vogt von Görlitz, 1492.

Wenzel von Friedeberg, 1505.

Petrus Schumann, 1506 Procurator zu Drauſendorf, 1508 geſtorben, vermuthlich nur Laienbruder.

---

1) Lauſ. Magazin 1825, 328. 2) Carpzov I, 158, 163.

3) Carpzovs Ehrent. II, 43. Wieviele Donyn geiſtlich waren, ſ. Schönfelders Geſchichte von Marienthal 38, 77. In Karls IV. Gefolge unterzeichneten auch einige v. Donyn ſchon 1369 zu Lucca mit die Stiftungs-Urkunde des Oybiner Kloſters.

4) Da heißt er venerabilis et religiosus vir. Balbin. Misc. V, 302.

5) Urkundenverzeichniß V, 159.

6) S. Urkunde im Lauſ. Magazin 1834, 538.

7) Urkunde, daſ. 234.

Digitized by Google

Gregorius, 1508 Prior.
Thomas von Sorau, 1509 Prior.
Martin Broniſch von Lauban, 1532, früher Pfarrer zu Hermsdorf.
Andreas Swob von Freiſtatt, 1521, wegen ſeiner Thätigkeit oft in dieſer Geſchichte genannt. [1])
Johannes, nachmals Prior zu Königſtein, ſpäter zu Wittenberg verheirathet, um 1520. [2])
Simon von Luckau, Martin von Liebenwerda und Urban, Königſteiner Cöleſtiner, waren vielleicht auch früher Oybiner.
Petrus, nachmals Subprior zu Königſtein, um 1520.
Andreas Ringehutt, zuvor Pfarrer zu Troitſchendorf, dann Procurator, 1523 Prior, vor 1532 reſignirt.
Franz Ottomann oder Utmann von Görlitz. [3])
Chriſtoph Ottomann, Prior, wenigſtens 1532, geſt. am 2. Sept. 1555 im Väterhofe zu Zittau. [4])
Lorenz Voit von Görlitz, 1540 Procurator, der 1539 die erſten Gartengrundſtücke Jonsdorfs mit berainte. [5])
Balthaſar Zwerk, 1543.
Martin von Jauer, 1546. [6])
Balthaſar Gottſchalk (von dem wir den Geburtsort nirgends bemerkt finden), einſt Schaffner [7]), letzter Prior, auch ſpäter mit dienend in Zittaus Kirchen, geſt. im Väterhofe am 19. Mai 1568, als letzter Cöleſtiner, oft genannt in gegenwärtiger Geſchichte.

Auffallend iſt, daß Zittauer Jünglinge ſelten, Budiſſiner und Löbauer vielleicht nie, Görlitzer aber häufig Cöleſtiner wurden, und daß man keine böhmiſche unter ihnen trifft, auch keine Spuren vom Verkehr mit böhmiſcher Nachbarſchaft wirklich nachweiſen kann. Von Zittauern läßt ſich faſt vermuthen, daß die, welche Geiſtliche werden

1) Ueber die von dieſem thätigen Manne ausgearbeiteten und uns ſo lehrreichen Selecta aus dem Inventarium monasterii montis Paracleti, Coelestinorum ordinis, handelnd de privilegiis, juribus, rebus et bonis stabilibus, cautelis, literis ac certis utilitatibus, 1508, die aber nur in Abſchrift noch vorhanden ſind und genugſam zeigen, wie ſehr der Verluſt des Inventariums ſelbſt, zu bedauern iſt, ſ. Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 103, Zobels Bericht. Die erwähnten Cautelen beſtehen z. B. darin, gewiſſe Urkunden wegen mancher Clauſeln (z. B. Vorbehaltung der Burg für die böhmiſchen Könige) nicht kund werden zu laſſen.
2) Cöleſtins Urtheil über Austretende ſ. Carpzov I, 162.
3) Ueber dieſe Görlitzer Familie ſ. Meister, in Hoffm. Script. I, 2, 32.
4) Geſchichte von Zittau II, 661. 5) Geſchichte von Jonsdorf, 5.
6) Geſchichte von Zittau II, 661, in der Verkaufsurkunde der Stegemühle.
7) Ebendaſelbſt.

Digitized by Google

wollten, lieber das annehmlichere Leben der Kreuzherren in der Stadt selbst, vorzogen. [1]) Solche, die fast ihr Klosterjubiläum hätten feiern können, waren Johann von Zittau und Michael von Landshut. [2]) Die meisten von den genannten Männern haben ihre Ruhestätte wohl in der Gruft gefunden, deren Spur in der Sacristei noch sichtbar ist, in welcher aber nichts mehr zu finden war. Die von Särgen übrigen Metallplättchen mit den Namen, wie sie in Klöstern üblich gewesen, mögen schon längst entwendet worden seyn. 1535 gab es nur noch einige wenige Cölestiner, weil in der Oberlausitz schon die Reformation Geltung hatte. Die letzten starben allmählig ab.

Besondere Titel unter ihnen waren, gleichwie in andern Klöstern, die Namen: Prior [3]) (manchmal zugleich Provincialis), ernannt immer vom Abt, der aber vom Oybin sehr fern, zu Sulmona, lebte, Subprior, Praedicator, Confessor, Expensor, Provisor oder Procurator [4]) (in Ansehung weltlicher Geschäfte in der Stiftsherrschaft), Cantor oder Regens chori, Lector, Sacristanus, Magister novitiorum, Bibliothecarius, Pictantiarius (Küchenmeister), Cellarius [5]) (Kellermeister).

Fragt man, was diese Cölestiner früher gewesen, so entdeckt man, daß nicht alle schon in ihren Jünglingsjahren sich einsamer Andacht gewidmet haben. [6]) Zwei unter ihnen, Peter Zwicker und Mich. von Schwibus, waren ja zuvor thätige Schulmänner in Zittau und konnten, ihrer Arbeit müde, ein ruhiges und anständiges Alter auf dem Oybin genießen. Zwei andere waren Landgeistliche, Ringehutt zu Troitschendorf und Bronisch zu Hermsdorf gewesen. Wenn bei den Klöstern immer von „Vätern und Brüdern" [7]) die Rede ist, so sind

1) Ueber die Zittauer Kreuzherren mit dem weißen Stern, Johanniter, s. Geschichte von Zittau I, 365. Vergleiche den Klostervers: Quodsi grave tibi sit, esse sub Abbate, prae chori frequentia et prae gravitate, vadas ad templarios, hi depellent a te corporis penuriam magna largitate. S. Lauf. Magazin 1834, 522.

2) Lauf. Magazin 1834, 538.

3) Selbst gaben sie sich den Titel: humilis Prior, z. B. in einem Schreiben nach Dresden, 1473, in den Beilagen.

4) Vgl. Geschichte von Zittau I, 375. 5) Das. II, 870.

6) Wie Jünglinge wählten unter den Orden, ist scherzhaft erzählt im Petrus de Zittavia, 10, u. Lauf. Magazin 1834, 522. Petrus verschmähte die Bettelorden. Er sagt: istis ordinibus, qui mendicant in urbibus, nolui applicari; ne, picem tractans manibus, inciperem sordidari." Doch haben mehrere Zittauer den Barfüßerorden gewählt, sogar im Görlitzer Kloster. S. Geschichte von Zittau II, 870.

7) z. B. Urkundenverzeichniß II, 132.

Digitized by Google

unter letzteren die Laienbrüder gemeint, die allerlei Dienste verrichteten, z. B. die nöthige Schneiderarbeit. Darum nennt man bei den Ruinen noch ein besonderes Schneiderstübchen.

Von dem kirchlichen Wesen der Cölestiner des Oybins haben wir, außer der Kunde von Messenstiftungen, keine besondere schriftliche Nachricht. Es darf jedoch vorausgesetzt werden, daß ihre Gottesdienste meist ebenso gewesen sind, wie sie heut noch in ähnlichen Stiftern stattfinden. Die Cölestiner brachten ohne Zweifel, wie andere Benedictiner, den größten Theil ihrer Zeit in der Kirche und zwar in ihren Chorstühlen, an der Nord- und Südseite des Altarplatzes, zu. Hier wurde, in regelmäßiger und festgesetzter Abwechselung, gebetet, gesungen (wöchentlich die Psalmen durch, nach gregorianischem Gesang mit acht Notenlinien), vorgelesen und meditirt. Sie mußten, sagt eine Urkunde, zu den kanonischen Horen Tag und Nacht. [1]) Um zwei Uhr schon (obwohl die Nachtstunden etwas Schauerliches in dieser Einsamkeit haben mußten), ward aufgestanden, um drei die Prime (finstere Mette), um neun die Terz ꝛc., endlich die Vesper und Abends das Completorium gesungen. Außerdem aber wurden von einzelnen Cölestinern eine Menge fundirter Messen für Gestorbene gehalten, wozu kaum die Stunden ausreichen mochten. Vielleicht ist das vierte und fünfte Altar erst nach Vermehrung dieser Meßbestellungen errichtet worden. Zu speisen pflegte man um 11 und um 6 Uhr, häufig nach Fastenweise. Bei Tische pflegte, von einem Katheder herab, etwas vorgelesen zu werden; zuweilen wurden auch Reden gehalten. Dieß alles, und die Tischgebete waren lateinisch. Erst, wenn ein Glöckchensignal gegeben war, durfte gegenseitiges Gespräch im Refectorium beginnen, dessen Ruinen wir mit diesen Erinnerungen betreten. Haben die Cölestiner, wie andere Klöster, ein Gärtchen gehabt, so mag es wohl zwischen den Zellen und dem Amthause gewesen seyn.

Was mögen die Cölestiner immer besprochen haben? Bei ihrer vielseitigen Berührung mit der Welt (die freilich im Sinne ihres Ordensstifters nicht gelegen hat), wurde ihnen, was eben Vater-

1) Carpzov I, 162. Seit ich im Jahre 1839 zu Tepl im Pilsener Kreise so die Prämonstratenser in ihren Chorstühlen gesehen und die Klosterkirche zu Waldsassen in Bayern betrachtet habe, kann ich den alten Oybiner Gottesdienst ganz lebhaft mir denken. Viele Jünglinge wählten deßhalb andere Orden, um nicht so ernst und fast immer im Chor seyn zu müssen. Vgl. Lauf. Magazin 1834, 522: Quodsi grave tibi sit, esse sub Abbate, prae chori frequentia et prae gravitate etc. Schilderung Benedictinischer Kirchen-Einrichtungen in Lausitzer Klöstern s. in der Geschichte von Neuzelle, Regensb. 1840, S. 26 ff.

Digitized by Google

land und Kirche bewegte, immer kund, theils durch Erzählungen im Umgange (wozu ja wenigstens der Prior, der Sekretair und die Prokuratoren vielfache Gelegenheit hatten), theils durch Briefwechsel, wovon weiter unten ein Beispiel mitgetheilt werden soll, theils aber auch durch an sie ergehende offizielle Anordnungen und Bekanntmachungen. Man darf annehmen, daß, ungeachtet ihrer Abgeschiedenheit in wildem Gebirge, ihnen kein wichtiges Ereigniß verborgen blieb. Sie besprachen unstreitig, von Angelegenheiten der deutschen Kirche, 1415 das Concil zu Costnitz und Johann Huß und Hieronymus (über welche sie einen Augenzeugen, Andr. v. Broda, im Zittauer Kloster, sprechen konnten [1]), und 1437 das Concil zu Basel, dann 1517 die Nachrichten von Tezel und Luther, 1521 den Wormser Reichstag und 1530 die Augsburgische Confession; von Angelegenheiten der lausitzischen Kirche, das Kommen und Wirken päpstlicher Legaten, namentlich des Breslauer Bischofs Rud. v. Lavant 1476 und des Balth. de Piscia 1478 [2]), und von vaterländischen (d. h. böhmischen) Angelegenheiten, die in ihre Zeit fallenden wichtigen Ereignisse, z. B. Wenzels IV. Tod 1419, Ladislaws frühes Ende 1457, Georgs von Podjebrad Regierungsantritt 1458, den Vertrag zwischen Matthias u. Wladislaw 1485, wobei endlich auch entschieden ward, daß der Oybin nicht böhmisch sondern lausitzisch sey. [3]) Oft müssen sie ja auch offizielle Nachricht empfangen haben, z. B. als der päpstliche Legat Balth. de Piscia, d. d. Breslau, 31. März 1478, nach glücklicher Abschließung der erwähnten Tractaten zwischen Matthias und Wladislaw, kirchliche Prozessionen und Anstimmung des Te Deum durch die ganze Oberlausitz anordnete [4]); als 1477 der Legat Rudolph v. Lavant auch unserer Gegend einen Ablaß vom päpstlichen Viertel-Seculums-Jubeljahr 1475, auf 100 Tage ausschrieb [5]); ferner, wenn Todtengeläut und Seelenmessen nach den Todesfällen böhmischer Könige bestellt wurden u. s. f. Oft auch betrafen ihre Gespräche das benachbarte Zittau; auch Görlitz deßhalb, weil immer mehrere Cölestiner aus dieser Stadt gebürtig waren. Wie hätten sie nicht davon sprechen sollen, wie 1369 der Streit zwischen dem Rathe und den Franziskanern in Zittau war, 1422 die Stadt dem Verweser des Prager Bisthums antihussitische Treue eidlich gelobte, 1518 der Landesbischof große Firmung hielt

1) Geschichte von Zittau II, 510.
2) Verzeichniß Oberlausitzischer Urkunden II, 128 ff.
3) S. die vielen Urkunden darüber im Urkundenverzeichniß II, 136 ff. Laus. Magazin 1834, 84 ff.
4) Verzeichniß Oberlausitzischer Urkunden II, 134.
5) Ebendas. 133.

Digitized by Google

und mehrere Weihungen vollzog und 1521 der erste lutherische Prediger Heidenreich auftrat [1]); und, was Görlitz betraf, wie 1453 der berühmte Johann Capistranus soviel Aufsehen machte, 1478 jener Poeta predigte, vor dem der päpstliche Legat besonders warnte, 1491 Rath und Pfarrer Böhm jenen großen Bierstreit hatten, 1508 Tezels Ablaß in Görlitz blühte und 1520 es bei der Gegenwart des Bischofs von Meißen so festlich zuging? [2]) Werden sie nicht oft über gegebene Versprechungen von Vermächtnissen einander Mittheilungen gemacht haben? Nach diesen Erinnerungen läßt sich wohl auch der Inhalt ihrer Gespräche in dem Refectorium, dessen Trümmern vor uns stehen, ermessen.

Theilnehmer ihrer Gottesdienste haben wir uns, außer ihnen selbst und ihren Dienern, wohl nicht zu denken. Es war auf Zuhörer eigentlich gar nicht abgesehen [3]), und die ganze Waldgegend damals nicht bewohnt. Die Dörfer Oybin, Hayn, Jonsdorf, Schanze und der oberste Theil von Olbersdorf, waren damals noch gar nicht vorhanden und Lückendorf lag verödet. [4]) Die Kirchenmusik zu Begleitung der Messen ward unstreitig wohl von Cölestinern selbst gemacht. Predigten waren, wo nicht ganz ungewöhnlich, doch gewiß selten und wahrscheinlich wurden sie in lateinischer Sprache gehalten. [5]) An Werken über die Predigerkunst fehlte es jedoch nicht in der Kloster-Bibliothek. (S. 26.) Wie gepredigt wurde, ersehen wir am besten aus den (obwohl etwas älteren) lateinischen Klosterpredigten unsers Petrus de Zittavia, wovon eine Abschrift (mit Correcturen, wahrscheinlich von der eigenen Hand dieses so wichtigen Mannes, und aus dem Altenzeller Cistercienserkloster stammend), in der Leipziger Universitäts-Bibliothek befindlich ist, und in denen wir etwas geistreiches nicht gefunden haben. [6]) Allerdings gab es wohl Zeiten, wo auch Fremde an den Gottesdiensten dieses Klosters theilnehmen durften und sollten. Wozu hätte auch sonst der große Raum der Kirche, zwischen dem Eingange und dem erhöhten Chor oder dem Altarplatze gesollt? Die kommenden Fremden sind Wallfahrer gewesen, wie man sie

1) Geschichte von Zittau I, 376, 388 f.
2) Lauf. Mag. 1832, 182 ff. 1771, 370. Verzeichniß Oberlauf. Urkunden II, 135. Geschichte von Zittau II, 22. Müllers Oberlauf. Reformationsgeschichte 89, 323.
3) Die Kirche war nicht eine „parochialis et popularis."
4) „Villa desolata." Lauf. Magazin 1825, 214.
5) Nichts ist bekannt von einem „famosus praedicator" — wie einer im Görlitzer Kloster-Nekrolog steht.
6) Lauf. Magazin 1834, 436.

Digitized by Google

an gewissen Tagen bei Klöstern heut noch kommen sieht. [1]) Am zahlreichsten kamen sie gewiß zum Oybiner Hauptkirchenfeste. Unstreitig ist dieß, weil das Kloster dem Paraklet geweihet war, am Pfingsten gewesen. Da wallten nun der Wallfahrer Schaaren andächtig die Felsenpfade, Erstlinge gewiß mit Verwunderung, Wiederkommende mit erneuerter Ehrerbietung, hinauf, um oben dem Hochamte beizuwohnen oder beichtend sich einzufinden. Vermuthlich hat eine Reihe Beichtstühle in dem sogenannten Kreuzgange gestanden. Gewiß auch den Cölestinern mußte es, nach langer Einsamkeit, lieb seyn, einmal den großen Raum im Schiff ihrer Kirche mit Menschen erfüllt zu erblicken! Taufen und Trauungen waren in dieser Kirche kaum, da die im Dienste der Klöster stehenden Leute zu den nächsten eigentlichen Pfarrkirchen zu gehören pflegen. Daher wies auch 1539 der Prior Ottomann die Bewohner des werdenden Jonsdorf nicht an die Cölestinerkirche des Oybins, sondern an die Pfarrkirche zu Bertsdorf, wo sie bis 1731 eingepfarrt blieben. [2])

An den Tagen, wo Volk in ihre Kirche kam, dürfte aber doch auch deutsche Predigt stattgefunden haben und zu Verwaltung mehrerer Sacramente hatte der Orden wenigstens das Recht. In der Urkunde, welche Cölestin seinem Orden über seine Rechte gab, wird ausdrücklich gesagt, daß er dem Volke Gottes Wort lehren, Beichte hören, Ablaß ertheilen, Sacramente verwalten dürfe. [3]) Prozessionen sollen sie in den Steingängen gemacht haben, zu welchen aus einer Thüre am Kirchthurme ein Weg auf den von ihm nur einige Ellen entfernten Raubschloßberg geführt hat.

Die Siegel des Oybiner Klosters sind ein größeres und ein kleineres. Jenes hat ein ovales Schild. Unten ist ein gemauertes

---

1) Daher spricht eine alte Schrift von der consolatione multorum adventantium. Was solchen verheißen ward s. Schönfelders Geschichte von Marienthal, 69 f. 2) Geschichte von Jonsdorf, 6.

3) Die Cölestiner hatten ja folgende Rechte: „Indulgemus, sagt der Papst Cölestin in seiner Bestätigung des Ordens, praeterea, proponendi populo verbum Dei et dandi omnibus vere poenitentibus et confessis, qui hujusmodi praedicationi interesse voluerint, XL dierum indulgentiam de injunctis eis poenitentiis; audiendi quoque confessiones, injungendi poenitentias et impendendi etiam absolutionem, debitam pro confessis, conferendi etiam ecclesiastica sacramenta, tam hominibus et vasallis vestris, quam ceteris Christi fidelibus, nec non habendi et pulsandi campanas, die noctuque ad horas canonicas. Auch ist die Rede von den ad missas convenientibus et ad loca vestra, pietatis intuitu devenientibus. Carpzov I, 162.

Digitized by Google

Thor, worin ein Mönch betend kniet, auf der Mauer steht St. Petrus und der heilige Wenzel mit Schild und Fahne, darüber schwebt eine Taube mit einem Kreuz. Um den Rand steht: S † (Signetum?) Monasterii sancti Spiritus in Owyn. Das kleinere Siegel hat ein Kreuz, mit einem S umschlungen, wie es auch in dem angeführten Helyotschen Ordenswerke an der Kleidung der Cölestiner Laienbrüder zu sehen ist, und die Randschrift: S. confraternitatis fratrum Coelestinorum in Owyn. [1])

Nach diesen allgemeinen geschichtstreuen Schilderungen wollen wir die Oybiner Klostergeistlichen in ihren verschiedenen Verbindungen und ihre Verhältnisse, theils zu den Landesherren, theils zu andern Klöstern und Geistlichen, theils zur Stadt Zittau, insbesondere zum Stadtrathe und auch zu einzelnen Bürgern, theils endlich zu ihren Unterthanen betrachten.

Mit den Königen von Böhmen, als damaligen Herren der Oberlausitz, hatten die Oybiner Cölestiner nicht blos zuweilen schriftliche, sondern auch oftmals persönliche Berührung. Letzteres war der Fall, wenn und wo die Huldigungen waren. Da zogen, gleich und mit den Bürgermeistern der Sechsstädte [2]), auch Oybiner Deputirte, die Prioren, in die Huldigungsstadt, wo sie bei Hofe, als „Hofpriester", gewiß mit Auszeichnung empfangen wurden. Sie erschienen nicht blos aus Pflicht und dem neuen Landesherrn zu Ehren, sondern auch um ihrer selbst willen, weil sie jedesmal Bestätigung ihrer Privilegien zu erbitten hatten. Karl IV. war ihnen zu Avignon, Prag und Oybin selbst persönlich nahe und mit Auszeichnung gewogen. Von ihm bekamen sie viele bereits besprochene Vortheile zugesichert, die auch, d. d. Nürnberg, 9. Mai 1376 und 4. Dec. 1378, sein Sohn, Wenzel IV. mit bestätigte und anerkannte. [3]) Letzterer sicherte ihnen auch bei seinem persönlichen Aufenthalte zu Zittau [4]), wahrscheinlich im Kaiserhause vor der Wasserpforte, wo der Prior ihn auch gesprochen haben wird, am 10. Sept. 1408, ferneren Genuß ihrer Vorrechte zu. Bereits hatte er 1383 ihre jährlichen Einkünfte um 24 Schock vermehrt [5]), den Burnauer und Köblitzer Kauf genehmigt und ihren Väterhof steuerfrei gemacht, und 1412 verlieh er

1) Abgebildet bei Carpzov I, 152, u. D. Peschek, 129. Ehrent. I, 84.
2) „In una comitiva." Lauf. Monatschrift 1802, II, 121.
3) Verzeichniß Oberlausitzischer Urkunden I, 98.
4) Geschichte von Zittau I, 407.
5) Urkundenverzeichniß I, 165. Ueber auf Görlitz von ihm angewiesenes Geld für Oybin (10. Oct. 1408), über Befreiungen und Erlaubnisse, s. Lauf. Monatschrift 1802, II, 107.

Digitized by Google

ihnen das böhmische Lehnsprivilegium über zehn Zinsleute zu Herwigsdorf. Im Jahr 1424 erlangten die Cölestiner Bestätigung ihrer Privilegien durch den Kaiser Siegmund, am 10. April 1439 zu Wien durch den Kaiser Albrecht, am 28. Mai 1454 zu Prag durch den jungen König Ladislaw, am 21. Sept. (nicht 25. Juni) 1459 zu Jauer durch den König Georg v. Podjebrad. [1]) 1469 leisteten Deputirte vom Oybin dem König Matthias zu Breslau ihre Huldigung [2]) und empfingen dabei die gewöhnliche Bestätigung. Solche gab auch, d. d. Stuhlweißenburg, Donnerstags nach Margaretha 1491, König Wladislaw [3]), und dann mehrere schützende Privilegien, welche auch Einquartirungsfreiheit des Klostergebietes und die Versicherung aussprachen, daß das ganze Regiment des Klosters und dessen und seiner Unterthanen Versorgung bei dem Prior und Convente unverletzt bleiben, auch die Väter nicht auf die Landtage berufen werden sollten. Am 2. Juli 1537 bestätigte Kaiser Ferdinand ihre Freiheiten. Da in dem Marienthaler Chronikon von Zittau, welches der unermüdete lausitzische Geschichtsforscher Frenzel von Mönchs Zittauer Chronikarbeit abgeschrieben hatte, alle jene Privilegien nach der Reihe verzeichnet sind, so ist zu vermuthen, daß alle jene Privilegienbriefe auf das Zittauer Rathhaus gekommen und da einzusehen und von Carpzov, Mönch und Andern zu benutzen gewesen waren. Ohne den vernichtenden Brand von 1757 würden sie heut noch uns vorliegen und noch mehr benutzt werden können.

Oft ertheilten auch die Landesherren den Cölestinern specielle Privilegien und besondere Erlaubnisse. So empfingen sie z. B. von Wenzel IV. 1409 die Genehmigung, für die in Böhmen verkauften Güter etwas in der Nähe anzukaufen, und 1412, Montags nach Lätare, die Belehnung über zehn Bauern in Oberherwigsdorf. [4]) Donnerstags nach Mariä Verkündigung eximirte der König Georg das Kloster Oybin auch von königlicher Steuerzahlung oder Berne, die sonst immer, auch nach ihm wieder, bei den übrigen Befreiungen ausgenommen war, und wovon weiter unten insbesondere noch die Rede seyn wird, wo auch mehrere landesherrliche Reskripte für die Cölestiner vorkommen werden. 1494 und 1497, Freitags nach Neujahr, gab Wladislaw einen Lehnbrief über neuerworbene und noch zu erwerbende und zu er-

1) Urkundenverzeichniß II, 14, 49, 75, 86. Nov. Script. Lusat. I, 194.
2) S. Zobel, in der Lausitzischen Monatschrift 1802, II, 107 ff. Urkunden-Verzeichniß I, 165 (auch über folgende Angaben). Hoffm. Script. rer. Lusat. I, 1, 388.
3) Laus. Monatschrift a. a. O., 112. Urkundenverzeichniß II, 8.
4) Urkundenverzeichniß I, 170, 175.

Digitized by Google

tauschende Güter zu Keulendorf und zu Herwigsdorf. [1]) 1541 consentirte Ferdinand in den Verkauf der Pliesnitzwiese. Man sieht also, daß sie zu Käufen und Verkäufen allemal an höhere Autorisation gewiesen waren, die nicht von einer geistlichen, sondern von der weltlichen Behörde ausging. Oft betraf auch der Schriftwechsel zwischen den Königen und den Cölestinern des Oybins ganz besondere Vorfälle, wovon wir einige Beispiele anführen wollen. 1489, als einst der König sich die große Görlitzer Kanone borgte, erließ er an die Cölestiner Verordnung, zu ihrer Fortschaffung vier Rosse und einen Wagen mit Geschirr, von ihren Vorwerken, zu geben. Unter den Berichten, die aus ihrer Kanzlei an die Landesherren gingen, nennen wir insbesondere eine Klage vom Jahr 1536, wo sie sich beschwerten, daß die Zittauer ihnen einen Damm gewaltsam eingerissen hätten. [2]) Daß auch die Könige an sie zu seiner Zeit dachten, sieht man aus dem Befehl Siegmunds, d. d. Preßburg, Sonnabends nach Mariä Himmelfahrt 1429, daß Ritterschaft und Städte der Oberlausitz dem Kloster Oybin, in jener Hussitengefahr schützend beistehen sollten. [3]) Daß die Cölestiner auch an den Todesfällen der Könige Böhmens lebhaften Antheil nahmen, versteht sich von selbst. Da stimmten sie, unter ganz besondern Feierlichkeiten, Todten- oder Seelenmessen an, unter denen die für Karl IV., ihren Stifter und großen Wohlthäter, 1378 gehaltenen, gewiß von wahrer Herzens-Theilnahme begleitet waren. [4]) An landesherrlichen Freudentagen aber sangen sie das: Herr Gott, dich loben wir. [5])

1) Verzeichniß Oberlaus. Urkunden II, 29, 43.

2) Laus. Magazin 1832, 173.

3) Verzeichniß Oberlaus. Urkunden II, 25.

4) Wieviel man überhaupt diesem Todten zu Ehren in seinen Landen that, s. in Pelzels Geschichte von Böhmen I, 266 ff. In einer, die Seelenmessen auf dem Oybin (freilich, weil die herrliche Kirche noch nicht vollendet war, wohl nur in einer früheren Capelle), für ihn anordnenden Urkunde, deren Abschrift mir vorliegt, heißt es: „Migravit spiritus ejus ex hac caliginosa luce, relicto, sepultoque in ecclesia Pragensi corpore, in vigilia beati Andreae. Verum quia omnimodam non habemus certitudinem, an spiritus ejus, inter coelestis militiae cohortes, jam dignam quietis possederit sedem: pro tali ac tanto principe, memores beneficiorum, pia interim fundere condecet vota, etsi non pro expiatione, saltem pro gratiarum actione.“

5) Wie Petrus de Zittavia (II, 5), von seinem Kloster sagt: Campana duplex pulsatur et per conventum monachorum, qui omnes aderant, Te Deum laudamus etc. altisonis vocibus decantatur.

Digitized by Google

Gar oft hatten die Cöleſtiner des Oybins auch mit den Landvögten zu thun. Man ſieht alſo, daß Prior und Secretair des Kloſters an Kanzleigeſchäften keineswegs Mangel hatten. (Was zur Zeit der weltlichen Verwaltung des aufgehobenen Kloſters das Schreiberſtübchen hieß, war wohl auch zur Kloſterzeit das Expeditionszimmer des Pater Secretair.) Beiſpiele ſolcher Landvogtgeſchäfte mit dem Oybin ſind folgende. 1414, d. d. Budiſſin, Dienſtags nach Judica, ſtellte den Cöleſtinern der Landvogt Hinko Berka von der Duba einen Lehnbrief über eine Hufe und eilf Zinsbauern zu Olbersdorf, 1482, zu Zittau, am Tage Nicolai, Georg v. Stein einen ſolchen über die Stegemühle und 1487, am Tage Petri Kettenfeier, über die Plieſnitzwieſe bei Deutſchoſſig und 1495 über die Scheibe zu Herwigsdorf aus. 1501 beſtätigte den Cöleſtinern der Landvogt Siegmund von Wartenberg den Eiſersdorfſchen Antheil von Herwigsdorf und 1546 genehmigte der Landvogt Zdislaw Berka von der Duba den Verkauf der Stegemühle. [1])

Auch mit fremden Landesherren fehlte es den Cöleſtinern nicht an Berührung und Correſpondenz. So hatten ſie Schriftwechſel mit dem Herzog Georg, dem Bärtigen, von Sachſen, als ſie im Jahre 1516 ihm einige ihrer Brüder für ein auf dem Königſteine zu errichtendes Cöleſtinerkloſter, auch 1524 ſtandhaftere und nicht zu der Reformation ſich neigende Geiſtliche geben ſollten, wie weiter unten berichtet werden wird.

Mit dem Adel der Oberlauſitz und Böhmens ſtanden die Cöleſtiner wenig in Verhältniſſen. Es gab nur wenige Ritterſitze in ihrer Nähe; denn dieſſeits des Gebirges gehörten die meiſten Dörfer zu der Stadt Zittau und jenſeits in Böhmen waren nur ſehr große, folglich wenige Herrſchaften, deren Beſitzer nicht ganz nahe waren, z. B. die Berka von der Duba, die v. Leippa, die v. Donyn auf Grafenſtein. Um doch etliche Beiſpiele der Berührung der Cöleſtiner mit dem Adel anzuführen, wird Folgendes bemerkt. Mit den Herren v. Leippe hatten ſie einſt Streit über die Gränzen am Hochwalde; doch ein Vergleich machte ihm ein Ende. Mit Nicol v. Donyn auf Grafenſtein machten ſie einſt einen Wieſentauſch, indem ſie ihm eine Wieſe bei Grottau überließen, er aber ihnen zwei Wieſen am Ullersdorfer Bach darbot. [2]) 1440 ſchloß Heinr. v. Wartenberg auf Tetſchen in ſeinen Waffen-

1) Carpzovs Ehrentempel I, 49. Urkundenverzeichniß V, 159. Geſchichte von Zittau I, 249, 663. Ueber den vielgewaltigen Landvogt von Stein, ſ. Geſchichte von Zittau I, 522 ff.

2) Chron. Lank.

Digitized by Google

ſtillſtand auch ausdrücklich den Oybin mit ein. [1]) 1482 erkauften ſie von Stephan v. Gersdorf auf Nimptſch die Stegemühle oder vielmehr nur ihre Brandſtelle zu Herwigsdorf, für 26 Mark. [2]) 1458 oder 1460 traten ſie mit Heinr. v. Kyaw in Unterhandlung, indem ſie ihm einen Theil ſeines ſogenannten kalten Vorwerkes zu Hirſchfelde abkauften, um ein Paar Fiſchteiche, worauf ſie viel hielten, bequemer anlegen zu können. [3]) 1495 erkauften ſie von Nicol v. Gersdorf auf Hennersdorf und Schreibersdorf, die Scheibe zu Herwigsdorf, um 250 Mark [4]), 1516 aber von Heinrich v. Schleinitz auf Tollenſtein und Hohnſtein, die Scheibemühle und Oberwitz, für 3000 ungar. Gulden. [5]) 1518 hörte Nicol v. Gersdorf auf Oberwitz, den Oybiner Prior als Mittelmann an. [6]) 1532 hatten die Cöleſtiner und der Zittauer Rath Streit mit denen v. Schleinitz über eine Schaaftreibe zu Oberwitz, wobei ein Vertrag durch den Landvogt Zdislaw v. Berka gemacht ward. [7]) Wie der Adel mit den Cöleſtinern wegen Abgabenmitleidung rechtete, wird weiter unten vorkommen.

Was das Verhältniß der Oybiner Cöleſtiner zu andern Geiſtlichen und zu andern Klöſtern anbelangt, ſo verdient gewiß auch das eine Beleuchtung.

Die Cöleſtiner hatten, in kirchlicher Hinſicht, nur drei Männer über ſich, ihren Prior, den Abt zu Sulmona und den Papſt. Mit beſonderer Theilnahme mag Papſt Cöleſtin einen von ihm ſelbſt, als er noch Peter der Einſiedler oder Petrus Confessor genannt ward, begonnenen Orden beſtätigt haben. (S. oben S. 21.) Von einer förmlichen Beſtätigung des Oybiner Kloſters, bei ſeinem Beginne, durch den Papſt, iſt nichts bekannt. Erſt 1422 ſuchte daſſelbe, nebſt dem Kaiſer Siegmund [8]) beim Papſte Martin V. um Beſtätigung an und überreichte ihm die Originalurkunde der Stiftung von Karl IV. Dieſe Beſtätigung erfolgte d. d. Rom, bei St. Maria maggiore, 21. Oct. 1422 [9]), und ſicherte den Oybinern gleiche Freiheiten und

1) Nov. Script. Lusat. I, 248. Lauſ. Magazin 1825, 331.
2) Lauſ. Monatſchr. 1802, II, 111. 3) Lauſ. Magazin 1825, 332.
4) Ehrentempel II, 114. Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 114.
5) Lauſ. Magazin 1825, 336. Geſchichte von Zittau I, 241. Bitten der Unterthanen, nach dieſem Herrſchaftwechſel, Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 123.
6) Carpzov, Analect. Fastor. Zittav. II, 160.
7) Geſchichte von Zittau I, 242.
8) Der Papſt ſagt: „Sigismundus rex illustris super hoc nobis humiliter supplicans.“
9) Denn, ſagt jener ferner, „quae religionis cultum, devotionis ardorem, divinaeque laudis augmentum respiciunt, sedes apostolica con-

Digitized by Google

Rechte mit denen zu Sulmona zu. Unter dem Papste standen die Cölestiner unmittelbar [1]), sowie auch allmählig die Cistercienser, Prämonstratenser, Franziskaner, Dominicaner, Augustiner und Karthäuser solches Vorrecht erlangten. Zwar ward das Kloster zur Prager erzbischöflichen Diöces gerechnet, wie auch jene päpstliche Urkunde ausspricht, aber unter Jurisdiction des Prager Erzbischofs stand es ebensowenig, als unter dem Erzbischof von Mainz. [2]) Daß übrigens der Papst an den Oybin dachte, ersieht man daraus, daß Bonifaz VIII. den Oybiner Prior zum Executor eines Ausspruches gegen die Görlitzer Dominicaner mit ansetzte. [3]) Nächst dem Papste war das Oberhaupt aller Cölestinerklöster der Abt zu Sulmona im Königreich Neapel. Diesem Hauptkloster [4]) war auch das Oybiner Stift zugeordnet; es hatte aber, gleich den französischen und den andern italienischen Cölestinerklöstern, gleiche Freiheiten und Rechte, wie jenes, in der erwähnten Urkunde vom Papst Martin V. bekommen. Oybin war ihm „incorporirt", der Abt Johann de Aquila hatte, bei dessen Errichtung, die Incorporation acceptirt. Daß derselbe das Priorat zu Oybin selbst angenommen habe, ist zweifelhaft und nicht wahrscheinlich. [5]) Seit der Stiftung des Oybiner Klosters, wobei dieser wenigstens mit thätig war, finden wir solchen Einfluß nicht früher wieder erwähnt, als im Jahr 1524, da Herzog Georg von Sachsen an den dortigen Abt Petrus de Ebulo schrieb, daß er verordnen möge, daß, nachdem er mit den ersten nicht zufrieden gewesen, tüchtigere Cölestiner vom Oybin in sein neues Kloster auf dem Königstein gesendet werden möchten. Correspondenz mit Sulmona kann jedoch nicht gefehlt haben. Es muß

---

suevit benigne confovere, illaque favoribus prosequi opportunis. Die Urkunde selbst ist abgedruckt in Hoffm. Script. Lusat. IV, 203, in appendice diplomatum, bei Carpzov I, 165, bei D. Pescheck, 113.

1) Cölestins Worte der Exemtion, 1294, s. in der Urkunde bei Carpzov I, 158. Sie waren „subjecti soli romanae ecclesiae." Daher gehörte es zum Urkundenstyl derselben, zu schreiben: monasterium nullo medio ad curiam romanam pertinens. S. Urkunde des Prior Ulrich, in Pessina, majestas et gloria ecclesiae St. Viti Prag. 480.

2) Daher rühmte man sich der „immedietas, insalutato episcopo." Die Bischöfe machten daher auch gar keine Ansprüche. S. Schönfelders Geschichte von Marienthal, 112.

3) Käuffers Oberlauf. Geschichte I, 455. Man wählte solche Herren oftmals zu Theidigungsleuten. S. die Beispiele im Handbuch der Geschichte von Zittau I, 376, u. vom Abt von Neuzelle, Urkundenverz. II, 157.

4) „Principale ministerium sancti ordinis." Erectio et dotatio facta erat ad regulas, privilegia et immunitates monasterii de Sulmona." Carpzov I, 165.

5) Müllers Oberlauf. Reformationsgeschichte, 59.

Digitized by Google

z. B. nach jedem Todesfalle eines Priors nach und von Sulmona geschrieben worden seyn, weil die Wahl eines neuen Priors dem jedesmaligen Abte zustand. Im Cölestinerarchiv zu Sulmona würden die wichtigsten Nachrichten über den Oybin zu finden seyn. Wir haben keine Hoffnung, daß ein nach Neapel reisender Gelehrter dort anfragen werde. Von Sulmona kam wohl kaum je ein Revisor. Solches war allerdings sonst gewöhnlich. [1]) Von einer besonders unterhaltenen Verbindung mit Avignon, woher die ersten Oybiner Klostergeistlichen gekommen waren, hat sich gar keine Spur gefunden.

Die dem Oybin nächsten Klöster, bei deren Bewohnern, sowie bei den Zittauer Kreuzherren, das Ankommen eines so fremdartigen und vom Landesherren so ausgezeichneten Ordens, gewiß nicht wenig Aufsehen gemacht und viele Gespräche verursacht haben muß, waren die der Dominicaner zu Gabel und der Franziskaner-Minoriten (Barfüßer), zu Zittau. Von Gemeinschaft mit Gabel hat sich nicht die mindeste Spur gefunden; es ist auch in den Papieren dieser Dominicaner, die jetzt im Pfarrarchive zu Gabel sind, der Oybin nirgends erwähnt. Wahrscheinlich schätzten die Cölestiner die gemeinen Orden der Mendicanten nur gering. [2]) So thaten auch sonst die höheren Orden mit letzteren, nur etwa mit Ausnahme der Augustiner. Daher haben sich wahrscheinlich die Oybiner Cölestiner mit den Zittauischen Barfüßern wenig eingelassen. Jedoch zweimal wenigstens treffen wir Oybiner in den Mauern des Franziskanerklosters zu Zittau; denn ein Vertrag (literae concordiae) des Oybiner Priors Jodocus mit dem Pfarrer Franz von Wittgendorf, Drausendorfer Decem betreffend, bestätiget von den zur Untersuchung angesetzten Commissarien, dem Domdechant Johann v. Kralowez und D. Johann v. Duba, Canonicus praebendatus, beide der Hussiten wegen von Prag nach Zittau geflüchtet und Vicarii in Spiritualibus Archiepiscopatus, hat das Datum: Zittau, im Kloster St. Petri und Pauli, Minoritenordens, am 4. Jan. 1424. [3]) Ferner hat 1543 Balthasar Zwerk, Cölestiner, einen Vertrag des letzten Zittauer Mönchs, Michael Reinstein, mit dem Stadtrathe, in einem Zimmer des Klosters, als Zeuge mit

1) S. Geschichte des Klosters Neuzelle, 99.

2) Vornehmere Mönche sprachen ja von den Mendicanten nur in folgendem Tone: „Istis ordinibus, qui mendicant in urbibus, nolui applicari; ne, picem tractans, manibus, verbis, factis auribus, inciperem sordidari.“ Petrus de Zittav.

3) Balbin. Miscell. V, 302, mit drei Urkunden des Vertrages. Rohn, antiquitas ecclesiar. districtus Boleslav. (Prag. 1774), 129.

Digitized by Google

unterzeichnet. [1]) Freilich durfte wohl ein Guardian von Barfüßern oder Graumönchen einem Prior an die Seite sich nicht stellen. Ob die beiden letzten Mönche, Gottschalk vom Oybin und Reinstein in Zittau sich in ihrem Alter gesucht und mit einander getröstet haben, ist unbekannt. In jenen erwähnten Tagen, wo die vor den Hussiten geflüchteten Prager Domherren [2]) 16 Jahre lang hier im Kloster weilten und besserer Zeiten harrten, bis 1446 der Kaiser Siegmund sie wieder nach Prag rief, haben unstreitig wohl die Oybiner mit jenen höheren Geistlichen Umgang gepflogen, zumal da es oft nothwendig gewesen seyn mag, Maaßregeln wegen der Hussiten zu besprechen und bei jenen Vorfällen einander die Noth und die Gefahr zu klagen, die dem Leben sowohl der Domherren als auch der Cölestiner drohte, wofern jene rohen Schaaren Zittau oder den Oybin hätten erstürmen können. Solche Männer, mit denen die Oybiner hier oder draußen umgehen konnten, waren z. B. Johann v. Prag, Bischof von Olmütz und z. Z. Administrator des Prager Bisthums zu Zittau, der eifrige Johann v. Kralowez, der als Redner ausgezeichnete Johann v. Duba, der dann auch Administrator war, der bischöfliche Notar Martin Heß, der sein Grab in Zittau fand. Außer diesen, im Handbuche der Geschichte von Zittau schon genannten Männern, findet man auch noch folgende angegeben: Nicolaus v. Prag, Stephan v. Stanko, Ginoch v. Pilsen, Nic. Hanzelin, Wenzel v. Prag, Nic. Ortlin v. Prag, Nic. Ditlin v. Znaym, Math. v. Bilin, Zdenko v. Chraft (Archidiakonus v. Saaz), auch D. Simon v. Nymburg (Archidiakonus v. Bunzlau), 1434. Der wichtigste unter ihnen war Andreas v. Broda, früher ein Freund von Huß, dann zu Costnitz einer seiner Hauptankläger. [3])

1) Carpzov, Analect. Fastor. Zittav. I, 91.

2) „Qui sacris, administratorum loco praeerant, Zittaviae ut plurimum stationem habebant, quod cives, quotiescunque ab Hussitis periculum ingrueret, auro sibi suisque securitatem comparabant, qui etiam ipsos liberali hospitio fovere ac omnibus charitatis officiorumque generibus prosequi non intermittebant. Hinc illorum Acta, quae potissimum in libro XIII. erectionum recensentur, non alibi, per omnes illos tristissimi calamitosissimique temporis annos, nisi Zittaviae data et actitata sunt.“ Pessina, majestas et gloria eccles. St. Viti Prag. pag. 223, vgl. 207. Weitere Erläuterungen jener Verhältnisse, s. im Handbuche der Geschichte von Zittau I, 364. II, 508 ff.

3) S. Pelzels Abbildungen böhmischer Gelehrter III, 17. Pessina a. a. O., 207, 224. Zittau galt damals als „Zufluchtsstätte der Rechtgläubigen und Edelstein des katholischen Glaubens.“ Rohns Chronik von Friedland, 72. Andere Geistliche waren nach Olmütz, Pilsen und Lauban ge-

Digitized by Google

Von Verkehr der Oybiner mit dem Kloster Marienthal finden wir, wohl nur zufällig, keine urkundliche Spur. Daß Oybin den Theil von Olbersdorf (welchen Heinr. v. Leippa, als seine Tochter Margareta zu Marienthal den Schleier nahm, diesem Kloster gegeben hatte [1]), erlangte, geschah nur mittelbar, indem letzteres ihn erst gegen Seitendorf, an Georg v. Gersdorf, Freitags nach Matthäi 1496, vertauschte und dieser dann jenen Theil von Olbersdorf nebst Neudörfchen (der jetzigen Obergasse in Zittaus südwestlicher Vorstadt), den Cölestinern sogleich verkaufte. [2] Unstreitig werden die jedesmaligen Pröbste von Marienthal und die Prioren vom Oybin sich gekannt und geachtet, aber die Conventualen werden sich nicht gesehen haben, weil sie ja verschiedenen Geschlechtes waren.

Umgang mit dem Comthur des Johanniterordens oder den Kreuzherren (mit dem weißen Stern), ist allerdings umsomehr vorauszusetzen, da das Zittauer Haus der Oybiner Cölestiner an die Wohnung des Comthurs, der Väterhof an den Kreuzhof, gränzte. Was solche Männer, wenn sie sich gesehen, mit einander gesprochen haben mögen, ist, aus mancher Zeit, leicht zu muthmaaßen, z. B. 1415 über Joh. Huß, 1420 ff. von den Hussiten, 1434 von dem durch den Comthur veranstalteten Prachtwerke neuer Missalien [3], 1517 von D. Luthers Sätzen, 1521 und 1530 von Worms und Augsburg. Einen Handel schlossen sie, als 1439 die Cölestiner für 10 Zittauer Mark den vierten Theil der Böhmischen Mühle an der Scheidebach dem Comthur abkauften [4], und 1472 wurden sie, beim Ankauf eines Ackers und einer Wiese, die sie zu ihrem „krummen Teiche" nehmen wollten, dem Comthur zur Leistung von Decem an einem Viertel Korn und ebensoviel Hafer, pflichtig; wobei aber ausbedungen war, daß die Cölestiner Fische und Wasser dahin zu bringen, volle Macht haben sollten. Auch hatten sie, vom Olbersdorfer Vorwerke, an Zittaus Johanniskirche jährlich sechs Scheffel Korn und sechs Scheffel Hafer, und für jedes Viertel einen Pfennig Meßgeld zu geben. [5]

---

flüchtet. An letzterem Orte wurden sie, namentlich Joh. de Lanna und Andr. de Jablona u. a., beim Eindringen der Hussiten umgebracht.

1) Schönfelders Marienthal, 60 f.

2) Carpzovs Ehrentempel II, 90. Lauf. Magazin 1825, 327. Schöttgens Nachlese XI, 226. Es sind dieß die Aecker, woraus am 17. Juni 1585 die Felder der Brauberechtigten, die sogenannten Hofestücke, vorzüglich gebildet wurden. Geschichte von Zittau I, 86.

3) Geschichte v. Zittau I, 611. II, 877. 4) Lauf. Magazin 1825, 331.

5) Eigentlich, nach dem Ordensstatut, sollten die Cölestiner an Niemand decempflichtig seyn. Carpz. I, 160. Die anfängliche Dotation war freilich frei.

Digitized by Google

Fragen wir nach den Oybiner Cölestiner Verhältnissen zu den Oberlausitzischen Landgeistlichen, so ist erst zu bemerken, daß sie (außer etwa Bertsdorf, wo wir nur Simon Jungnickel, der zugleich ein Altar in Zittau zu besorgen hatte, als katholischen Pfarrer von 1526 kennen), keine nahe hatten, indem Lückendorf und Jonsdorf nicht vorhanden waren, Olbersdorf ohne Kirche ist und die böhmischen Oerter, Krombach und Petersdorf, zur Zeit der Cölestiner noch keine Kirchen hatten. Das aber weiß man, daß zuweilen Oybiner Mönche Landgeistliche, und solche dagegen auch Klosterbrüder wurden [1]); es ward nämlich einst ein Oybiner Cölestiner Capellan zu Deutschossig [2]), und dagegen der bereits genannte Pfarrer zu Troitschendorf bei Görlitz, Andreas Ringehutt, Mönch zu Oybin, Procurator und 1538 Prior. Wie dieser, um seiner Veredlung willen, diesen Schritt that, so geschah es 1532 bei einem andern, dem Pfarrer von Hermsdorf bei Görlitz, Martin Bronisch von Lauban, aus einem andern Grunde, nämlich, um der Reformation zu entgehen. [3]) Derselbe war vielleicht ein Sohn des 1509 genannten an den Oybin wohlthätigen Martin Bronisch, wurde als Klosterbruder Martinus de Luban genannt, bekam das Geschäft eines Expensor und starb im Jahre 1533. Mit seinem Tode „starben dem Oybin jährliche Einkünfte von sechs ungarischen Gulden zu", welche Görlitz zu zahlen hatte. Kein Wunder, daß man solche Klostergeschäfte, wobei mehr mit Menschen zu verkehren war, lieber solchen Mönchen, die früher Weltgeistliche auf dem Lande gewesen waren, als jungen, vielleicht mehr wissenschaftlichen Männern aus Städten anvertraute.

Mit andern Geistlichen waren die Oybiner Cölestiner in Verbindlichkeitsverhältnisse gekommen. So geschah es mit dem Pfarrer von Wittgendorf, wohin ihr Gut Drausendorf eingepfarrt war [4]), wo jener eine Wiedemuth hatte, deren Bestand 1402 von den Cölestinern urkundlich bestimmt wurde. Der Ertrag davon ward aber einst

1) Man drückte sich so aus: ad religionem suae saluti congruam se conferre, und meinte da mit religio eine Ordensform. Urkunde bei Carpzov I, 161.

2) Janke, von dem Archidiakonat zu Budissin, 21. Zittauer Franziskaner, z. B. Nic. Lybek und Franz Benisch, wurden auch Pfarrer. Altmanns Zittauer Kirchengeschichte, 38.

3) Lauf. Monatschrift 1802, II, 132. Auch dessen Erben kommen in einer Klosterurkunde vor. Lauf. Magazin 1825, 466.

4) Lauf. Monatschrift II, 108. Balbin. libr. erect. V, 302. Vor 1757 war auf dem Zittauer Rathhause noch ein Volumen literarum episcopalium, worin des Wittgendorfer Pfarrers Rechte an Drausendorf bestimmt waren.

Digitized by Google

von den Cölestinern abgelöst, die ihm dafür, laut eines im genannten Jahre aufgerichteten Vertrages, den die Vicarien des Prager Erzbisthums in einer besondern Urkunde bestätigten, acht Schock Groschen (wie es scheint, halb von den Cölestinern und halb von den eingepfarrten Leuten zu zahlen), jedoch mit der Bedingung, boten, daß, wenn die Drausendorfer Aecker und Wiesen von Reißüberschwemmungen oder Hagelwetter Schaden hätten, er mit der Hälfte zufrieden seyn müsse. Der Pfarrer zu Wittgendorf aber und der zu Drausendorf als Procurator wohnende Cölestiner waren oft uneins. [1]) Dem Pfarrer zu Herwigsdorf hatten die Cölestiner, wegen der sogenannten Scheibemühle daselbst, jährlich einen Scheffel Korn zu reichen.

Einzelne Cölestiner standen auch mit entfernteren Standesgenossen, etwa früheren Jugend- und Schulfreunden, in brieflicher Verbindung. So fand man 1837 zu Görlitz einen Originalbrief des bereits erwähnten Priors Vincenz, vom Mai 1471, der an den Breslauer Vicar, Joh. Andreas von Neiße, gerichtet ist, und woraus hervorgeht, daß jener mit diesem und einem D. Wartenberg in einem literarischen Briefwechsel stand.

In näherer Verbindung aber standen die Oybiner mit Klostergeistlichen gleiches Ordens, die von ihnen ausgegangen waren, nämlich mit den Prager und Königsteiner Cölestinern. Schon nach 1387 gedieh ein Zweig der Oybiner in Böhmens Hauptstadt, am Wischehrad. Daselbst bekamen sie, am 8. Juli 1387, von dem kärntheniſchen Hauptmanne Konrad Kragirz v. Kragik (oder Kreyger, auf Landstein, im Klattauer Kreise), seine Gerechtsame an der dortigen Michaeliskapelle, im Slup genannt, gegenüber dem Servitenkloster und früher den Königsaaler Cistercienſern gehörig, wo früher auch Petrus de Zittavia ein- und ausgegangen war, nebst einigen Gebäuden und einer Weinpflanzung. [2]) Es ward also „ein Klösterlein" dem Oybiner Kloster einverleibt und mit vier geistlichen Personen vom Oybin besetzt, die dort den Gottesdienst versahen. Wahrscheinlich waren auch diejenigen Cölestiner, welche Karl IV. zu Avignon kennen lernte, solche, die eigentlich zu einem Bergkloster (denn solche nur liebten die Benedictiner „montes Benedictus amabat"), gehörten, und nur so in Avignon waren, wie immer einige Cölestiner bei einer Kirche Prags.

1) Frequens contentio. Lauf. Magazin 1825, 324. Verträge, Balbin. Miscell. V, 302.

2) Balbin. Miscell. VI, 121. S. 113 sagt dieser unermüdete Forscher: Coelestini sub Wissehrado, quo suas origines reposuerint, non liquet. D. Peschecks Oybin, 120 ff. Lauf. Magazin 1834, 39.

Digitized by Google

Dieß Prager Geſtift zerſtörten, gleich jenem Geſtift der Servitermönche, i. J. 1420 die Huſſiten. Es ſollen auch auf dem Zlachow zu Prag Cöleſtinerinnen geweſen ſeyn. Dieß war aber wohl erſt ſpäter, 1695, nachdem der berühmte Graf v. Spork ſolche zu Gradlitz geſtiftet hatte, die dann nach Prag übergetragen wurden. [1])

Es wünſchte auch Herzog Georg von Sachſen ein Cöleſtinerkloſter in ſein Land, wendete ſich deßhalb nach Oybin, und hatte zu deſſen Sitze den Königſtein beſtimmt [2]), deſſen Burg durch die Huſſiten verderbt war. Er legte ſelbſt dort zu einem Cöleſtinerkloſter, am Margaretentage 1516, den Grund. Doch ward dabei die Bedingung geſtellt, daß die Cöleſtiner in Kriegszeit weichen müßten. Dieß neue Kloſter ward vom Oybin aus eingerichtet, mit Büchern, Kelchen u. ſ. f. verſehen, mit mehrern Brüdern und einem Prior beſetzt [3]), auch ſchon von der Ottomanniſchen Familie zu Görlitz, nebſt dem Oybin, mit Vermächtniſſen bedacht. [4]) Es wollte jedoch, theils weil die Dotation, wie ſie ſchon 1523, am 2. Dec., beim Herzoge klagten, nicht anſehnlich genug, theils weil wenigſtens in Sachſen eine Kloſterſtiftung nicht mehr an der Zeit war, nicht gedeihen; wie das auch D. Joh. von Saalhauſen, der damalige Biſchof von Meißen, wegen „Nähe böhmiſcher Luft", voraus ahnte und prophezeihte. Der Prior, wozu man gewiß einen der vorzüglicheren Oybiner erkoren haben wird, neigte ſich zur Reformation, ging, unter dem Vorwande einer nothwendigen Reiſe, nach Wittenberg, trat auch 1525, ſchon bejahrt und dem D. Spalatin dieß meldend, in den Eheſtand. Die Kloſterbrüder (z. B. Subprior Peter und Bruder Urban), die vom Königſtein herab mehr

1) Pelzels Abbildungen böhm. Gelehrter II, 122. Spork war an Pfingſten 1713 auf dem Oybin.

2) Lauſ. Mag. 1825, 461 ff. 1834, 287. Klemms Sammler 1834, 177 ff. Heckels Beſchreibung von Königſtein, 38 — 58.

3) Paul Lang, im Chronico Citizensi, 843. Nachdem er vom Oybiner Kloſter geſagt, es ſey das einzige Cöleſtinerkloſter geweſen, fährt er fort: „ex quo assumtis monachis Georgius dux secundum, aeque in monte sublimi, fundare coepit." Bericht giebt auch der bekannte Monachus Pirnensis (Johann Lindner), in ſeinem zu Leipzig handſchriftlich aufbewahrtem Chronikon. Vgl. auch Süßes Hiſtorie des Städtchens Königſtein. Dresd. 1755. Ein Gedicht von Johann Seuße, das Heckel a. a. O. mittheilt, ſagt: Bis sex addiderat Coelesti ex ordine fratres Zittaviae Princeps e ditionis agro. Die Königſteiner Stiftungsurkunde ſ. bei Heckel. Ueber die Stiftung ſ. auch Fabric. Orig. Saxon. illustr. (Leipz. 1696), VII, 846 f. Ueber die Auflöſung Menken, Script. rer. Germ. II, 1473, 1553, 1640.

4) Lauſ. Mag. 1825, 462, wo D. Haupt viele Nachrichten zuſammenſtellt.

Digitized by Google

Welt sahen, als vom Oybin, verloren sich. Diese Verhältnisse veranlaßten im Jahr 1524 einen merkwürdigen Briefwechsel, der zwischen dem 16. Mai und 11. Juni vom Herzog Georg (dem Bärtigen) mit dem Oybiner Prior und Convent aufs lebhafteste geführt ward. Da derselbe mir vorliegt, so kann daraus Folgendes mitgetheilt werden. Unterm 16. Mai schreibt der Herzog an den Prior (Ringehutt), dem die Königsteiner Geschichte den vielfältigsten Verdruß verursacht haben mag: „Wirdigen lieben Andechtigen. Nachdem wir, wy euch wissende, furgehnomen, vormittelst gottlicher hulff vff vnßerm berg Künigstain eyn Cloester ewers Ordens auffzurichten, vnd wywol wir eyn tzeit hero etlich Vatter dosselbist vnderhalten, hat es doch nach Itzigen weltleufften nit bestehen noch furgang haben wollen ꝛc." Er sagt dann, selbst von den drei Gebliebenen, Simon v. Luckau, Martin v. Liebenwerda und Procurator Simon, seyen die beiden ersten noch davongegangen, aber vom Amtmann zu Senftenberg angehalten und ihm zugesandt worden. „Weil wir, fährt der Herzog dann fort, denn befinden, das vnser furnhemen mit dem Cloester vff dißmal nit furgang haben wil, vnd yr euch vormals erbotten, welche wir von denen offen kungstain euch zuschicken wurden, das yr dy annhemen woldet, dißse tzwene, Simon v. Luckaw und Martinus v. Libenwerde auch bey euch Im Orden zu seyn begeren, Schickenn wir euch dießelbigen hierbei zcw, der zuuorßicht, yr werdet euch nach der Regel vnd Saczung ewers ordens der gebuer kegen ynen woll wissen zu halten." Prior und Convent antworteten dem Herzoge in einem in leidlich gutem Latein geschriebenen Briefe [1]), sie könnten jene zwei nicht annehmen, bevor nicht ihr Vergehen erörtert sey; man solle sie überhaupt lieber nach Italien weisen. Zwei Oybiner Mönche gab man ihnen zur Zurückbegleitung an den Herzog mit. Ein folgendes Schreiben der Oybiner an denselben besagt, unterm 27. Mai, einer der Königsteiner (Urban Kaiser), bereits wegen seines Entweichens gestraft, wolle gern auf dem Oybin seine Tage als Laienbruder beschließen. Der Convent vermöge sich jedoch keineswegs zu entschließen, diesen Flüchtling unter sich aufzunehmen. Darauf folgt ein kläglicher Brief, ohne Datum, von diesem Kaiser selbst, an den Herzog gerichtet. Er sey, spricht er, ein armer hin und her gejagter Gesell und sehne sich nach Ruhe und Zuflucht; er habe sich nach dem Oybin gewandt, aber zweimal schon habe man sich

1) Dieser Brief ist bereits abgedruckt im Lauf. Magazin 1825, 477. Er hat die Unterschrift: Raptim ex monasterio montis Paracleti, vulgariter Oybin. Die andern gedenke ich im Lauf. Magazin 1840 abdrucken zu lassen.

Digitized by Google

daselbst geweigert, ihn aufzunehmen, und ihn nach Rom und zu ihrem Obersten (dem Abt von Sulmona) gewiesen; er besäße aber keinen Heller, der Herzog möge sich doch erbarmen und ihm etwas reichen, er wolle nicht ein Landläufer bleiben und gern sich mit Arbeit ernähren. Am 1. Juni ersucht Herzog Georg die Cölestiner des Oybins, diesen Laienbruder doch noch aufzunehmen, und verwendet sich wieder angelegentlich für diesen armen Menschen. Merkwürdig ist der Schluß: „daran thut Jr vber die belonung, so Jr sonder zweifl deshalb von got empfengklich sein werdt, vns sonder gefallen." Doch am 11. Juni lehnen sie abermals die Aufnahme jenes abtrünnigen Bruders ab. Auch in diesem Briefe ist der Schluß bemerkenswerth: „Sunst Ew. Fürstl. Gnaden czu dienen vnd czu geleisten vndertenigen Christlichen gehorsam, sein wir alczeit großbevlissen." Welch' eine eigene Geschichte! Ein angesehener Fürst verwendet sich dreimal bei den Oybiner Cölestinern in höflichen Briefen für einen einzelnen Mönch, und wird doch jedesmal abschlägig beschieden. Andere Schreiben dieses bereits S. 40 erwähnten Briefwechsels betreffen die Rückgabe des auf dem Oybin liegenden herzoglichen Documentes von 200 Gulden für das Königsteiner Kloster (angewiesen auf Einkünfte von Pirna, Königstein, Dohna, Sedlitz ꝛc.). Das Schreiben des Herzogs ist vom 29. Mai 1524, das Rückschreiben der Oybiner Cölestiner vom 2. Juni, und ein neues vom 7. Juni. Sie melden, daß sie eine bestimmte Antwort noch nicht zu geben im Stande wären, weil sie in diesen Angelegenheiten sich noch nicht mit ihrem Abte (zu Sulmona) hätten vernehmen können; sie fürchteten ihres Prälaten Widerwillen und Ungunst. Diese Stellen ihre Zuschriften an den Herzog sind hier, weil sie das S. 42 und 43 Gesagte bestätigen und erläutern, einzuschalten. Sie sagen: E. F. G. wolde das vns czum besten vnnd gedult tragen, so lang bis wir aws Wellischen landen mochten von vnsern prelaten schrifftlich antwort erlangen, wollen als dan E. F. G. obgemelten briff wolbewaret mit eygener botschafft, willig gerne czwfertigen." Im Schreiben vom 2. Juni sagen sie: „In voller Meynung, vns forthin czv seyner czeit aller gebur czw halden noch erkenntnis vnserer prelaten, den wir vnversucht nichts czv vorgeben haben, gedenken sie doch vffs schirste schrifftlich czw besuchen." Es möge also, sagen sie, der Herzog sich noch gedulden, „bis wir vns mogen kegen vnserem hern den Abt, sampt ganczen Capitel vnserer Closter in Frankreich im welschchen lande vorwaren, vnnd dester sicherer auch mit grosserer bestendikeit willigen gehorsam leysten."

Digitized by Google

Uebrigens wissen wir noch von der Königsteiner Angelegenheit, daß einst Oybiner und Königsteiner Cölestiner eine Conferenz im Zittauer Väterhofe hatten. [1] Hier war es etwas heftig zugegangen; so daß der Procurator Simon sich vor den Oybinern fürchtete. Ihm, dem letzten Königsteiner Cölestiner, hatte der Herzog Georg vorgeschlagen, entweder nach Italien oder auf den Oybin zu gehen. Nach dem Berichte in unten angeführter Stelle, sagte er in einer Zuschrift an den Herzog: nach Italien, zum Abte (damals Petrus de Ebulo), ziehe ihn freilich sein Herz, aber die Gebrechlichkeit seines Leibes gestatte ihm nicht, weder zu Fuß noch zu Roß eine so weite Reise zu unternehmen. Nach dem Oybin wolle er gern gehen, wenn er nur Gewißheit hätte, daß ihm die dasigen Väter nicht Gewalt und Unrecht thun würden. Man war nämlich unwillig, daß er dem Herzog manche Papiere ausgeliefert hatte, und hatte ihn mit Einkerkerung in einem Thurme bedroht. [2] Im Jahr 1524 nahm das Königsteiner Cölestinerkloster also schon wieder seine Endschaft, der fürstliche Stifter verfügte 1530 über die Einkünfte, die jetzt meist dem Jacobshospital in Dresden zufließen, anderweitig und Oybin erlangte, durch zwei hingesandte Brüder, welche heimfahren zu lassen, der Landvogt zu Pirna Befehl empfing, die nach Königstein gegebenen Bücher und Kelche zurück, welche letztere jetzt entweder noch in Prag seyn mögen, oder in den Zeiten der österreichischen Finanznoth in den französischen Kriegen mit eingeschmolzen worden seyn werden. Die auf einem Zettel verzeichneten Gegenstände den Cölestinern des Oybins einzuhändigen, hatte Herzog Georg am Sonntage Trinitatis Befehl gegeben. Es kam auch einmal in Frage, ob ein neues Cölestinerkloster zu Ludwigsdorf bei Görlitz gestiftet werden könne. 1465 nämlich schrieben Prior und Convent vom Oybin an den Rath zu Görlitz, daß einige fromme Menschen ein neues Kloster ihres Ordens beabsichtigten, und Ludwigsdorf, welches eben verkäuflich sey, im Sinne hätten; es möge doch der Rath zu solchem Kauf behülflich seyn. [3]

Mit manchen andern Klöstern schloß das Oybiner gute Freundschaft und förmliche Gemeinschaft oder „Confraternität." Darin lag die Meinung, daß in den Segnungen, welche aus Messen, Gebeten, Fasten, Wachen, Almosengeben und Büßungen, für Zeit und Ewigkeit hervorgehen würden, auch das andere Kloster mit eingeschlossen seyn

1) Klemms Sammler 1834, 184.

2) Lauf. Magazin 1825, 464, 477. Die Macht zum Einkerkern hatte der Orden „incarcerare et alii rigori subdere, et invocare super hoc, si necesse fuerit, brachium seculare." S. Urk. bei Carpz. I, 161.

3) Sculteti Annales Gorlicenses. Mscpt. 1465, III, 155. Lauf. Magazin 1839, 184.

Digitized by Google

und Antheil haben solle. Eine solche Confraternität schloß man am 5. Aug. 1473 mit dem Eremiten- oder Augustinerkloster zu Alt-Dresden, als daselbst Joh. Rossink Prior war [1]), auf Antrag des ungemein thätigen und umsichtigen Oybiner Priors Vincenz von Troppau. 1478 ward eine gleiche Verbrüderung mit den Augustinern zu St. Afra in Meißen, Sonnabends vor Palmarum, zu Stande gebracht. Noch hat man auch einen Brief des Oybiner Priors Vincenz an den Probst Andreas Tetelbach zu Meißen, worin derselbe, in Folge jener besondern Verbindung, den Tod zweier lebensmüder Cölestiner, des Johann von Zittau und des Michael von Landshut, meldet, denen dort, wie es bei der Verbrüderung ausbedungen war, auch Seelenmessen gehalten werden sollten. [2]) Vielleicht mag eine solche Confraternität auch mit den Augustinern zu Leippa in Böhmen, mit den Cisterciensern zu Altenzelle bei Nossen, zu Ossegg in Böhmen ꝛc. bestanden haben; doch hat man keinen Beweis.

Daß man im Reformationszeitalter mehreren fremden Mönchen Aufenthalt auf dem Oybin gewährt hat, ist vielleicht daraus zu schließen, daß der Convent 1524 an Herzog Georg schreibt, die Einigkeit stehe jetzt, in großer vermischter Gemeinschaft, und unter minder bekannten Fremdlingen, nicht leicht zu erhalten.

Mehr interessirt uns das Verhältniß und Verhalten der Oybiner Cölestiner zu der Stadt Zittau, zum dasigen Stadtmagistrate und zu einzelnen Bürgern. Hierbei müssen wir die frühere, die spätere und die letzte Zeit unterscheiden.

Anfangs konnten wohl fromme Menschen in Zittau Freude nur über Karls IV. Klosterstiftung (selbst abgesehen vom Beginn der Hoffnung, daß nun nicht mehr Raubritter den Oybin bewohnen könnten), empfinden; denn Manche werden dem Gedanken sich hingegeben haben, daß die Stiftung des Klosters, zumal für einen so achtbaren Orden, in der Nähe segensreich werden müsse, weil nun die Zahl der Betenden und Gott eifrig Dienenden sich mehre. Doch konnten nachdenklichere Bürger Zittaus auch bald vermuthen, daß die Stadt bei solcher Klosterstiftung auch manchen Nachtheil zu befürchten habe. Als 1366 Karl IV. den Cölestinern von Avignon den Oybin vorgeschlagen hatte, sandte er sie mit seiner Empfehlung an den Zittauer Rath, damit ihnen der Berg, den er zwar vor wenigen Tagen erst der Stadt wieder mit

1) Hasches Urkundenbuch zu seiner Dresdener Chronik IV, 320. Klemms Chronik von Dresden I, 147. S. auch Beilage IV.

2) Dieser Cölestinerbrief ist abgedruckt im Lauf. Magazin 1834, 538. Dort heißt es: mutuo caritatis vinculo adunati sumus.

Digitized by Google

verpachtet hatte (S. 13), gezeigt werden solle (S. 15); und als der Klosterbau begann, wurde dem Rathe befohlen, auf alle Weise dem Bau Vorschub zu leisten und den Cölestinern beizustehen. [1]) Zweierlei war sehr schlimm. Der Kaiser hatte vor wenigen Jahren, nach Eroberung des Raubschlosses, die Waldungen um dasselbe den Zittauern, gegen einen Zins, eingeräumt. Nun aber wollte er dem Cölestinerstifte diese schönen Waldungen mit zu ihrer Aussteuer geben. [2]) Recht, darüber zu verfügen, hatte er wohl, weil die ehemaligen Herren, die Familie v. Leippa sie (sowie einen Theil von Herwigsdorf, den der Landesherr dann 1366 auch den Zittauern gegen einen Zins überließ [3]), Karls Familie in Tausch gegeben hatte. Nun ließ Karl, am Thomasabende 1369, förmlich auf die Nutzung dieser Waldungen wieder verzichten. Zittau mußte versprechen, auch künftig nicht darüber zu rechten. Diese Gebirge und Wälder waren der Jonsberg, der Buchberg, der Blitzenberg, der Hochwald, der Töpfer, der Ameisenberg, der Hausberg westlich am Oybin, die Rabensteine südlich von Neu-Jonsdorf und der obere Theil des Hartau-Lückendorfer Forstes. Sodann aber verklagten auch die Avignoner Mönche zu Oybin, bei Karls IV. persönlicher Anwesenheit auf dem Bergfelsen während des Klosterbaues, den Rath bei ihm, daß er seinen Befehlen, ihnen bei dem Bau in aller Weise förderlich zu seyn, nicht wohl genug nachkomme. Karl ward daher sehr unwillig auf den Rath [4]), sprach sehr hart mit den Schöppen Zittaus und machte dadurch, wie der gleichzeitige Johann von Guben bitter klagt, die Mönche nur desto trotziger und übermüthiger; so daß die Zittauer sich von ihnen gefallen lassen mußten, was sie von benachbarten adeligen Herrschaften nimmer geduldet haben würden. [5]) Auch klagt der genannte Chronist (selbst Rathsbeamteter), daß Zittau über 200 Schock Baukosten und viele Beschwerden mit Aus- und Einreiten getroffen haben. [6]) Wohl der Stadt, daß sie bekennen mag, sie sey für jene Opfer und Lasten durch den jetzigen Genuß des Oybins reichlich entschädigt!

Jene ersten Cölestiner waren freilich Fremde. Später finden sich jedoch (da sie selbst immer „auf gute Nachbarschaft" bedacht

1) Chron. des Johann von Guben, 19.
2) Johann von Guben, 49. Lauf. Magazin 1825, 211 ff.
3) Carpzovs Analect. Zittav. II, 251.
4) Zwei Jahr früher war Karl zu Hirschberg dem Rathe von Zittau günstig. S. Geschichte von Zittau I, 516.
5) Johann von Guben, 19. Geschichte von Zittau I, 379. Vgl. das Verhältniß der Zittauer Mönche zum Rathe, das. I, 375.
6) Lauf. Magazin 1825, 210 ff.

Digitized by Google

waren [1]), nicht wieder Spuren von Mißhelligkeiten, als etwa den Wasserstreit 1536. Es hatte nämlich 1481 zwar der Rath mit dem Kloster einen Vertrag geschlossen, daß das Wasser vom Gebirge zu Olbersdorf angespannt und in die Stadt geleitet werden möge. In einem andern Falle aber wollte 1536 der Prior Ottomann es nicht geschehen lassen, daß das Quellwasser von Jonsdorf nach Bertsdorf geleitet würde. Da ließ derselbe in seinem Olbersdorf einen starken Damm aufwerfen, um in den sogenannten Gründen, zwischen den Feldern von Olbersdorf, das Wasser herabzuleiten; so wollte er den dasigen Bauern Hülfe gewähren, ihr Vieh auf der Weide tränken zu können. Der Rath aber ließ den Damm sofort wegreißen. Donnerstags nach Exaudi zog eine große Anzahl Zittauer aus, mit Harnisch und Gewehr und die Gärtner mit Schaufeln und Hacken, um das zu vollziehen; aber Ottomann führte selbst beim Kaiser Ferdinand Beschwerde. Endlich ward ein Vertrag gemacht, über die Quantität des Wassers („eines Bankbohrers stark"), die nach Olbersdorf zu leiten sey. Man denkt daran, wenn man diesen kleinen Wassergraben, westlich von Olbersdorf, überschreitet. [2])

Abgaben an die Cölestiner hatte die Stadt Zittau insofern, als sie 92 Schock eigentlich vom Landesherren zu fordernde Gaben, in ihre Hände zu liefern hatte, nach Karls IV. besonderer Anweisung. [3]) Sie überließen aber 31 Schock davon dem Zittauer Bürger Heinrich Schuster oder Schubert, der dafür 1376 ihnen seinen Antheil an Olbersdorf abtrat. [4]) Seit 1408 hatte Zittau auch andere 29 Schock, am Tage Galli, an den Oybin zu zahlen, laut einer in Zittau selbst vom König Wenzel ausgestellten Urkunde. [5]) Kaiser Siegmund sagt in einer abschriftlich mir vorliegenden Urkunde, am 5. Sept. 1425 zu Ofen ausgestellt, dem Zittauer Rathe, an ihn müsse er „seine Ungnade gröblich kehren", wenn er nicht unverzüglich gehorsam sey und den Cölestinern ihre „Hülfe und Zinse" reiche; es sey sehr unrecht, daß einige Zittauer geäußert, König Wenzel habe dem Oybiner Convent

1) Gleichwie Marienthal. S. Schönfelders Geschichte dieses Klosters, 118.

2) Aus handschriftlichen Chroniken. Lauf. Magazin 1832, 172. Zittau war ohnehin verstimmt, weil es eben auch Opfer an Geld und Menschen zu dem Zuge hatte bringen müssen, den Karl IV. dem Papst Urban zu gefallen, nach Italien that.

3) Johann von Guben, 48, vgl. 100, 207. Lauf. Magazin 1776, 327. 1825, 209. 1834, 80.

4) Lauf. Monatschrift 1802, II, 105. Lauf. Magazin 1825, 325. Käuffers Geschichte I, 380. Verzeichniß Oberlauf. Urkunden II, 98.

5) Manl. in Hoffm. Script. I, 1, 317.

Digitized by Google

zugesprochen, was er zu geben nicht ein Recht gehabt; es solle der Rath ja den Cölestinern helfen, rathen und beistehen in allen ihren Nöthen. Das hat auch später Wladislaw wiederholt befohlen.

Bekannt sind auch noch manche andere Verhandlungen, friedlicher Natur; z. B. 1444 verkaufte der Rath den Vätern auf dem Oybin eine Mark jährlichen Zinses für 36 ungarische Gulden [1]), einst auch eine Wiese bei Ullersdorf. 1481 verkauften die Curatoren des Zittauer Hospitals eine und eine halbe Hufe Feld, die dem Cölestiner-Vorwerke zu Olbersdorf näher zu bestellen lagen, dem Oybiner Kloster für 280 baar bezahlte Mark. [2]) Das Hospital dagegen brachte ihm näher gelegene Aecker dafür an sich, welche bis dahin dem Bürger Jakob Fritzsche gehört hatten. In diesem Jahre erlaubte das Kloster den Zittauern eine Wasserleitung aus Olbersdorf. Im Jahr 1491 befahl König Wladislaw, daß die Stadt Zittau dem Oybiner Stifte in allen Nöthen, so sie darum angegangen würde, nach höchstem Fleiße, Rath und Hülfe thun und erzeigen solle. [3]) Später, unter dem Könige Matthias, klagte die Stadt Zittau, daß sie den Vätern auf dem Oybin viel zu geben habe. [4]) Dabei kam auch zur Sprache, daß der Stadt ein fleißiges Aufsehen auf das Schloß Oybin empfohlen, daß es der Stadt „eingeleibt" und eng mit ihr verbunden sey. [5]) 1518 finden wir Zittauer Rathsherren und Oybiner Cölestiner zu Oberwitz in gemeinschaftlicher Berathung polizeilicher Angelegenheiten. Die Zittauer Rathsherren, die mit den Cölestinern dort die Conferenz über Wegebau, Feuerpolizei, Kirchenschulden, Waffentragen, Salzkauf in der Stadt, Karten- u. Würfelspiel und gesitteteres Betragen im Kretscham hielt, waren Melchior Hause, Urban Seger, Johann Cramer. [6]) An Streit mit dem Zittauer Rathe in Hinsicht von Steuerbeiträgen fehlte es nicht. Wie gegen den Adel, so hatte sich das Kloster auch gegen die Stadt auf seine Freiheiten berufen. Als 1488 über Theilnahme an einer Contribution an den König Matthias eine Weile gestritten worden war, gaben die Oybiner Väter endlich einen Beitrag. Officielle

1) Lauf. Monatschrift 1802, II, 110.

2) Geschichte von Zittau I, 238. Die Urkunde steht bei Carpzov I, 142. In derselben haben die Cölestiner den officiellen Titel: „würdige und andächtige Väter", und der oberste Geistliche heißt: „Herr Bruder Vincentius, Prior des achtbaren Klosters."

3) Lauf. Monatschrift 1802, II, 113. Vgl. Schönfelders Marienthal, 62.

4) Nov. Script. Lusat. I, 102.

5) „Inseparabilis unio monasterii cum Sittaviensibus, ut provisoribus." Lauf. Magazin 1825, 335.

6) Schnürers Annalen. Lauf. Magazin 1834, 234.

Digitized by Google

Schreiben an den Rath erließen die Oybiner Cöleſtiner vermuthlich nach Priorwahlen, ſo wie es immer zu Marienthal, nach Wahl einer neuen Abbatiſſin geſchah. [1])

Zu den Verhandlungen der Cöleſtiner mit andern Stadträthen gehört eine Beſtellung von Meſſen, theils vor der Kür 1500 und in ſchweren Sorgen 1506 (S. 63), und die, durch Ueberweiſung von 40 Goldgülden jährlicher (halb an Michaelis und halb an Walpurgis zu zahlender) Zinſen erlangte Auszahlung von 1000 ungar. Goldgülden von ihnen, durch den Görlitzer Rath, von welchem auch noch ein Brief vorhanden iſt, darin derſelbe den Oybinern ihr etwas ungeſtümes Mahnen um die Zinſen verweiſt, 1536. Er ließ es darauf ankommen, von den Cöleſtinern bei dem damaligen Landvoigte Karl von Münſterberg verklagt zu werden. [2]) Von 1520 haben wir noch Mahnungen von Görlitz, wegen Uttmannſcher Gelder. Was den Cöleſtinern durch Martin Broniſch, weiland Pfarrer zu Hermsdorf, „zugeſtorben" und zugefallen war, betrug an Walpurgis drei Gulden, und ebenſoviel an Michaelis, von Görlitz zu leiſten.

Daß die Cöleſtiner vom Oybin öfters nach Zittau kamen, um nach Einſamkeit in ihren Waldungen, einmal wieder unter Menſchen zu ſeyn [3]), iſt ſchon daraus zu erſehen, daß ſie in der Stadt ein bleibendes Quartier ſich errichteten, den Väterhof [4]), welcher da ſtand, wo ſpäter, 1607, die Stadtbibliothek eingeweiht wurde (wobei man im obern Cöleſtinerſaale ein ſehr frohes Mittagsmahl hielt), denn das Waiſenhaus war und endlich 1839 eine Caſerne eingerichtet werd. Den Namen des Väterhofes hatte das Volk gegeben; ſie ſelbſt nannten das Gebäude domus Paracleti. Der Grund davon, daß ſie hier ein größeres Gebäude errichteten, als ſie bedurft zu haben ſcheinen, iſt wohl darin zu ſuchen, daß ſie neben den Kreuzherren, die gegenüber, wo jetzt das Gymnaſium iſt, ihren ſehr anſehnlichen Kreuzhof hatten, gleichfalls anſehnlich und ehrenvoll auftreten wollen. Keinesweges aber haben ſie, wie eine thörichte Sage fabelt, eines ge-

1) Geſchichte von Neuzelle, 91.

2) Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 115. Viele Zuſchriften des Görlitzer Rathes in dieſer Angelegenheit, an den Prior zu Oybin, ſ. in der Collectio Frenzeliana (in der Stadtbibliothek) IV, 1449 ff. Geſchichte von Zittau II, 912. Günther, Mscpt. res Zittav.

3) Schon in des Ordens Stiftungsbrief von 1294 ſteht: Niemand ſoll ſie hindern, an Orte zu gehen, „ubi honeste ac religiose morari possint, ibique, pro suis usibus, aedificia monasterii libere construere."

4) Geſchichte von Zittau I, 137, 171.

heimen, unterirdischen Ganges nach Zittau bedurft. In jenem Väterhofe geschah jedoch mehr, als bloß das Abtreten von Cölestinergeistlichen, wenn sie in die Stadt kamen, wahrscheinlich auch das Geschäft des Brauens und Backens. Jeden Freitag nämlich pflegten sie Brot von zwei Scheffeln an die Armen Zittaus auszutheilen; und das haben sie vermuthlich (obwohl auch auf dem Oybin ein Backhaus sich befand), hier im Väterhofe backen lassen. Wahrscheinlich ist auch ihr Bierbrauen hier geschehen. Daneben besaßen sie auch ein 1475 von Nic. Ludwigsdorf erkauftes Malzhaus. Da sie 1519 ihre Braupfanne der Stadt verkauft haben, so hat unstreitig damals, da seit der Reformation ihre Zahl immer kleiner ward (indem nicht mehr zum Klosterleben sich Jünglinge drängten), ihr eigenes Brauen aufgehört. Als einst, im Jahr 1516 am Kirchweihfeste, den Zittauern das Bier ausgegangen war, nahmen diese, borgend, ihre Zuflucht zu dem Vorrathskeller der Cölestiner, vermuthlich nicht auf dem Oybin, sondern im Väterhofe. Das ergriffen, in einer Zeit, wo Neckereien unter Nachbarstädten sehr üblich waren, die Görlitzer sogleich zum Spott; und Zittau beschwerte sich darüber bei dem Rathe zu Görlitz. [1]) Der Spottvers der Görlitzer hatte so gelautet:

„Die Sitter seyn von kleinem Roth,
Sie haben weder Bier noch Brot!
Die Väter vom Oybin müssen sie versorgen
Den Abend und den Morgen."

Das bezog sich zugleich auf die Brotaustheilungen der Cölestiner an Zittauer Arme, im Väterhofe. Es ward auch in diesem Gebäude der Cölestiner eine besondere Köchin gehalten, die man in alten Taufbüchern einmal als Pathe genannt findet. Jetzt ist aus ihrer Zeit im Väterhofe nur der Keller („Mönchskeller") noch. In der Webervorstadt haben die Cölestiner, nach handschriftlichen Nachrichten, auch eine Badstube besessen.

Der Aufenthalt der Cölestiner in der Stadt Zittau war sogar manchmal amtlich, indem, ungefähr seit 1516, nach einer Ortelschen (später viel Streit verursachenden und nicht mehr zu sogenannten Meßstipendien, sondern, unter dem Namen der Oybiner Goldzinsen von Görlitz, zu den Rathsstipendien für akademische Studierende verwendeten, bereits erwähnten) Stiftung, von 1000 Gulden, Messen an einem Altare der Zittauer Dreifaltigkeitskirche von ihnen zu lesen waren. [2])

1) Lauf. Magazin 1834, 100. Geschichte von Zittau II, 21.
2) Geschichte von Zittau I, 106, 653. Urkundenverzeichniß II, 163, 180, 198, 212 f., 334, 343. Lauf. Monatschrift 1802, II, 115. Käuffers Geschichte III, 284. Günther, Mscpt. res Zittav.

Digitized by Google

In ihren städtischen Väterhof zogen die letzten Cölestiner vom Oybin sich zurück, als das Kloster aufgehoben werden sollte und Brandunglück in ihren Vorwerken sie betroffen hatte. Da hielten die letzten ihre priesterlichen Verrichtungen in Zittaus Kirchen, lebten den Wissenschaften, der Bildung junger Menschen zur Gelehrsamkeit und der Wohlthätigkeit, wie bereits oben erwiesen worden ist. Der letzte Prior, der oftbelobte Balthasar Gottschalk, fand also, wie der vorletzte, Ottomann, sein Grab nicht auf dem Oybin. Er starb hochbejahrt 1568 im Väterhofe. [1]) In dem Zeitalter, wo König Ferdinand den Oybin adeligen Herren übergeben, seine Güter aber der Stadt Zittau pfandweise überlassen hatte, ward der Väterhof auch dem Zittauer Rathe übergeben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß den Inhabern des Oybins (damals, im Jahr 1562, wie es scheint nicht mehr Jakob v. Hag, sondern Hermann Ygel), nothdürftige Wohnung und Zimmer im Väterhofe (wenn sie Zittau besuchten), zu Gebote stehen sollten. [2])

Auch mit einzelnen Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Zittau treffen wir die Oybiner Cölestiner oft in Verhandlung. So kauften sie z. B. 1395 das Haus [3]), woraus sie jenen Väterhof bauten, von Anna Burkhard, um 150 Mark; jedoch durften sie 80 Mark nicht baar geben, sondern inne behalten, weil diese Frau zugleich ein Legat damit verband, nach welchem ein Priester mehr auf dem Oybin seyn und auch ihr selbst jährliche Seelenmessen gehalten werden sollten. [4]) Im Jahre 1432 kauften sie, unter Procurator Johannes, zum Burkhardschen Hause das Scherffingsche und Nicol. Hansische am Angel und 1475 des Nicol. Lusdorf Malzhaus dazu, welche nun König Wenzel alsbald steuerfrei machte. [5]) So entstand die große Fronte, die das nun auf diesem Raume stehende Gebäude (1699 Waisenhaus, 1795 Zuchthaus, 1839 Militair-Caserne), hat. Nach den Cölestinern war die Buchdruckerei und die Bibliothek darin.

Von andern Verhandlungen mit Zittauer Privatpersonen ist noch Einiges bekannt, 1501 kauften sie von Wenzel Eisersdorf einen Theil

1) Geschichte von Zittau I, 172. Altmanns Zittauer Kirchengeschichte, 139.
2) Laut Pfandverschreibungs-Urkunde von 1562.
3) Carpzovs Ehrentempel II, 285.
4) So erbaten in Zittau die Franziskaner Raum von den Herren von Leippa, die Görlitzer von den Herren von Wirsing, die Bautzner von Adele v. Rechenberg. Geschichte von Zittau I, 327. II, 869. Urkunden-Verzeichniß I, 37 f.
5) Lauf. Monatschrift 1802, II, 107.

Digitized by Google

von Herwigsdorf. [1]) 1546 verkauften sie an Conr. Nesen in Zittau die Stegemühle zu Herwigsdorf [2]), und genanntem Ludwigsdorf erlaubten sie und der Rath 1511 einen freien Wagenweg über ihre Felder bei der Schönmühle und Obergasse, zu seinem Grundstücke zu Nieder-Olbersdorf, der heut noch gangbar ist. [3]) Eine dazu gehörige Brücke über den Tuchmachergraben war so eingerichtet, daß sie nur dann, wenn Ludwigsdorf oder die Nachbarn den Weg bedurften, gangbar war und zwei Schläge offen haben durfte.

In Beziehung standen sie auch zu Zittauischen Knaben. Vielleicht waren es eben die, welche bei ihren Messen in der Dreifaltigkeitskirche die Chorknaben machten. [4]) Jährlich am grünen Donnerstage wurden sie auf dem Oybin wohl aufgenommen und gespeist und die Cölestiner verrichteten an ihnen die symbolische Fußwaschung.

Daß Zittauer sich bei den Cölestinern hätten beerdigen lassen, davon hat man keine Spur; wohl aber ist hier zu bemerken, daß ein Verwalter zu Drausendorf (vielleicht noch aus der Zeit, wo der Ort ein königliches Kammergut war), Namens Langhans, der dort den nach ihm benannten Teich eingerichtet und die Kosten selbst gegeben hatte, „mit seinem Weibe ins Kloster ging" und zu Oybin gestorben ist. [5]) Ebenso ist der Verwalter Peter Schumann von Drausendorf (welcher sich um 1506 durch Wiederherstellung des Müllerteiches, wo einst an der Scheidebach die böhmische, vom Kloster 1439 zum vierten Theil gekaufte Mühle gestanden), dem Kloster „incorporirt" worden und 1508 daselbst gestorben. Privilegirt war aber der Orden, Fremde bei sich zu begraben. [6]) Welchen Werth im Mittelalter viele Christen auf ein Begräbniß bei den Mönchen, wohl auch im Mönchshabit, legten, ist bekannt; namentlich vom Kloster Sedlez in Böhmen (wo Petrus de Zittavia oft war), weil dort Erde aus Palästina über den Gottesacker gestreut war, sowie auch von Görlitz. [7]) Auf dem Oybin war jedoch damals nicht Raum und Gelegenheit zu Beerdigungen, bis 1515 der Kirchhof erweitert ward, indem man westlich eine Mauer zog und Sand anschüttete.

---

1) Eckarths Chronik von Herwigsdorf, 9. Der Lehnbrief darüber, vom Landvoigte Siegmund v. Wartenberg, war vor 1757 noch in Zittau. Carpz. Ehrentempel I, 51.

2) Geschichte von Zittau I, 251, 661. 3) Chron. Mönch-Frenzel.

4) Lauf. Magazin 1825, 209. Weise, in Hoffm. Script. III, 364.

5) Chron. Lankisch.

6) „Qui se illic sepelire deliberaverunt — in vestris coemeteriis libere sepelire." Urkunde bei Carpzov I, 162.

7) Nov. Script. Lusat. I, im Necrologium der Franziskaner.

Digitized by Google

Einmal kamen die Cöleſtiner ſogar mit Juden in ein Verhältniß. Es hatten 1434 die reichen Zittauer Juden, Smoyl u. ſein Sohn Lazarus, eine Geldſtrafe von faſt 100 ungar. und 400 rhein. Gulden verwirkt. Das wies der Landesherr den Cöleſtinern zu Baugeldern an. [1])

Auch mit Bürgern anderer Städte hatten die Oybiner Cöleſtiner Verkehr; denn z. B. 1467 kauften ſie von Hans Utmann zu Görlitz acht Mark Zins auf Halbendorf [2]), 1541 verkauften ſie ihre 1487 von Canitz erlangte Pliesnitzwieſe dem Onophrius Schnitter zu Görlitz. [3])

Endlich müſſen wir auch die Verhältniſſe der Oybiner Cöleſtiner zu ihren Unterthanen berückſichtigen. Schon Anfangs, damit ſie Einkünfte bekämen, gab ihnen Karl IV. einigen Grundbeſitz. [4]) Dieß war um ſo nothwendiger, da Anfangs, in der Nähe ihres Berges, noch kein Ackerbau, ſondern nur Waldung war. Nur allmählig machten ſie mehrere Scheffel Acker und Wieſen da urbar, wo ſie Holz gefällt und die alte Waldung gelichtet hatten. Um ihre Nahrung für die Faſtenzeit zu gewinnen, legten ſie auch einige (wie es ſcheint, noch 1725 vorhanden geweſene) Fiſchteiche an. Dieß war ſehr leicht, indem ſie nur die beiden Gebirgsbächlein, welche den Oybiner Bach bilden, aufzuhalten brauchten. Die Teichdämme ſind beſonders ſüdlich vom Oybin noch ſichtbar, wo an ihnen jetzt Häuſer ſtehen und die Teichräume fruchtbare Wieſen ſind. So waren ſie wohl verſorgt, zumal da Stiftungen dann auch andere Fiſche, z. B. Heringe gewährten. Anfangs nun, wo dieß alles noch nicht war, hatte ſie Karl IV. auf Einkünfte von einigen Dörfern geſetzt und ihnen zu ihrem Unterhalte Mittelherwigsdorf [5]) (dieſes Dorfes vorzüglichſten Theil), wo die Kirche iſt, deren mittle Glocke von 1482 ſchon Cöleſtiner gehört haben), und das Allodium Drauſendorf [6]) angewieſen. Auf die Frage, wie Karl über dieſe Dörfer jetzt ſo verfügen konnte, läßt ſich wohl nur mit der Vermuthung antworten, daß ſie (wie auch Hörnitz und Rohnau [7]) zu den Gütern gehörten, welche ſein Vater

1) Chron. Mönch-Frenzel. 2) Urkundenverzeichniß II, 106.
3) Lauſ. Magazin 1825, 467.
4) Monachis illis vicinam late ditionem attribuit possidendam. Balb. Miscell. III, 113.
5) Lauſ. Magazin 1825, 321. Herwigsdorf war 1312 leippiſch. Carpzov II, 176. Ehe es Oybin bekam, hatte es Zittau ſeit 1366 dem Kaiſer abgepachtet. Daſ. II, 251.
6) S. die Stiftungs-Urkunde, bei D. Peſcheck, 108. Vgl. oben S. 14. Ueber Drauſendorfer Verhältniſſe ſ. Chron. Lank. 69 ff. Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 119 ff.
7) Lauſ. Magazin 1776, 327.

Digitized by Google

König Johann die Herren von der Leippa tauschweise abzutreten nöthigte (s. oben S. 8), und die dann Agnes von Jauer und darauf Johann und Karl empfing. Herwigsdorf gab jährlich den Cölestinern 60 Schock 23 Gr., Drausendorf 2 Schock 2 Gr., Olbersdorf 33 Schock 20 Gr., Neudörfchen 19 Schock.

Die genannten Besitzungen, Drausendorf und Mittelherwigsdorf wurden allmählig von den Cölestinern vergrößert; denn zu jenem kauften sie Wiesen bei Hirschfelde und Reibersdorf [1]), zu diesem auch Niederherwigsdorf oder die Scheibe [2]) und zwar 1495 von Nicol. v. Gersdorf. In Oberherwigsdorf erwarben sie auch schon 1412 eilf Güter, von den Brüdern Feuring, und zwei 1497 von dem Zittauer Bürger Wenzel Eisersdorf. [3]) Die sehr genauen Nachrichten eines Klosterbruders über die Besitzungen der Cölestiner, die auszugsweise im Zittauer Chronikon von Lankisch aufbewahrt sind, bemerken noch von Herwigsdorf, daß die von den zwei Bürgern Hans und Enderlein (Andreas) Feuring erkauften 11 Zinsbauern deßhalb von Ackerdiensten frei wären, weil sie die Landgabe geben müßten, daß es in Mittelherwigsdorf umgekehrt sey, und daß vier Bauergüter, als sonst zwei Edelleuten gehörig, böhmisches Lehngut seyen; ferner, daß bei dem Eisersdorfschen Verkaufe der Zittauer Rath sich dawider gesetzt, die Oybiner Cölestiner aber vom König Wenzel Genehmigung und vom Landvoigte Belehnung empfangen, daß jene in Oberherwigsdorf einen besondern Richter „zu gemeinen Hadersachen und Ding zu hegen" angesetzt hätten, jedoch nicht mit Kretschamrechten des Bierschanks, außer bei Hochzeiten und im Ding, und wo es der Prior besonders erlaubte, endlich, daß die Scheibe auch Erbgerichte gehabt, aber davon wenig Gebrauch gemacht und sich lieber 1516 an das Gericht im Mitteldorfe angeschlossen habe, und daß zwei Bauern und drei Gärtner auch dem Zittauer Hospital zinsbar wären. Uebrigens sieht man aus alten Klosterschriften, daß Oberherwigsdorf ehedem Bertelsdorf geheißen und jeder der drei Hauptttheile von Herwigsdorf 25 Bauergüter hatte. Zwölf Scheffel jährliche Kornzins-Einnahme, auf der Stegemühle zu Niederherwigsdorf haftend, erkauften sie, am Tiburtiustage 1424, von Hans Heinz, Fredemann und Margareta von Gersdorf [4]), den Lehnkretscham zu Herwigsdorf (die Belehnung immer vom Prior empfangend),

1) Chron. Lank. Zittav. Mscpt. 74, 75. Lauf. Magazin 1825, 324.
2) Carpzovs Ehrentempel II, 114. Verzeichniß Oberlauf. Urkunden II, 106. Lauf. Magazin 1825, 336.
3) Carpzovs Ehrentempel I, 51. Eckarths Chronik von Herwigsdorf, 9.
4) Carpzovs Ehrentempel II, 90.

Digitized by Google

1450 um 300 Schock. [1]) Was Jonsdorf anbelangt, so hatten die Cöleſtiner des 14. und 15. Jahrhunderts die daſige Waldung bereits 1369 empfangen, aber erſt am Anfange des 16. Jahrhunderts ſollen ſie am nordweſtlichen Fuße des Jonsberges ein Vorwerk oder einen Wirthſchaftshof angelegt, dann an Georg Bele verpachtet und 1539 daraus 10 Gartengrundſtücke verkäuflich gemacht und ſo das nachmals ſo genannte Jonsdorf begründet haben. Der Prior Chriſtoph Ottomann war, nebſt den Cöleſtinern Lorenz Voit (von Görlitz) und Balthaſar Gottſchalk perſönlich bei der Berainung. Dreizehn neue Gartengrundſtücke daſelbſt wies am Thomastage 1548 der Oybiner Amtmann Siegmund v. Döbſchitz an. [2])

Um zu erklären, wie das Kloſter Oybin nach und nach zu immer mehreren Beſitzungen kam, muß man bedenken, wie demſelben, nachdem es in Ordnung war und die Würdigkeit ſeiner Geiſtlichen ihm Achtung und Vertrauen erworben hatte [3]), auch viele Geldeinnahmen zukamen, davon ſie einen Theil ſo zinsbar bleibend anlegten, daß ſie dafür Grundſtücke ankauften. Jene Quellen von Geldeinkünften waren zweierlei, Honorare und Legate. Jene empfingen ſie für erbetene und beſtellte Meſſen, theils von Collegien, theils von Privatperſonen. Davon kann vieles noch urkundlich nachgewieſen werden. So bittet, wie ſchon oben angedeutet ward, der Rath zu Görlitz, vor der Kür in Meſſen für ihn zu Gott zu flehen. [4]) Im Jahre 1500, Montags nach Aegidii, ſchreibt derſelbe höchſt achtungsvoll an den Oybiner Prior,

1) Ueber die Infeudation neuer Güter zu Herwigsdorf und Olbersdorf 1497 ſ. Urkundenverzeichniß II, 29. Chron. Lank. Wahrſcheinlich darauf bezieht ſich die Urkunde in der vaticaniſchen Bibliothek zu Rom: 1422 Consules Zittaviae debitores de censibus monasterio St. Spiritus Paracleti in Oivin, a Carolo IV. imperatore fundato. S. Palackys italieniſche Reiſe, S. 88.

2) Geſchichte von Jonsdorf, 6 f. 1839 im Nov. feierten wir in Jonsdorf, nach 300 Jahren, ein frohes Gedächtnißfeſt, welches einzig in ſeiner Art war, weil ſonſt gewöhnlich Dörfer von ihrem erſten Urſprunge nichts wiſſen, folglich kein Jahr als Jubeljahr bezeichnen können. Der Verfaſſer hielt dabei, in einer Altarrede zu Jonsdorf, jenen Cöleſtinern ein Ehrengedächtniß, preiſend, wie ſie in dieſe Waldungen Religion und Gebet gebracht, die Gegend geſichert, Theile der Waldung urbar gemacht und Jonsdorf begründet haben.

3) Vgl. Schönfelders Geſchichte von Marienthal, 55: „das klöſterliche Leben der Jungfrauen in Marienthal muß dem Stifte bedeutendes Anſehen und große Achtung in der ganzen Provinz erworben haben, daher die vielen Schenkungen ꝛc.“

4) Liber Missivarum Senatus Gorl. 1500. Verzeichniß Oberlauſ. Urkunden II, 15, 80. S. Beilage V.

Digitized by Google

M. Andreas Schwob: wie er jederzeit zu dieses Klosters Gebet und Andacht seine Zuflucht genommen, so bitte er, auch instehenden Dienstag oder nächste Mittwoche, „eine schöne Messe zu halten und zu Gott zu flehen, die Rathskür auf den besten Weg zu fügen.“ Ebenso ist es auch in andern Jahren gehalten worden; denn noch liegt vor uns eine Antwort vom Jahr 1492, worin der Prior Vincentius meldet, daß er diese Kürmesse singen werde. Gleicherweise meldet 1508 der Prior Thomas, daß sie werde gesungen werden. Unstreitig ist solches wohl auch für Zittau geschehen. Auch in außerordentlichen Fällen wendeten Rathscollegien sich zu Gottes Beistande durch die Fürbitte frommer Cölestiner des Oybins. Das beweist ein Schreiben des Görlitzer Rathes an Vater Andreas, d. i. den Prior Andreas Ringehutt, vom Jahr 1506, worin gesagt wird, sie hätten in mehrerer Hinsicht große Anstöße, zum Theil in Ansehung allgemeiner Landesnoth; darum nähmen sie, wie immer, ihre Zuflucht zu der Andacht und zu dem Gebet dieses Klosters. Beten sollten sie, daß der allmächtige Gott alles, durch seine milde Barmherzigkeit, auf den besten Weg und zu gutem Austrage wenden wolle. Um drei Votivmessen wird gebeten. Sie sollten der heiligen Dreifaltigkeit, dem heiligen Geiste und der reinen Empfängniß Mariä gelten. Vermuthlich bezeichnete der Rath zu Görlitz, durch diese letzteren Bestimmungen, auch diejenigen Altäre des Oybiner Tempels, an welchen jene Messen gelesen werden sollten. In der That, jenes Vertrauen spricht heut noch ehrenvoll genug für jene Cölestinerbrüder. [1])

Es waren aber auch, im Geiste jener Zeit, Privatpersonen darauf bedacht, zu ihrer Seele Heil, sich, nach ihrem Tode, Seelenmessen von den Cölestinern des Oybins halten zu lassen, oder für Eintragung ihres Namens ins Oybiner Todtenbuch zu sorgen. Es machte z. B. Bartil Baumann zu Seidenberg den Jakob Richter verbindlich, ihm 31 Messen, nach seinem Tode, auf dem Oybin lesen zu lassen [2]) und 1494 steht in dem merkwürdigen, in Hinsicht solcher Stiftungen höchst charakteristischen und nun veröffentlichten Testamente des Bürgermeisters Nic. Mondenschein zu Görlitz folgende Stelle: „So ist sein Begehren und letzter Wille, daß man, nach seinem Tode, von seinen Gütern, den Vätern auf dem Oybin geben soll 15 Mark, darum, daß sie ihn, bald nach seinem Tode, mit einer ganzen Vigilie und Seelenmesse singend begehen, und dazu 36 Vigilien für ihn, seine Aeltern und seine Hausfrau halten sollen und sie in ihr Todtenbuch

1) S. Beilage VI.

2) Kloß, Nachrichten von Seidenberg, 134. Lauf. Monatschrift 1806, II, 35.

Digitized by Google

schreiben lassen." [1]) Es würde sehr lehrreich seyn und über Verhältnisse hiesiger Personen früherer Jahrhunderte viele Aufschlüsse geben, wenn wir der Cölestiner Todtenbuch noch eben so lesen könnten, wie das aus dem Kloster zu Görlitz. [2]) Das Oybiner war gewiß ganz ebenso eingerichtet. Man weiß nicht, ob es mit nach Prag gelangt und dort verdorben oder mit aufs Zittauer Rathhaus gekommen und daselbst, wie das Gestiftsbuch der Oybiner, das sonst auch dort war [3]), 1757 mit ein Raub der Flammen geworden ist. Vielleicht ist kein Begüterter in der Gegend gestorben, der nicht auch auf dem Oybin Todtenmessen bestellt hätte. [4])

Auch besondere Geschenke und Legate sind viele bekannt. [5]) Man gab ihnen um so lieber, da sie selbst gegen die Zittauer Armen jeden Sonnabend so freigebig waren (S. 57). So stand im Zittauer Stadtbuche vom Jahre 1446, daß Nicol Schütz und seine Gattin Veronika alle ihre Güter abtreten; jedoch daß das Kloster, bis zu ihrem Tode, ihnen alles Nöthige reiche. [6]) 1510 bestimmte Johann Seydel dem Kloster 40 ungarische Gulden [7]), und vom Jahre 1508 sagt eine Chronik: Hans v. Dohna wolle alle seine Gerechtigkeit von Wittgendorf, Dittelsdorf und Oderwitz, die er von seiner Gemahlin Elisabeth hatte, dem Kloster Oybin übergeben. [8]) Barbara Fichtner legirte 1493 den Vätern 24 Mark, 1394 Margareta Großerin (nicht Gretzerin), Nic. Großers Hausfrau, alle ihre Güter, in und außerhalb der Stadt, „ohne Widerrede ihrer Kinder." [9]) Eine in einem

1) Collect. Frenzel. IV, 1407, nun abgedruckt im Lauf. Magazin 1839, 132. Vgl. ein zwei Jahrhunderte älteres Testament von Görlitz in der Urkundensammlung von Tzschoppe und Stenzel, S. 434 ff.

2) Nun abgedruckt in den Nov. Script. rer. Lusat. I, 263 ff.

3) Carpzovs Ehrentempel II, 89.

4) Dann hieß es: fratres, orate pro fautore, fuit magnus amicus et benefactor fratrum, in vita et in morte; erat magna fautrix, multa bona fecit conventui, wie es oft im Görlitzer Necrologium der Franziskaner heißt. Vielleicht war auch, wie dort, von Manchem hineinzuschreiben: sepultus in habitu fratrum.

5) Wie man dabei dachte, s. in Marienthaler Urkundenstellen, Geschichte von Zittau I, 372 f. Sogar im Gabeler Kloster machten Zittauer Stiftungen, s. das. 763.

6) Daß Agathe von Königshayn den Oybinern 1395 jährliche fünf Stein Inselt legirt habe (kleine Chronik des Oybins, S. 4): diese Nachricht beruht nur auf einer Verwechselung mit den Zittauer Klostergeistlichen, die 1345 jenes Legat erhielten.

7) Chron. Mönch-Frenzel. Mscpt. und Nov. Script. Lusat. I, 72.

8) Chron. Haupt. B. Mscpt. Vgl. Lauf. Magazin 1776, 328.

9) Lauf. Magazin 1825, 328. Frenzel. Collect. Lusat. IV, 1410. Vgl.

Digitized by Google

alten Görlitzer Rathsmissivenbuche abschriftlich erhaltene sehr achtungsvoll abgefaßte Zuschrift an den Prior Ringehutt, von 1506 lehrt, daß einst Peter Frenzel von Görlitz dem Oybiner Convent gewisse jährlich auszuzahlende Zinsen legirt hatte. Witwe und Kinder aber wollten ihre Grundstücke von dieser Abgabe befreien und wünschten, die Sache durch Zahlung einer Hauptsumme abzulösen. Da wendeten sich die Vormünder der Frenzelschen Erben durch den Görlitzer Rath an den Prior und fragten, wenn und wie man eine Ablösungssumme in Empfang nehmen wolle? Dann sollte jene Verschreibung cassirt und getödtet und ihr Erbgut davon losgesagt werden. [1]) Im Görlitzer Protocollbuche vom Jahr 1489 liest man noch die Vermächtnisse von Frau Holischerin. Außer vielen andern auf ihr Haus auf dem Neumarkte angewiesenen Vermächtnissen, legirte sie auch „den vetern vffm Oywen XII Mark." [2])

Peter Walde, Bürgermeister und Vorsteher der Frauenkirche zu Görlitz, wo stets das Kloster Oybin in hoher Achtung stand, legirte 1491 den Oybiner Cölestinern, für jedes Jahr, eine Tonne schonische oder sonst vorzügliche Heringe, im Advent ihnen vom Rathe zu Görlitz, der zu diesen und andern Ausgaben ein Dörflein bekommen, zu liefern [3]), wobei noch zu bemerken ist, daß 1538 Sonntags nach Lucia das Kloster den Görlitzer Rath um die Heringe mahnen mußte [4]) und daß 1562 im Verpfändungsbriefe an den Zittauer Rath zu ersehen ist, daß jene Heringe, auch nach Auflösung des Klosters, nach Zittau gezahlt werden mußten.

Besondere Bereicherung floß dem Oybiner Stifte durch die begüterten Jünglinge zu, welche sich in dasselbe begaben und gleichsam

---

Urkundenverzeichniß I, 141. Dieß scheint mit der Familie des Cölestiners Seydlitz und dem Dorf Grenewitz in Schlesien zusammenzuhängen.

1) S. Beilage VII.

2) Nov. Script. Lus. I, 319. Vor dem Brande von 1757 ist das Oybiner Gestiftsbuch noch auf dem Zittauer Rathhause gewesen. Ehrentempel II, 90. Inventarium Oybinense, Zobel, in der Laus. Monatschrift 1802, II, 102 ff.

3) Laut Urkunde im Liber censuum zu Görlitz. Laus. Monatschrift 1802, II, 112. Urkundenverzeichniß II, 7. S. Beilage VIII. Man kennt die Klosterfreigebigkeit jener Familie auch aus dem Todtenbuche der Görlitzer Franziskaner. Was jener Peter Walde im Görlitzer Kloster that und empfing, s. in Nov. Script. Lusat. I, 267, vgl. 286. Er bestimmte 200 Mark zu Bier, Fleisch, Fischen ꝛc., für die beiden Klöster zu Görlitz und zu Oybin. Die Meinung dabei war: „Sic tamen, quod fratres pro eius et progenitorum animarum salute missam diebus singulis decantare debeant." Urkundenverzeichniß II, 131.

4) Urkundenverzeichniß II, 153.

Digitized by Google

ihre älterliche Aussteuer als Erbschaft (durch „Zusterben") ihm zubrachten. Hier haben wir besonders die Beispiele der bereits mehrmals genannten reichen Görlitzer Familien Ottomann und Canitz [1]), sowie schlesischer Ordensbrüder. Laut einer Urkunde im Görlitzer Raths-Archive, vom Dienstage nach Epiphanias 1520, bittet das Kloster den Rath zu Görlitz, die ihnen von ihren Klosterbrüdern, Christoph und Franz Ottomann, zugedachten Gelder, nach langem Harren, auszuzahlen, weil sie diesen Sommer theils auf dem Oybin selbst Baugelder bedürften, theils ihre Einrichtung des neuen Klosters Königstein viele Kosten erfordere. [2]) Schon 1484 war ihnen jene Familie gewogen. Was Christoph Ottomann der ältere von zwei ungar. Gulden Zins, von seinem Vorwerke zu Schönberg [3]) ihnen zugedacht, gelobte Donat Ottomann, der Sohn, zu halten. Von den Canitzen aber, namentlich von Bartholomäus, wurde den Vätern, aus älterlichem Erbe, eine Wiese an der Pliesnitz zu Theil [4]), wegen welcher auch die Stadt Görlitz einen Vertrag, in Ansehung eines Wasserlaufes, mit ihnen machte; dieß alles laut Urkunden von 1487. Eine andere, um die Zeit von 1449, besagt, daß Georg Canitz für den Oybin vier Schock Groschen, zur Besserung der Zinsen, leisten solle. [5]) 1476 legirte den Cölestinern Katharina Rymerin zu Görlitz in ihrem (noch vorhandenen) Testamente 10 Mark. [6]) 1492 hatte Nic. Voit, auf dem Oybin, wohl ein Verwandter des Cölestiners Laur. Voit von Görlitz, der bei der ersten Berainung von Jonsdorf war, seine Schwester, die Michael Schmiedin zu Görlitz, über das zu quittiren, was sie dem Kloster schuldig gewesen ist. [7]) Acht Mark Einnahme von Freistadt mag von der Familie des Cölestiners Andreas Schwob oder Swob herkommen, welcher dorther stammte. [8]) Manche Geschenke waren sogar Pflicht. Der Lehnrichter zu Herwigsdorf „mußte jährlich an Weihnachten und Pfingsten dem Kloster ein ehrlich Geschenk thun." So stand es in den Oybiner Büchern. [9])

Solche Einkünfte legten die Cölestiner durch Ankäufe immer bald sicher an. Sie erwarben, was etwa feil war, wenn sie wieder Gelder hatten, mochten es nun Dorfantheile, Zinsrechte, Aecker,

1) Collect. Frenzel. Mscpt. IV, 1407.
2) S. Beilage IX.
3) Urkundenverzeichniß V, 151. II, 147.
4) Urkundenverz. V, 159. Collect. Frenzel. IV, 1407. S. Beilage X.
5) Collect. Frenzel. IV, 1420. 6) Vgl. Nov. Script. Lus. I, 265.
7) Lauf. Magazin 1839, 184.
8) Urkundenverzeichniß II, 22. Lauf. Magazin 1825, 335.
9) Lauf. Monatschrift 1802, II, 118. Geschichte von Zittau II, 244.

Digitized by Google

Wiesen, Mühlen ꝛc. seyn. So kauften sie 1453 die bereits erwähnte Stegemühle zu Herwigsdorf von Stephan v. Gersdorf [1]), dann zwölf Teiche bei ihrem Drausendorf. Hier ward auch ihr Wiesengebiet immer größer. Zwei Wiesen besaßen sie zwischen Drausendorf und Hirschfelde. Eine bekamen sie von Lorenz Röseler, den Jerusalemswerder kauften sie von Jerusalem von Becherer zu Reibersdorf für zwölf Schock. Beide hatten schon früher einmal zu Drausendorf gehört. Für eine sogenannte Bartuschwiese und die sogenannte kleine Wiese tauschten sie eine andere von Urban Gyselbrecht ein. [2]) Bei dieser Gelegenheit nennen wir ihre Wiesen mit Namen: die Sandwiese und Radehaue, die Jonaswiese am Jonsberge nordwestlich (von vier Mähdern), die Neudorfswiese hinter dem Buchenberge, sämmtlich im Gebüsch, die nasse Wiese beim Butterhübel, die Kreppelwiese beim Oybin, die Weißhäntschelswiese, die Goreswiese, drei Wiesen bei Ullersdorf, der Gebelin Wiese ebendaselbst, Martin Geiselbrechts Wiese (ein Legat).

Was jene Dorfantheile belangt, wodurch sie ihre erste von Karl IV. empfangene Ausstattung (mit dem Lehngute Herwigsdorf und dem Erbgute Drausendorf), allmählig vergrößerten: so ist vorzüglich, außerdem, was bereits über die Vergrößerung der Herwigsdorfer Besitzungen beigebracht ist, Oderwitz und Olbersdorf zu nennen. 1516 kauften sie einem Herrn v. Schleinitz (auf Tollenstein und Hohnstein) Antheile von Ober- und Nieder-Oderwitz ab [3]); und von Olbersdorf (das früher Zittau besessen, aber, in einer Zeit der Noth, an Privatleute verkauft hatte), erlangten sie erst ein Vorwerk im mittleren Theile des Dorfes, allmählig auch bessere und mehrere Theile. Ihr Vorwerk oder Allodium verlegten sie später auf die „goldene Hufe." [4]) Nicht immer betrafen die Käufe Grund und Boden, oft galten sie nur Zinsrechten; z. B. 1467 erwarben sie, von Hans Utmann (Ottomann),

1) Geschichte von Zittau I, 250. („arguta prudentia.")

2) Lauf. Magazin 1825, 324.

3) Urkundenverzeichniß II, 106. Lauf. Magazin 1825, 336. Wie damals die Oderwitzer die Cölestiner baten, auch ferner Handwerker haben zu dürfen, s. Geschichte von Zittau I, 241.

4) Ausführliche Erläuterung s. in der Geschichte von Zittau I, 228 ff., wo auch eine für das Kloster günstige Stelle aus dem Lehnbriefe Wladislaws, S. 230, steht, 658. Haupt, in Nov. Script. Lusat. I, 148. Lauf. Magazin 1825, 325. Oberlausitzische Beiträge zur Gelahrheit IV, 596. Chron. Lank. 72 ff. Im Inventario bewies eine Urkunde vom Tage Viti des Jahres 1414 den Kauf einer Olbersdorfer Hufe („da vor Zeiten das Olbersdorfer Gericht gewesen"), für 200 Mark. Verkäufer waren Hans und Andreas Feurich. Der dritte Bruder, Heinrich, gab eine Cessions-Urkunde.

Digitized by Google

jährliche acht Mark Zins auf Halbendorf. [1]) Ebenso war es auch mit den Herwigsdorfer „Zinsbauern", d. h. Oybin hatte blos Zinsansprüche an dieselben. Was die Erbkäufe der Unterthanen betraf, so wurden z. B. die Olbersdorfer vor 1559 auf dem Oybin in ein Register, dann aber zu Olbersdorf in ein Schöppenbuch eingetragen. [2])

Da nicht so oft, als die Cölestiner es wünschten, in der Nähe Grundstücke feil waren, hier auch der Zittauer Rath mit ihnen concurrirte, so benutzten sie auch in Nachbarländern die Gelegenheit zu Ankäufen. 1409 erbaten sie beim König Wenzel die Erlaubniß, einen Weinberg im Leitmeritzer Kreise Böhmens zu kaufen. [3]) Vielleicht war es der später genannte Weingarten zu Köblitz, den sie einst, gleichwie ein Gut zu Burnau in Böhmen, wieder verkauften. Schlesische Güter aber waren Grenewitz bei Liegnitz und zwei Antheile von Keulendorf bei Breslau. [4]) Diese hatten sie jedoch, wenigstens zum Theil, als Geschenk oder Vermächtniß, jenes zum Theil von Joh. Seidlitz, dieses von Ulrich v. Bock und seiner Gattin Barbara v. Bock, seit 1494 oder 1504. Einen Antheil von Keulendorf hatten sie „aus Beförderung guter Herzen", einen andern kaufweise für 300 fl. von Georg Förster. Der Bockin wurden auch 13 Mark Zinsen abgekauft und Eph. Bock hatte 40 fl. zu erhalten. Außerdem sind bei diesen Käufen Botenlöhne, Kanzleigebühren und Geschenke zu geben gewesen. [5]) Auch hatten sie einzelne Zinsbauern zu Mertsch und Dombsdorf in Schlesien, laut einer in Abschrift vorliegenden Urkunde vom 10. Jan. 1562. Konnten sie, statt der entfernteren Güter zu näheren kommen, so nahmen sie gern solche Gelegenheiten wahr. So wurden z. B. jene böhmischen Stücke verkauft, als sie mehrere Theile von Olbersdorf und Herwigsdorf erlangen konnten. Auch die Pliesnitzwiese bei Deutschossig wurde wieder, jedoch nicht ohne landesherrliche Genehmigung, verkauft. [6])

Freilich wurden die Cölestiner hierdurch in viele weltliche und ökonomische Geschäfte verwickelt. Aber es waren immer einige unter ihnen, die dazu Geschick und Lust hatten und als Procuratoren galten. Unter ihrer nächsten Aufsicht standen die unter dem Kloster selbst entstandenen Aecker, zu deren Bewirthschaftung unten eine Schaffnerei oder ein Meierhof angelegt war. [7]) Aus dem Gebäude wurden,

1) Urkundenverzeichniß II, 106. 2) Geschichte von Zittau I, 232.
3) Urkundenverzeichniß II, 170.
4) Urkundenverzeichniß II, 23 und 43. Käuffers Geschichte III, 107. Lauf. Magazin 1825, 335.
5) Chron. Mönch-Frenzel. 6) Urkundenverzeichniß II, 157.
7) Laut Tradition und Erwähnung in dem Verkaufbriefe Maximilians, als „Meierhof unter dem Berge gelegen." Carpzov I, 167. Das Dienst-

Digitized by Google

als jene Verhältnisse aufhörten, drei Wohnhäuser gemacht, die sich heut noch, unmittelbar unter dem Berge, so nahe stehen, von denen aber nur eins noch alte Mauer hat. Noch heut bezeichnen die Bewohner Oybins jene Stelle mit dem Namen der Schaffnerei, oder, wie es die dortigen Leute aussprechen, der Schäfferei, was nicht Schäferei bedeutet. [1]) Aus den von den Cölestinern der Waldung abgewonnenen Aeckern in den Umgebungen des Oybins wurden, als diese Güter Zittauisch wurden, sieben Gartengrundstücke gebildet, wo am ältesten Hause die Jahrzahl 1612 steht. Auch da, wo nun Jonsdorf ist, und zwar am nordwestlichen Abhange des Jonsberges, scheinen die Mönche Wald urbar gemacht und ein Wirthschaftsgebäude gehabt zu haben. [2]) Auch neue Teiche legten sie zuweilen an. [3]) So kauften sie z. B. 1472 eine Wiese und ein Ackerstück zu dem sogenannten krummen Teiche. Wie sie zu den Teichen auf dem kalten Vorwerke bei Hirschfelde kamen, ist schon S. 41 bemerkt. 1472 legten sie am Ober-Olbersdorfer Busche drei Weiher an, wozu sie Land von vier Leuten, Schönland, Weber, Fraustein und Lybing sich eintauschten. [4]) Es sind also die Procuratoren oder Verweser recht thätig gewesen. Als einen so rüstigen Mann kennen wir z. B. den bereits oft erwähnten Cölestiner Andreas Ringehutt, der vielleicht, als ehemaliger Landgeistlicher, die Oekonomie gut verstand und mit den Landleuten umzugehen wußte. Auch zu Drausendorf ließ man einen besondern Procurator wohnen. [5]) Wie oft hatten sie etwas zu unterhandeln, bald über Käufe mit dem Adel (S. 40), bald mit Bauern. So z. B. als sie 1460 jenen Theil des kalten Vorwerkes zu Hirschfelde, wegen Teichen, gekauft hatte, verkauften sie davon wieder ein Stück Acker an Michel von Wittgendorf und ein anderes dem Gärtner Peter Schuch, so daß jener auch jährlich eine Mark Zins, dieser 20 Groschen gab. (Es blieben jedoch diese Grundstücke alle unter Hirschfelder Obrigkeit und Pfarrei.) Wegen der Forste hielt das Kloster einen besondern

---

personal hier hieß in der Klostersprache familia. Lauf. Mag. 1825, 331. Für diese wohl wurde im Jahre 1512 neben der Kirche des Oybins mehr Raum zu Grabstätten gemacht und solcher vorzüglich durch den Sandschutt gewonnen, der 1515 bei Durchbrechung des Ganges hinter der Kirche entstand.

1) Unter den Oybiner Besitzungen werden jedoch „Schaafstellen" erwähnt in Martinieres geographischen Lexikon VIII, 1298.

2) Geschichte von Jonsdorf, 4 f.

3) Chron. Lank. 69 ff. Lauf. Magazin 1825, 332, 335.

4) Chron. Lank. 73, wo auch festgestellt ist, was nun jeder dieser vier Männer für Abgaben an den Comthur und an die Cölestiner hatte.

5) Lauf. Magazin 1825, 334.

Digitized by Google

Förſter, der wohl auch zugleich ſein Jäger geweſen ſeyn wird. Man findet einen (Hans Reimer, von andern Renger und Runge geſchrieben), bei der Verhandlung der letzten Cöleſtiner wegen der Anlegung von Jonsdorf erwähnt. [1]) Bei Verhandlungen auf den Dörfern ſind aber die Prioren häufig ſelbſt mit zugegen geweſen, wie man aus den älteſten Schöppenbüchern der Kloſterdörfer ſehen kann. Es ſind alſo die Cöleſtiner des 15. u. 16. Jahrhunderts keineswegs ſo von der Welt abgeſchieden geweſen, wie der Ordensſtifter es gewünſcht und der erſte kleinere Kreis von Oybiner Cöleſtinern es beabſichtigt hat. Jene Beſitzungen gaben den Ordensbrüdern auch manchmal Anlaß zu reiſen. Weitere Reiſen waren z. B. die der Prioren, wenn ſie, gleich den ſechsſtädtiſchen Deputirten, zu den Huldigungen neuer Landesfürſten (z. B. 1469 nach Breslau zu Matthias), zogen, um ihre Ergebenheit zu bezeugen und neue Beſtätigung ihrer Privilegien zu erbitten. [2]) (S. 37.) Andere Reiſen gingen manchmal in Geſchäften nach Görlitz oder in ihr Filialkloſter nach Prag. Dabei konnten ſie fahren, denn es hatte der Lehnrichter zu Mittelherwigsdorf die Lehnspflicht, die Patres (die jedoch Zehrung und Futter ſelbſt gaben), zu fahren, „wohin ſie wollten, ſo oft ſie es begehrten, und auf ſein Ebentheuer", d. i. auf ſeine Gefahr in Anſehung der Pferde. [3]) Ob zu Meldung des Todes der Prioren und zur Ernennung neuer, jedesmal ein oder mehrere Cöleſtiner in das Mutterkloſter nach Sulmona geeilt ſind, iſt nicht bekannt. Kamen ſie nach Prag, ſo wurden ſie wohl dort auch deßhalb geehrt, weil ſie, laut des Stiftungsbriefes von Karl IV., als königliche Capellane galten und die Verſicherung hatten, ſo geſchützt zu werden, daß alle, welche etwa ſie beleidigen möchten, mit ſtrengſter Strafe bedroht waren. [4])

Was die Schuldigkeiten der Kloſterunterthanen an die Cöleſtiner anbelangt, ſo hatten z. B. die zu Herwigsdorf und in dem werdenden Jonsdorf [5]) Geldzinſen zu entrichten und Hofearbeit auf den

1) Geſchichte von Jonsdorf, 5. Ueber die Reimerſche Familie, ſ. daſ. 60, und Geſchichte von Zittau I, 123.

2) A quolibet rege Bohemico coronato et a sede apostolica assumto, tenetur monasterium petere confirmationem privilegiorum. Swobii inventarium, 39.

3) Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 118.

4) Laut Stiftungsurkunde bei D. Peſcheck, 110 f.

5) Lauſ. Magazin 1825, 468. Ueber die Abgaben der Oybiner Unterthanen, D. Peſchecks Oybin, 144 f. Die Herwigsdorfer hatten erſt die Burgfuhren, dann Schutzgeld, endlich dafür zwei Hofetage. Lauſ. Monatſchrift 1802, II, 118. Darauf bezieht ſich wohl auch der Streit der Herwigsdorfer wegen „Oybiner Retardaten", erzählt in der Geſchichte von Zittau II, 194.

Digitized by Google

Aeckern zu Drausendorf und um den Oybin zu verrichten, auch daselbst „den Graben zu fegen", d. h. den Oybiner Bach von Zeit zu Zeit zu räumen. Die Herwigsdorfer, welche den Cölestinern jährlich zwei Tage, an Ostern und an Michaelis, Hofefuhren thaten, hatten ja auch früher schon zur Oybiner Burg solche Fuhren. [1]) Da sie an den Oybin Zins zu geben hatten, waren sie dem Landvoigte keinen schuldig. Von der Herwigsdorfer Stegemühle hatten die Ordensherren folgende Nutzung. Von der Mahlmetze gebührten ihnen zwei Drittheile. Auch mußte der Stegemüller jährlich vier Zinsschweine liefern, wobei es aber so eingerichtet war, daß deren sechs gemästet und vorgestellt wurden. Von diesen durfte das Kloster das beste und nach ihm der Müller selbst das nächstbeste wählen. Dann bekamen die Cölestiner das dritte, vierte und fünfte, der Müller endlich das sechste; so daß ihm nicht zwei schlechte blieben. [2]) Ueberhaupt findet man in ihrem Verhalten gegen die Unterthanen eine gewisse Milde und Humanität vorwalten. Was gegenwärtigen Fall anbelangt, so wurde eine Pachtabgabe in Naturalien allemal dem Verpflichteten am leichtesten.

Auch gegen Fremde waren die Cölestiner gütig. Die Speise und der Trank, die sie, in einem Häuschen, unten am Wege nach Böhmen, für Wanderer oder Wallfahrer (so lange sie sich gut betrugen), reichen ließen, wurde wahrscheinlich unentgeldlich gegeben. Die Cölestiner selbst aber, welche die Einsamkeit liebten, wurden dadurch des Anklopfens an ihren obern Klosterpforten überhoben. [3])

Wie sie ihre Hofearbeiter, z. B. wenn sie zur Reinigung des Baches im Oybiner Thale verwendet worden waren, bewirtheten, ist noch bekannt; sie reichten denselben Suppe, Brei und Fleisch. [4]) Ihren Olbersdorfern bewilligten sie, auf deren Bitte, ums Jahr 1544 eine jährliche Kirmesfeier, wie sie heut noch besteht. Daß sie dieselbe auf die Görlitzer Kirmes angesetzt bekamen, mag darin seinen Grund haben, daß der erlaubende Prior Ottomann eben ein Görlitzer war. In Oderwitz sorgten sie 1518 für eine Polizei-Ordnung, deren Inhalt uns noch bekannt ist. [5]) Was darin zur Sprache kommt, ist Verbietung des Uebermaaßes beim Tanz, des Waffentragens und des Karten- und Würfelspiels, sowie Ermahnung zu Vorsicht mit Feuer.

1) Lauf. Monatschrift 1802, II, 118. Lauf. Magazin 1825, 208. Marienthal wird vom König Johann vor (also zuweilen vorkommenden) vecturis super castra Ronow et Moyvin 1346 gesichert. S. Urk. in Carpzovs Ehrentempel I, 347.

2) Lauf. Monatschrift 1802, II, 109.

3) Lauf. Magazin 1825, 474. 4) Chron. Lank. 68.

5) Abgedruckt ist die Verhandlung im Lauf. Magazin 1834, 234.

Digitized by Google

Auch wird geordnet, man solle nicht bis über 9 Uhr im Kretscham sitzen, der Kirche nichts schuldig bleiben, die Kannen nicht zerschlagen, Wege und Stege bessern und das Salz nirgends anders, als in Zittau kaufen. Zu Herwigsdorf legten sie ein Schöppenbuch an [1]), und erlaubten dem von ihnen eingesetzten (und noch bestehenden) Richter im Oberdorfe, wenn auch sonst nicht, doch bei Hochzeiten und Kindtaufen, Bierschank zu halten. Billig waren sie auch in Bonitirung der Felder zu dem Behuf einer gerechteren Besteuerung. So durften z. B. die Unterthanen in der Mitte von Olbersdorf weniger geben, als die untern, weil ihre Felder minder fruchtbar, ebenso die in Mittelherwigsdorf, weil ihre Aecker bergig waren. [2]) Die niedern zu Olbersdorf hatten Geld, Waizen, Korn und Hafer, die mittlern weniger Geld, keinen Waizen, jedoch Korn und Hafer, die obern Geld und gar keine Körner zu geben. Wenn Unterthanen durch Verkauf ihrer Grundstücke schieden, so hatten die Cölestiner, gleich andern Herrschaften, zwei Procent Abzugsgelder zu erhalten. [3])

Civilgerichtssachen kamen, laut der Stiftungsurkunde, dem jedesmaligen Prior und von ihm beauftragten Offizianten zu [4]), aber die Obergerichte ließen sie, „zu Erhaltung guter Nachbarschaft", dem Rathe zu Zittau. [5]) 1472 oder 1474 huldigten am 2. Dec. in dieser Hinsicht, die „Oybinischen Bauern", d. i. die Dorfbewohner im Klostergebiet (zu Jonsdorf, Olbersdorf, Drausendorf, Herwigsdorf, Oberwitz), dem Rathe der Stadt Zittau. Früher hatte der Landesherr die Obergerichte vorbehalten. [6]) Damit nicht die obrigkeitlichen und die ökonomischen Geschäfte die klösterliche Stille auf dem Oybin stören möchten, hatten die Cölestiner, neben dem Conventgebäude, ein besonderes Amthaus errichtet, von dem jetzt, zwischen Kirchenruine und Klostertrümmern, nur bemooster Schutt übrig und ein großer Keller, südwestlich von der Kirche, noch sichtbar ist. Der Name Amthaus kann jedoch auch dann erst entstanden seyn, als, nach Aufhebung des Stifts und nach dem Scheiden der Cölestiner, ein weltlicher Amtmann dieß Gebäude bewohnte.

---

1) Der Anfang dieses alten Schöppenbuches ist abgedruckt im Lauf. Magazin 1825, 465, und in Eckarths Chronik von Herwigsdorf, 14.

2) Lauf. Monatschrift 1802, II, 123. 3) Chron. Mönch-Frenzel.

4) „Civilia judicia ad cognitionem Prioris volumus pertinere", sagt daselbst der Kaiser. Auch ist die Rede von „Officialibus, quibus Prior commiserit." Lauf. Monatschrift 1802, II, 120.

5) Geschichte von Zittau I, 347 ff.

6) Chron. Lank. Marienthal hatte jedoch die Obergerichte über Olbersdorf gehabt. Urkundenverzeichniß I, 45. Ehrentempel I, 347.

Digitized by Google

Auch selbst Abgaben und Dienste zu leisten hatten die Cölestiner des Oybins. Allerdings besaßen sie ursprünglich Abgabenfreiheit, wie der Stifter, Karl IV., sie 1369 ihnen verliehen hatte und Papst Martin V. 1422 es natürlich genehmigte. [1]) Doch steht schon in der Bestätigungs-Urkunde Wenzels IV. vom Jahre 1376 eine Clausel von Ausnahme königlicher Berne oder Steuer. [2]) Es war solche Berne aber nicht eine regelmäßige Abgabe an den Landesherrn, sondern sie wurde nur in Kriegszeiten und andern Bedrängnissen des Reiches oder des Landesherrn ausgeschrieben. Ob nun wohl in Urkunden Freiheit von solcher Steuer dem Kloster zugesichert war, so sind doch mehrere Könige zu ihrer Erlassung nicht geneigt gewesen. In den Auszügen, die der Cölestiner Schwob uns aus dem Klosterinventar überliefert und woraus der treffliche Geschichtsforscher Zobel zu Görlitz mehrere Stellen in der Lausitzischen Monatschrift auf das Jahr 1802 (die deßhalb hier so oft angeführt wird), mitgetheilt hat, ist über diese Verhältnisse Manches bemerkt. [3]) In ihrem Inventarbuche hatten die Cölestiner ein besonderes Capitel, das davon handelte, was man dem Adel und den Städten in Bezug auf die Immunitäten erwidern müsse, wenn sie vom Kloster Steuermitleidung forderten. In Kaiser Siegmunds Tagen war Noth genug im Lande. Adel und Städte wünschten den Oybin mit zu den Steuern beigezogen, sie sollten ihre königliche Berne geben; als jedoch die Sache vor den Kaiser kam, erließ er ein Reskript, man solle das Stift Oybin und dessen Unterthanen freilassen. Zu Kaiser Albrechts Zeit erging wegen Befreiung der Cölestiner eine besondere Missive an die Stände, wovon das Oybiner Archiv auch eine Abschrift besaß. Zu Georgs von Podjebrad Zeit erhielten die Stände eine Schrift, welche ihnen Abforderung einer Steuer vom Kloster und seinen Unterthanen untersagte. [4]) Zur Zeit des Königs Matthias erlangten die Cölestiner einmal Nachlaß der königlichen Steuer. Unter dem strengen Landvogte Georg v. Stein scheint ihnen jedoch ihre Befreiung nicht gelungen zu seyn. Ausdrücklich war auch im Inventarium bemerkt, daß die Cölestiner die Berne nicht an böhmische Beamtete, sondern an den oberlausitzer Landvogt zu übergeben hätten. Wladislaw entschied 1491, es sollten die Cölestiner die böhmische Steuer nicht mit Land und Städten der Lausitz, sondern unmittelbar zur königlichen

1) „Ea bona omnibus collectis, steuris, tributis, vectigalibus, angariis, parangariis, oneribus realibus et personalibus, berna regia duntaxat excepta, liberamus etc.“ S. Urkunde bei D. Peschek, 109, 114.

2) „De berna civitatum penitus absolvit, salva berna regali.“

3) Lauf. Monatschrift 1802, II, 98. 4) Urkundenverzeichniß V, 96.

Digitized by Google

Kammer geben. [1]) 1544 verklagten die oberlausitzer Stände die Cölestiner in Hinsicht auf Steuermitleidung; diese aber erhielten von dem Kaiser Ferdinand I. einen Ausspruch über Befreiung, mit einigen Bedingungen und Einschränkungen. [2])

Auch andere Abgaben konnten die Cölestiner nicht immer abwenden oder ablösen; denn oft kauften sie Grundstücke [3]), worauf von jeher Abgaben hafteten. Dem Jacobshospitale in Zittau hatten sie jährlich 13 Groschen zu geben. Wahrscheinlich hafteten diese auf einem von ihnen erkauften Acker bei Olbersdorf. Das Bestreben, Abgaben loszuwerden, ist wohl merklich. Es gebührte z. B. von einer gewissen Hufe zu Olbersdorf dem Comthur in Zittau ein halber Scheffel Hafer. Da verkauften sie ein Stück von dieser Hufe, acht Ruthen, an Hans Günther, und zwar so, daß dieser jenen Zins mit auf sich nehmen konnte. [4]) Als 1482 Stephan v. Gersdorf ihnen die Stegemühlstätte verkaufte, sollte er das Korn mit ablösen, welches der Pfarrer zu Herwigsdorf, als Altaristenzins, für Bedienung eines neuen Altars, zu erhalten hatte; jener starb jedoch darüber. Das Cölestinergut Drausendorf war zwar frei; aber von den dazugekauften Aeckern hatten die Cölestiner die Landgabe zu geben. [5]) Das Drausendorfer Decemgetraide (früher ein vom Felde zu nehmender Garbenzins), an den Pfarrer zu Wittgendorf, mit dem die Procuratoren zu Drausendorf oft Streit hatten [6]), lösten sie mit Gelde ab. Wirkliches Decemgetraide aber hatten die Cölestiner, zu fünf Scheffeln Korn und ebensoviel Hafer gerechnet, für ihre Olbersdorfer Besitzungen zu geben. Dieß kam, nebst etwas Geld, an die Johanniskirche oder den Comthur in Zittau. [7]) Von einer Wiese, die sie 1472, „bei der Bleiche", ankauften, gebührte ebendemselben ein Viertel Korn und ebensoviel Hafer, wofür aber jener ihnen gestatten mußte, zu dem Teiche, den sie aus jener Wiese machten, Fuhren und Wasser zu leiten. Ebensoviel gaben sie ihm, als Besitzer der Weißhäntschelswiese. Von jener Stegemühle erhielt die Kirche zu Herwigsdorf einen Scheffel Korn, der Pfarrer ¾ Korn und ¼ Hafer. Vom Mühlgarten daselbst war jährlich, am Tage Galli, ein Zins an

1) Laus. Monatschrift 1802, II, 112.
2) Collectionswerk II, 1322—1324. Corpus juris Lusat. (Bud. 1715), 155 f. Laus. Monatschrift 1825, 469.
3) „Tantum de emtis agris." Doch ward der auch gekaufte Väterhof vom König Wenzel von Steuern frei gemacht, am 7. Dec. 1409. Laus. Monatschrift 1802, II, 107.
4) Chron. Lank. 5) Laus. Monatschr. 1802, II, 111.
6) Laus. Monatschrift 1802, II, 120, und Laus. Magazin 1825, 324.
7) Laus. Monatschrift 1802, II, 328. Chron. Lank. 75.

Digitized by Google

das Zittauer Hospital zu geben. Mehrere noch heut bestehende Abgaben haben ihren Grund in jenen alten Verhältnissen.

Ja auch Dienste hatten die Cölestiner den Commenden zu Zittau und zu Hirschfelde zu leisten. Besondere Abgaben trafen sie auch zuweilen in Kriegszeiten [1], wo sie auf königlichen Befehl z. B. Fuhren zu geben und Schützen zu stellen hatten. [2]

Nie hatten die Cölestiner des Oybins schwerere und ernstere Sorgen, als im Hussitenkriege, worin, wenn es möglich gewesen wäre, den Oybin zu erstürmen und zu gewinnen, die Hussiten, als die erbittertsten Klosterfeinde [3], alle Cölestiner grausam umgebracht haben würden, gleichwie sie in Lauban und zu Neuzelle mit den Cisterciensern gethan haben (s. S. 45). Nicht nur aber, daß der Kaiser Siegmund d. d. Preßburg, Samstags nach Maria Himmelfahrt, den Lausitzern besondern Befehl gab, die Gränzorte Zittau und Oybin vor andern zu schützen und zu schirmen [4]: vielmehr hatten die Cölestiner den besten Schutz an der Unersteiglichkeit ihres Bergfelsen. Hier trotzten sie den wilden Taboritenschaaren, die unter Zbynko von Buchau und Chwal von Rzepicze daherstürmten, ihnen jedoch nichts weiter anthun konnten, als ihre untern Wirthschaftsgebäude wegzusengen. [5] Ebenso geschützt waren sie gegen Prokops Heer, welches 1429 unter den Hauptleuten Wellek und Peschek, am 28. Sept., den Oybin vier Stunden lang mit Pfeilen und größerem Geschütz, natürlich vergeblich, beschoß, aber dann sich an des Klosters Meierhöfen unterm Oybin und zu Olbersdorf rächte [6], welche auch schon, 1424, durch die Schaaren des Bozko v. Podjebrad viel litten.

Zu der Zeit hatte der Oybin auch militairische Besatzung und wurde, wie schon oben bemerkt ward, von Görlitz, aus welcher Stadt immer mehrere Cölestiner gebürtig waren, mit Lebensmitteln

1) D. Peschecks Oybin, 143. Mant. in Hoffm. Script. rer. Lus. I, 1, 393.

2) „Ad expeditiones bellicas, ex indicto regio, subvenerunt patres curribus et sagittariis de bonis eorum, cum sex civitatibus, non cum baronibus, castellanis aut oppidis ultra montana in Boemia.“ Lauf. Monatschrift 1802, II, 121.

3) Ihre Ueberzeugung s. im Handbuch der Geschichte von Zittau II, 506 f.

4) Urkundenverzeichniß II, 25. Lauf. Provinzialblätter V, 164 f.

5) Geschichte von Zittau II, 506. Lauf. Magazin 1825, 330. Theobalds Hussitenkrieg I, 138. Käuffers Oberlauf. Geschichte II, 58. „Taboritarum temporibus summa vi ab haereticis oppugnatum, natura ipsa adversus hostes pugnante, nunquam expugnari potuit.“ Balbin. Miscell. III, 8, 5.

6) Geschichte von Zittau II, 526. Wie es solche Kriegerschaaren bei den Klöstern machten, schildert sehr launig Petrus de Zittavia I, 106.

Digitized by Google

unterstützt. Wenn im Jahre 1432 die Sechsstädte auf einem Städtetage zu Löbau, mit einander über ein Einnehmen des Oybins unterhandelten, so war wohl auch nur eine solche Besatzung, auf eine Zeit lang, gemeint. [1]) Im Jahre 1467 thaten die Hussiten, unter Zarda v. Uzke, Felix v. Skal, Benesch v. Kolowrat (dem so tief herabgesunkenen, ehemaligen oberlausitzischen Landvogte), Jaroslaw von der Duba und einem von Michalowitz oder Michelsberg, den Cölestinern das wenigstens an, daß sie ihnen ihre Teiche abstachen und abließen und Olbersdorf in Brand steckten. [2])

Eine ganz besondere und eigene Merkwürdigkeit für Oybin, war, zur Zeit des Hussitenkrieges, folgende, bei uns bisher ganz unbekannte Thatsache. Man war nämlich, bei den Gefahren und Stürmen jener Hussitenkämpfe, zu Prag wegen der Heiligthümer der Domkirche besorgt, hielt für rathsam, sie wo anders hin in Gewahrsam zu geben und wählte dazu mehrere für sicher gehaltene Orte, namentlich Pilsen, den Karlstein und unsern Oybin. Das geschah nach Beschluß des Prager Domcapitels und mit Vorwissen, Genehmigung und Befehl des Kaisers Siegmund. Man verwahrte jene Heiligthümer in drei Kisten, verschloß und versiegelte solche wohl und ließ sie durch Raczko von Byrzkow, Archidiakonus von Leitmeritz, unter dem Schutze des Hinko von Duba-Hlawacz, auf Leippa, eines auch sonst in der Vaterlandsgeschichte bekannten Herrn [3]), übergeben. Noch 1455 befanden sie sich zu Oybin, denn in diesem Jahre mußte ein D. Wenzel v. Krumau sie zu Oybin revidiren. [4]) Wenn sie wieder der Domkirche von Prag zurückgegeben worden sind, ist nicht bekannt. Wohl aber ist die Urkunde noch kund geworden, in welcher 1421 der Prior Ulrich und der Subprior Nicolaus den Empfang bekennen. [5])

---

1) Lauf. Monatschrift 1804, I, 223.

2) Joh. v. Guben, in Nov. Script. Lusat. I, 88. („Exussernnt Albersdorf et piscinas patribus in Oywen distraxerunt.") Uebrigens war der hussitisch gesinnte König, Georg v. Podjebrad, gütig gegen die Cölestiner. Urkundenverzeichniß II, 96.

3) Handbuch der Geschichte von Zittau II, 505.

4) Berghauers Protomartyr, p. 311. Er spricht von einem „instrumento credentiali, quod capitulum d. 15. Jan. 1455 dedit Wenceslao de Krumlow, Decretorum Doctori, Decano, ad visitandum et conspiciendum res et clenodia ecclesiae Pragensis deposita etc."

5) Die Urkunde steht in Pessina Phosphorus septicornis s. gloria ecclesiae metropolit. Prag. 480 f. (wo S. 462 ff. die Reliquien zu Prag, mit ihrem Schmucke geschildert werden), und in Rohn, antiquit. eccles. district. Boleslav. 128 f. Der Merkwürdigkeit wegen wird jene Urkunde in Beilage XI. hier mitgetheilt.

Digitized by Google

Die Reliquien, deren Verzeichniß die genannte Urkunde enthält, waren angebliche Gebeine von Märtyrern und Heiligen, z. B. das Haupt des Evangelisten Lucas, ohne Kinnladen, ein Theil des Hauptes des Evangelisten Marcus, mit einer vergoldeten Silberplatte, ein Theil des Hauptes vom Papst Urban, das Haupt des Abt Otmar, ohne Kinnlade und Hinterhaupt, der Kopf eines unschuldigen Kindleins von Bethlehem, in Seide gehüllt, Gebeine von Lazarus, fünf Köpfe der 11,000 Jungfrauen und vieles andere. Jetzt sind sie wahrscheinlich in der Wenzels-Capelle zu Prag, wo man sie, im August, zur Verehrung auszustellen pflegte. Was die Oybiner Kirche ursprünglich für Reliquien empfangen hat und wo sie hingekommen sind, ist nicht bekannt. Ein Chronist preist es, daß die Cölestiner, die damals nur hier ein Kloster hatten und im Kriege keine andere Zuflucht gefunden haben würden, so fest wohnten, und scheint auch anzudeuten, daß im Hussitenkriege da andere Mönche aus Schlesien und dem Meißnischen Zuflucht gefunden haben. [1])

Zu königlichen Kriegszügen hatten die Cölestiner von ihren Gütern auch das ihrige beizutragen; insbesondere mußten sie Wagen und Schützen stellen und hielten sich in diesem Stücke zu den Sechsstädten. [2]) Im Jahr 1437 waren, wie aus einem Schreiben Kaiser Siegmunds an den Landvogt Thimo von Colditz zu ersehen ist, Gefangene, der Sicherheit wegen, auf dem Oybin aufbewahrt. [3]) In der Geschichte der Wartenbergschen Fehden, um 1440, kommt Oybin auch vor; denn in dem Waffenstillstande, welchen Heinrich und Jan von Wartenberg, auf Tetschen, Dienstags nach Magdalena, mit der Oberlausitz schlossen, gelobten sie auch dem Oybin ausdrücklich, bis Martini Frieden zu halten. [4])

Von Brandschaden (durch Unvorsichtigkeit) hatten die Cölestiner 1541 an ihrem Meierhofe zu Drausendorf [5]) und 1545 am Olbersdorfer Vorwerke zu leiden; auch im folgenden Jahre verloren sie zu Olbersdorf eine Scheune durch Brand. 1458 schrieb man, als, am

1) Langii Chron. Citizens. 843 (abgedruckt bei D. Peschek, 149).

2) S. die Stelle aus den Selectis Oybin. bei D. Peschek, 143.

3) Lauf. Magazin 1825, 332.

4) Laut Urkunde im Rathsarchiv zu Budissin, nun abgedruckt in den Nov. Script. Lusat. I, 248. Ob überhaupt der Oybin zu Böhmen oder zur Oberlausitz zu rechnen sey, ward 1479 u. 1485, bei der Gelegenheit, als beide Landschaften einst nicht einerlei Herren hatten, gestritten, und der Streit mußte auch die Gemüther der Cölestiner bewegen. S. Nov. Script. Lusat. I, 102, 208. Manl. in Hoffm. Script. I, 1, 393. Lauf. Magazin 1825, 333, besonders 1834, 84 ff.

5) Lauf. Magazin 1825, 267.

Digitized by Google

Tage Allerheiligen, im untern Hause Feuer auskam und Stube und Küche verzehrte, das Unglück einem Geiste zu, der acht Tage unter den Dienstleuten leuchtend erschien und sie schreckte, so daß der Prior und ein anderer Bruder wachen mußten. [1])

Mit Endschaft des Klosters auf dem Oybin hat es folgende Bewandniß gehabt. Im Reformations-Zeitalter, wo ohnehin viele Einkünfte des Klosters, z. B. für Seelenmessen, jährlich geringer wurden, wollte der Landesherr, Ferdinand I., dem Uebergange der Schätze des Oybins in die Hände der Protestanten zuvorkommen. Er ließ daher schon 1532, Donnerstags vor St. Thomä, durch abgesandte und unangemeldet erscheinende Commissarien, den Landvogt Zdislaw Berka von der Duba und den böhmischen Kanzler, die Besitzungen, Einkünfte und wahrscheinlich höchst zahlreiche Kirchen-Kleinodien der Cölestiner einstweilen aufzeichnen. [2]) Dieß ereignete sich zu der Zeit, als der schon mehrmals genannte Andreas Ringehutt Prior war, welcher in dieser Periode starb, 1538. Unter seinem Nachfolger, Christoph Ottomann von Görlitz, kam 1544 eine zweite Commission Fabian v. Schönaich (kaiserlicher Mundschenk) und der Kanzler D. Lorenz Knorr (welche auch an andern Orten solchen Auftrag zu vollziehen hatten [3]), die Oybiner Kirchenschätze nicht allein

1) Lauf. Magazin 1825, 331.

2) Gewiß hatte die Oybiner Kirche auch ansehnlichen Gold- und Perlenschmuck, eine Menge von Frommen geschenkter Kelche, Perlenkronen, Meßgewande u. dgl. Hätten wir das Oybiner Todtenbuch noch, so würde gewiß, wie im Görlitzer, oft stehen: „qui dedit conventui bonum calicem argenteum, bene deauratum", oder: „qui comparavit bonum rubrum sametum cum suis attinentiis, ac legavit unam coronam de margaretis etc." Wahrscheinlich gab es auf dem Oybin auch köstliche Meßgewande; denn fromme Frauen wetteiferten ja, zum Dienste des Herrn solche Zierden zu sticken, mit großer Kunst und jahrelangem Fleiß; dann ward von ihnen gerühmt, wie Petrus de Zittavia von der guten Königin Elisabeth sagt: „ornatum multum parat ad Domini quoque cultum, hoc demonstrare valet haec domus atque probare." Für Oybin werden die Görlitzerinnen nicht unbesorgt gewesen seyn. Vgl. die Worte: „ille quidem jussit et haec mox laeta per egit", und von dem geehrten und geschmückten Heiligen hieß es: „ipsiusque preces hanc super astra ferant." S. Mabillon. Act. Benedicti III, 20. Auch Zittau war an solchen Schätzen sehr reich. S. Geschichte von Zittau I, 399. Vgl. die Verzeichnisse in Collect. Frenzel. IV, 1401 ff. III, 260 ff. und die Uebersicht der Klosterkleinodien auf dem Pösig, in Brantls Geschichte desselben, 98 ff. Schon 1537 hatte Ferdinand ein Schreiben wegen der Kirchenkleinodien an die oberlausitzischen Stände erlassen. Urkundenverzeichniß II, 149.

3) Z. B. in Zittau, Geschichte von Zittau I, 377, 399; in Görlitz, Meister.

Digitized by Google

aufzuzeichnen, sondern auch abzuwägen, ja zu versiegeln; obwohl der Landesherr, Ferdinand I., noch nach der ersten Commission, unterm 2. Juli 1537, die Privilegien des Oybiner Stifts bestätigt hatte. Jene Ereignisse und die Abbrennung, sowohl des Olbersdorfer als des Drausendorfer Vorwerks mit Vieh und Vorräthen, 1541 u. 1545, machten einen so störenden Eindruck auf die Cölestiner, daß sie, in geringer Zahl nur noch vorhanden, den Oybin zu verlassen beschlossen, gleichwie ihre Brüder auf dem Königsteine (wohin sie standhaftere, wenn es gleich Herzog Georg wünschte, schon 1524 nicht zu senden wußten), bereits gethan hatten. (S. 48.) Um nicht ohne Geld zu seyn, verkauften sie zuvor noch, Donnerstags nach Matthiä 1546 ihre Stegemühle zu Herwigsdorf, mit Zustimmung des Landvogts Zdislaw v. Berka, auf Leippa und Reichstadt, an den Syndicus Conrad Resen in Zittau [1]) und zogen 1546 (wohl nicht schon 1545) in ihren Väterhof in dieser Stadt. [2]) Den letzten Franziskaner-Guardian, Pater Leonhard, fanden sie nicht mehr als Leidensgefährten, wohl aber den letzten Mönch, Michael Reinstein, der bis 1554 lebte, also acht Jahre lang gleichzeitig mit Gottschalk in Zittau. (S. 25.) Wie sie hier gelebt und gewirkt und wenn der letzte gestorben, ist schon oben berichtet worden. Ottomann wird aber auch in dieser Zeit Prior auf dem Oybin genannt, kam mehrmals von Zittau aus nach Olbersdorf, wo im Schöppenbuche z. B. gesagt wird, er sey „vor gehegtem Dinge" vorgetreten, d. i. bei einer gerichtlichen Verhandlung aufgetreten. Hier wirkte er auch gleichzeitig mit dem Amtmann von Döbschitz. [3]) Ob einer oder der andere etwa in ein anderes Cölestinerkloster außer Deutschland gegangen oder lutherisch geworden, ist nicht bekannt.

Der Landesherr, an welchen die Oybiner Güter nun zurückfielen, benutzte sie alsbald, 1547, zu einer Verpfändung, als er zur Führung des schmalkaldischen Krieges Geldes benöthigt war. Es war der Landvogt Zdislaw v. Berka (von seiner Untersuchungs-Commission her gar wohl mit dem Werthe der Oybiner Güter bekannt), der dem König Geld vorschoß und sie sich verpfänden ließ. Vor Michaelis übernahm er den Oybin auf fünf Jahr. Zu ihrer Verwaltung setzte er einen Amtmann auf den Oybin, der, während das Klostergebäude leer stand, das Amthaus bewohnt haben wird. Dieser Amtmann war

in Hoffm. Script. rer. Lusat. I, 2, 33; in Dobrilug ꝛc. Eine dritte Commission richtete die Urbarien der vormaligen Klosterbesitzungen auf. Lauf. Magazin 1825, 472.

1) Geschichte von Zittau I, 250, zwei Urkunden, das. 661.

2) Geschichte von Zittau I, 137, 171.

3) Geschichte von Zittau I, 231.

Digitized by Google

Siegmund v. Döbschitz [1]), der mehrere Jahre hier waltete und daher um diese Zeit in den Schöppenbüchern der damals zum Kloster gehörenden Dörfer Olbersdorf [2]), Jonsdorf [3]) und Herwigsdorf [4]) oft vorkommt. Daß der Pfandherr, Zdislaw v. Berka, die Unterthanen mit Hofearbeit, Faßgeld und andern Bürden bedrückt habe, geht aus zwei Urkunden von 1554 hervor; es haben sich aber die Kammerräthe zu Prag der Unterthanen angenommen. [5])

Es ist in die Geschichte der jetzigen Periode des Oybins dadurch viel Verwirrung und Unsicherheit gekommen, daß man bei den Herren, die nun in derselben vorkommen, nicht immer unterschied, wer über die Oybiner Unterthanen als Obrigkeit und in Ansehung der Justiz zu regieren, und wer nur die Nutznießung und ökonomische Verwaltung der Oybiner Güter, und wieder, wer von jenen Herren nur die Oekonomie unterm Oybin selbst und wer die übrigen Oybiner Güter zu gebrauchen hatte. Der Herr v. Berka bekam vielleicht beides; die ökonomische Nutznießung, und weil er selbst königlicher Beamter war, auch die Justiz (mit Ausnahme der Obergerichte, welche schon längst dem Zittauer Rathe übergeben waren), wie ja auch die Cölestiner beides gehabt hatten. Beides wohl hatte er dem Döbschitz übertragen. Als aber jene Klagen über Bedrückung einliefen, war Döbschitz nicht mehr auf dem Oybin; denn er war am 4. Jan. 1552 zu Engelsdorf (oder Engelsberg) bei Kratzau gestorben. Es löste nun Ferdinand den Oybin und seine Güter wieder ein, und machte eine andere Einrichtung, indem er einem königlichen Hauptmanne die Regierung der Oybiner Unterthanen übertrug, die Oekonomie aber unterm Berge an Benno v. Salza übergab. Wer mittlerweile die

1) Das Döbschitzische in Stein gehauene, auf einem Grabe des Oybiner Gottesacker liegende Ritterbild, gilt nicht diesem Siegmund v. Döbschitz, sondern es hatte die jetzt unkenntliche Mönchsbuchstabenschrift um den Rand folgende Nachricht: „Anno 1550 am Tage Agnetis ist hier begraben der ehrenveste Peter v. Döbschitz, bei Kaisern, Königen, Fürsten und Herrn wohlverdienter Kriegsmann." Carpzovs Ehrentempel II, 240. Peter war des Siegmund Bruder und starb vielleicht als Gast auf dem Oybin. Eine spätere Aufschrift lautet also: „Renovatum est jussu Nic. Casp. Sigm. de Debschitz, Equit. Siles. 1742." Der Verfasser sah einst eine fremde von Döbschitz dieß Denkmal mit Begeisterung betrachten. S. auch über ihn Lauf. Magazin 1825, 470.

2) Worte aus dem Schöppenbuche dieses Dorfes f. in der Geschichte von Zittau I, 231.

3) Urkunde von Döbschitz abgedruckt in der Geschichte von Jonsdorf, 6.

4) In diesem heißt er „der gestrenge, ehrenveste Junker." Eckarths Chronik von Herwigsdorf, 14 f. Lauf. Magazin 1825, 470.

5) Lauf. Magazin 1825, 478.

Digitized by Google

andern Grundstücke, z. B. Drausendorf und Olbersdorf, pacht- oder pfandweise gehabt, ehe 1556 die Stadt Zittau sie in Pfandbesitz bekam, ist nicht klar.

Daß ein königlicher Hauptmann zu Oybin, an der Stelle des Berka'schen Beamteten Döbschitz, auftritt, geschieht wohl 1552, wo ja jene fünf Jahre verflossen waren, wenigstens seit 1553, wo dieser Wechsel im Olbersdorfer Schöppenbuche [1]), darin Döbschitz 1548 das letztemal (obwohl er noch 1550 seinen Bruder, Peter, hier zur Erde bestattet hat), der königliche Hauptmann aber 1553 das erstemal vorkommt, zu ersehen ist. Daß dieser Wechsel der Verhältnisse 155$\frac{3}{4}$ geschah, wird vielleicht durch die Nachricht wahrscheinlicher, daß damals der Schreiber im Oybiner Amthause durch Hinabsturz aus dem Schreiberstübchen, am 2. Juni 1552, seinen Tod suchte und man urtheilte, es sey aus Furcht vor Rechnungs-Ablegung geschehen. [2]) War aber auch 1554 Döbschitz nicht mehr auf dem Oybin, so war doch Berka noch immer Pfandherr. Jener königliche Beamtete, der aber wohl mit der Oekonomie nichts zu thun hatte, war Jakob v. Hag, ein uns auch sonst vielfältig bekannter Mann [3]), der wenigstens fünf oder sieben Jahre lang [4]) auf dem Oybin waltete. Früher hat er auch in Zittau als brauberechtigter Bürger (in der Kohlgasse, Nr. 181), gelebt [5]), und war oberster Biergeld-Einnehmer in der Oberlausitz. An ihn mußte nun auch der Görlitzer Rath jene unter dem Namen

1) Geschichte von Zittau I, 231.

2) Lauf. Magazin 1825, 471. Der Todte ward von dem Zittauer Stadtgerichte (Johann Elsersdorf und Franz Lange) besichtigt und Tags darauf auf dem Oybiner Kirchhofe beerdigt.

3) S. über ihn Geschichte von Zittau I, 232, 245. II, 817. Carpzovs Ehrentempel I, 269. Käuffers Oberlauf. Geschichte III, 334 ff. IV, 7. Lauf. Magazin 1825, 43, 471, 477. In einer Mauerschrift am sogenannten Schlößchen zu Görlitz, die bei einer Reparatur, nach Synd. Bellmanns Tode, nebst dem Steinbilde eines geharnischten Mannes zum Vorschein kam, das D. Hartmann im Garten einmauern ließ, heißt er: Caroli V. miles, Ferdinandi I. aulae familiaris et capitaneus in Oibin, Maximiliani ad vitae tempora stipendiatus. Großers Merkwürd. I, 215. Gedicht auf seine Hochzeit mit einer Bürgermeisterstochter zu Görlitz, von dem namhaften lateinischen Dichter Thomas Mitis in Böhmen, aus der Prämonstratenser-Bibliothek von P. Dlabacz dem D. Pescheck mitgetheilt, abgedruckt in dessen Oybin, 153 ff. Dieß Gedicht hat ebenso Bezug auf den Oybin, wie ein anderes auf seine Enkelin Anna Bleske. S. Geschichte von Zittau II, 314, 817, 898.

4) Manl. in Hoffm. Script. I, 1, 320. Lauf. Magazin 1825, 471.

5) Urkundenverzeichniß II, 180. Schreiben vom 15. Dec. 1555, s. Beilage XI.

Digitized by Google

der Oybiner Goldzinsen bekannten jährlichen 40 fl. auszuzahlen. Hag war Kriegsmann und Gelehrter. Der Böhme Thomas Mitis feiert in einem Gedichte seine Tapferkeit in ungarischen Kriegen, aber auch sein feines Latein, wie er es in der Schule zu Goldberg bei dem berühmten Trozendorf erlernt hatte. Auch war er ein Hofmann. In Görlitz ist er der Erbauer des sogenannten Schlößchens oder Syndicats, am Voigtshofe [1]), und dort ist der Geschichtsschreiber Manlius mit ihm befreundet gewesen.

Wohl gleichzeitig hatte den Meierhof und die Oekonomie unterm Oybin Benno v. Salza, aus dem Hause Linda, auf Bolkenhayn und Rengersdorf, königl. böhmischer Kammerrath, zu Friedland, woher er eine Katharina v. Rädern zur Gemahlin hatte, Vater des gelehrten Hiob v. Salza und 1566 zu Rengersdorf, das er seit 1557 besaß [2]), 42 Jahr alt, gestorben. Dieser angesehene Mann wird keineswegs im Oybiner Meierhofe gewohnt und gewirthschaftet, sondern nur, nach einem Vorschuß an den König Ferdinand, denselben als Pfand besessen und irgend einen nicht mehr bekannten Verwalter dahin gesetzt haben. Nach ihm hat Hermann Ygel, vielleicht ein Zittauer, das Gut inne gehabt. Beide kennen wir als solche Inhaber, weil sie in Maximilians Kaufbriefe erwähnt sind. [3])

Mittlerweile hatte seit 1556 die Vorwerke und Dörfer des Klosters die Stadt Zittau, ebenfalls pfandweise. Ob sie vor 1556 einige Jahre Jak. v. Hag mit verwaltet, ist ungewiß. Wahrscheinlich aber ist es, weil neben ihm kein anderer Verwalter irgendwo genannt ist. Mit Hag soll der Kaiser nicht zufrieden gewesen seyn, weil er „der Kammer nur gegeben, was er gewollt." [4])

Seit Georgii 1556 wurden die Oybiner Güter, gegen ein Darlehn von 1200 Thalern und jährlich zu zahlende 1400 Thaler (oder Schock), auf 10 Jahre vom König an den Rath zu Zittau verpfändet, der beides, Justiz und ökonomische Verwaltung, nun unter sich hatte. Wie derselbe die Vorwerke, nach ihrer Abbrennung, hat verwalten lassen, ist nicht bekannt. Nur weiß man, daß der berühmte Bürgermeister Nicol. v. Dornspach als „Bestandherr" der Oybiner Güter angesehen ward. Vater Gottschalk war noch mehrere Jahre Zeuge Zittauischer Verwaltung der ehemaliger Klostergüter. Auf jene jährlichen 1400 Thlr.

1) Urkundenverzeichniß II, 204.

2) Lauf. Magazin 1773, 156. Knauth, in den Analect. Saxon. 1765, 326. Seine 1580 zu Ebersbach bei Görlitz gestorbene Wittwe hat einen Leichenstein mit Oybins Erwähnung.

3) Carpzovs Analect. Zittav. I, 167.

4) Chron. Schnürer. und Mönch-Frenzel. zu Marienthal.

Digitized by Google

verwies der Landesherr (sowie auf Einkünfte des aufgelösten Klosters Dobrilug, dessen Bücher ebenfalls zur Jesuitenbibliothek nach Prag kamen), durch ein Hofdecret vom 15. März 1562, die 1554 nach Prag gekommenen Jesuiten mit. Später hat der Zittauer Rath mit diesen sehr viel Streit und Noth bekommen. [1])

Ehe noch jene zehn Jahre verflossen waren, wurden die Güter und Unterthanen (mit Ausnahme der schlesischen zu Keulendorf, Grenewitz, Mertsch und Dombsdorf), nebst den Einkünften des Oybins (auch mit den Görlitzer Gold- und Heringszinsen, in deren Hinsicht man noch Quittungen und Mahnungen von 1562 und 1571, auch Verträge von 1673 und 1683 kennt [2]), der Stadt Zittau auf 20 Jahre eingeräumt, nach einer mir in Abschrift vorliegenden Verpfändungsurkunde vom 10. Jan. 1562. Dieß geschah auf Ansuchen der Zittauer selbst, die nicht gern ihr Gebiet von fremden Händen durchkreuzt haben wollten, gegen Fortzahlung jener Gelder, gegen ein Darlehn von 12,000 Thlrn. und Uebernahme jährlicher Abgaben an Pfarrer, Comthurei, Kirchendiener und Arme, welche zusammen mit 47 Schock 46 Gr. 3 Pf. berechnet wurden. Gleichzeitig hatte noch den Oybin selbst, nebst dem untern Meierhofe, den Aeckern, Gärten und Wiesen, den Teichen und dem Forellenbach, auch der Jagd am Hochwalde, ein anderer Inhaber, dem auch Abtretequartier im Zittauer Väterhofe auszumachen, nicht vergessen ward. Auch intercedirt der Landesherr in dieser Verpfändungs-Urkunde ausdrücklich beim Zittauer Rathe für das Wohl und die Rechte der ehemaligen Klosterunterthanen, bemerkt auch insbesondere, es müsse ohne Aenderung der Religion und dürfe mit Anbringung von Verbesserungen an den Gütern dieser Pfandbesitz bestehen. [3]) Einen

1) Carpzov Analect. Zittav. I, 153, 168. Großers Merkwürdigk. I, 84. Kleine Chronik des Oybins, 20 ff. Schallers Beschreibung von Böhmen III, 47 f. Geschichte von Zittau I, 246. Wernher, Observat. forens. (Viteb. 1731), 31 f. Käuffers Geschichte III, 384. Handschriftl. Chroniken geben Auskunft, z. B. Chron. Lankisch. 553., Chron. Mönch. 255, 295., Chron. Haupt. A., Chron. Kielblock, Justs Anmerkungen zu Carpzovs Analectis, und alte Acten im geheimen Staats- und im Zittauer Rathsarchiv.

2) Eigene Worte der Urkunde: „One Enderung der Religion, bei der sy die vnnderthanen, wie sy Jetzo sein, verbleiben lassen sollen." — „Do auch obbemelte von Sittaw anndere vndt merere Nutzung auf bemelten Güttern zum beßten anrichten köndten vnd möchten: soll Inen solches frey vnd vnverschrenckht zugelassen vnnd hiemit vergundt sein." Besonders wird vernünftige Forstwirthschaft empfohlen.

3) Urkundenverzeichniß II, 198, 213 (wo auch noch 10 andere Goldgulden und sechs Gulden erwähnt sind), 343, besonders Geschichte von Zittau II, 912, 701.

Digitized by Google

besondern Revers in Bezug auf diese Urkunde vom 10. Jan., unterzeichnete der Rath am 20. Jan. Auch dieser hat sich in Abschrift erhalten. Eine abermals neue Verschreibung geschah schon am 24. April 1570, wobei der König das Geld (wahrscheinlich weil nun auch der Meierhof am Oybin selbst von Hermann Ygel an den Rath überging), auf 16,000 Thlr. gesteigert hat. [1])

Aber für immer wünschte die Stadt Zittau den Oybin und seine Güter an sich zu bringen. Sie hat daher darum, wie die Verkaufsurkunde sagt, „in Unterthänigkeit gebeten und angehalten." Zwar steht im Stiftungsbriefe des Klosters Oybin, „daß Böhmens Könige denselben nimmer verkaufen sollten" [2]); doch aber hat es Maximilian II., bei gänzlich veränderten Verhältnissen, gethan. Wohl mochte er bei Unterzeichnung der Verkaufsurkunde an seinen jugendlichen Besuch des Oybins sich erinnern. Laut Kaufbrief vom 17. Nov. 1574, zu Wien ausgestellt [3]), verkaufte er den Oybin und seine hier gelegenen Güter mit Ausschluß der obengenannten schlesischen, aber mit Einschluß des Gebäudes des Väterhofes in der Stadt Zittau, nebst Kirchenlehn, Erb- und Obergerichten, Renten, Zinsen, Gerechtigkeiten, und mit Wäldern, Aeckern, Wiesen, Teichen u. s. f., jedoch mit Vorbehalt von etwa möglichen Bergwerken und Schätzen — für 67,000 Thaler, terminweise (zur nächsten Ostermesse 20,000 Thlr., zur Michaelismesse 3000 Thlr.), zu bezahlen. Ueber sogleich an den königl. Rentmeister, Wolf Schellhammer, ausgezahlte 20,000 Thlr., wird der Rath zu Zittau bereits im Kaufbriefe quittirt. 23,000 Thlr. wurden inne behalten, weil die Jesuiten ihr Geld auf die alte Weise fortzuerhalten wünschten. Kaiser Rudolph ließ sich jedoch, als er einst Geld brauchte, 1580 jene 23,000 Thlr. baar auszahlen; daher 1581—1644 jene Pension durch landesherrliche landeshauptmannschaftliche Scheffel- und Biergelder ganz, und seit 1653 halb, und nach 1729 wieder nicht, ausgeglichen ward.

---

1) Zu ersehen aus dem Kaufbriefe von 1574, bei Carpzov I, 167.

2) „Nullo unquam tempore vendere, obligare, permutare, donare, alienare", laut Karls IV. Urkunde von 1369. Carpzov I, 164. In Karls Landtagssatzungen von 1350 steht bei den Schlössern, welche die Könige im Nothfalle verpfänden dürften, Owin. Balbin. Miscell. III, 8, pag. 112. Unbegreiflich stehen dabei die deutschen Namen: „oder Stegreif, Ebersbach." (Ein anderes Oybin aber giebt es in Böhmen nicht.)

3) Den Kaufbrief ließen Carpzov I, 167, u. D. Pescheck, 129 ff. abdrucken. Auch liest man ihn in Eckarths Herwigsdorfer Chronik, 10 ff., vgl. auch Lauf. Monatschrift 1791, 354. Geschichte von Zittau I, 244 ff.

Digitized by Google

Die Stadt Zittau mußte, zur Abrundung ihres Gebietes, dringend wünschen und sorgen, daß die Oybiner Güter nicht in fremde Hand, sondern in ihren Besitz kämen. Wie Zittau im Stande gewesen ist, in Einem Menschenalter die im Pönfalle verlorenen Güter einzulösen, die Commendengüter und auch die Oybiner Güter zu kaufen, bleibt unbegreiflich. Damals ward der Grund zu Zittaus Größe gelegt. Die Herren, die für Zittau die Huldigung von den Unterthanen (deren Grundstücke später durch Laßflecke an den Buschrändern vergrößert wurden), zu Oybin (nebst Kaltenstein) einnahmen, waren die Rathsmänner Dornspach, Scherffing und Krolauft. Jetzt kamen auch viele Oybiner, dem Rathe unentbehrliche Urkunden (z. B. die landesherrlichen Privilegien, die Nachrichten über alte Verhältnisse mit den Klosterunterthanen, Verträge wegen Wasserleitungen zu den Mühlen, Wegebauschuldigkeiten u. dergl.), auf das Rathhaus nach Zittau, wo sie vor dem unglücklichen Brandtage, dem 23. Juli 1757, noch vorhanden waren. [1]) 1657, am 8. Juli, 1681, am 6. März ꝛc., erhielt die Stadt, wegen der Oybiner Güter, Lehnbriefe.

Wohl mancher denkt sich der Oybiner Cölestiner Walten und Wirken allzuweit von uns *geschieden*. Aber es sind ja nicht blos die Ruinen ihres Tempels, ihre Zellen, ihre Keller und Gruft u. s. f., zu schauen! Wir haben ja so vieles *aus ihren eigenen Händen* noch übrig. Noch giebt es ja *Bücher*, in welche sie hineingeschrieben haben [2]); ich sahe solche zu Prag in der kaiserl. Bibliothek (S. 26), zu Bürgstein in der Bibliothek eines Baron v. Stentzsch, in der Zittauer Rathsbibliothek, wo sich aus des letzten Priors Nachlasse *Luthers* Commentar zum Briefe des Paulus an die Galater befindet. Man hat ja zu Dresden im geheimen Staatsarchiv den Briefwechsel des Priors Ringehutt mit Herzog Georg dem Bärtigen (wegen des Königsteins, 1524), im Original, zu Görlitz die Selecta aus dem Inventarienbuche des Oybins, ursprünglich von der Hand des thätigen Cölestiners

1) Carpzov war der erste, der sie als Historiker benutzte. (Möchte er sie noch *genauer* ausgebeutet haben!) I, 146. Zum Glück *hat man* noch Auszüge aus jenen Papieren in handschriftlichen Chroniken (Chron. Lankisch. und Mönch-Frenzel.) und in Schwobs Selectis aus dem Inventario. Aus diesem hat auch Carpzov die Stiftungsgeschichte schöpfen können, denn sie ist darin enthalten gewesen. Wie sehr ist zu beklagen, daß Gottfried Mönchs Sammlungen über den Oybin 1757 mit verbrannt sind. Von ihm heißt es in den Script. rer. Lusat. I, 300: „Omnes reliquias coenobii Oivinensis hinc inde sparsas tanquam e naufragio collegit.“ Manches daraus ist in Frenzels Abschriften gerettet.

2) Lauf. Magazin 1837, 23, 1838, 329.

Digitized by Google

Schwob [1]), wenigstens in Abschrift, einen Originalbrief eines Cölestiners [2]), Copieen von Briefen an sie [3]), Unterschriften in den alten Kaufbriefen der Oybiner Mühle (Einsiedlermühle). Wir haben Geldstücke aus dem 15. u. 16. Jahrhunderte (von Wladislaw und Ferdinand I.), beim Oybin und als man 1803 das erstemal eine Räumung der Kirchenruine begann, auch oben gefunden [4]), welche vielleicht durch ihre Hände gegangen. Wir wissen Worte, die sie gesprochen, finden ihre Zeugnisse in den alten Schöppenbüchern zu Olbersdorf, Herwigsdorf und Jonsdorf. (S. 72.) Wir sehen, nach der im Juli 1829 geschehenen Räumung der Oybiner Kirchenruine von ihrem innern Schutte und der Entblößung der Stufen der fünf Altäre, ihre Fußtapfen an einigen ausgetretenen Stellen der Steinplatten und Stufen. Wir finden sie noch in den ältesten Zittauer Taufbüchern als Pathen, namentlich den letzten braven Prior Balthasar Gottschalk, dessen Epitaphium auch noch bekannt ist. [5])

1) Zuerst von dem Vaterlandsgeschichtsforscher Zobel gewissenhaft benutzt. S. Lauf. Monatschrift 1802, II, 102.

2) Einer von 1471, ein freundschaftliches literarisches Schreiben an einen schlesischen Gelehrten von dem Prior Vincenz, der die Bekanntschaft mit jenem, vermuthlich 1469 auf der Huldigungsreise zu Breslau gemacht hatte (s. oben S. 47), liegt auf dem Görlitzer Rathhause. S. Beilage XII. Ein Cölestinerbrief von 1524 steht im Lauf. Magazin 1825, 477, einer von 1493, das. 1834, 538.

3) In Frenzels Collect. Lusat. Mscpt. IV, 1449.

4) D. Peschecks Oybin, 88, wo aber diese Münzen irrig ins 12te Jahrhundert gesetzt sind, da sie doch ins 15te gehören und von dem Wladislaw stammen, der auf Georg Podjebrad folgte, und von welchem man auch ein Geldstück beim Karlsfrieden fand. Ich besitze mehrere solche Groschen von Wladislaw, auch eine kleine Münze von 1545, aus einer Felsenspalte des Oybins. 1803 fand sich im Kirchenschutt ein Groschen von 1597, ferner Stücke bunten Glases aus den östlichen Fenstern der Kirchenruine und Ofenstücke mit künstlich geformten Brustbildern in der Tracht von 1525, jetzt in den Klemmschen Sammlungen zu Dresden. Auf den Scherben die man 1832 da fand, wo das Cölestiner-Vorwerk in Olbersdorf war und jetzt das Braunkohlenwerk ist, war ein ziemlich gut geformtes Crucifix angebracht. Man fand da in der Erde auch Deckelgefäße und Spuren von Mauerwerk und einem Brunnen. Aufgefundene Sachen aus älterer Zeit sind Pfeilspitzen, eine vom Raubschlosse, die andere vom Begräbnißplatze, beide in Leskes Reise durch Sachsen abgebildet (S. 500), und jetzt in den Sammlungen Sr. Majestät unsers Königs. Daß zwei Helme, Sturmhaube und Tüthorn, auf dem Marstalle zu Zittau, vom Oybin seyen, ist wahrscheinlich nur eine Vermuthung. Mehrere sehr große Hufeisen sind auf dem Oybin gefunden worden, eins in meinem Besitz.

5) Geschichte von Zittau I, 172.

Digitized by Google

Kann man auch nicht nachweisen, ob von den durch die kaiserlichen Commissarien inventirten und mit Beschlag belegten Kirchenkleinodien noch etwas irgendwo vorhanden oder in Gebrauch seyn mag; weiß man auch, daß eine vom Oybin nach Mergenthal gekommene kleine Thurmglocke nicht mehr dort, sondern wahrscheinlich später in Zittau (wo die jetzigen Mergenthaler Glocken gegossen sind, laut ihrer Inschriften), umgeschmolzen worden ist: so giebt es doch in der Kirche zu Zwickau noch etwas aus der Oybiner alten Klosterkirche zu schauen, nämlich zwei hölzerne Standbilder des heiligen Thaddäus und Andreas oder Nicolaus. Steinerne Bauornamente, die über den Häuptern der Cölestiner in ihrem Tempel schwebten, sind jüngst, bei der Kirchenräumung [1]), im Schutte der zusammengebrochenen Decke zum Vorschein gekommen und aufbewahrt worden. Es gab, wider Erwarten, diese Räumung, außer jenen Ornamenten von Stein, antiken Ziegeln, Glockenmetallstücken und Theilen hölzerner Figuren, keine Ausbeute; das sahe man nur, daß der hintere Theil der Kirche erhöht war. Früher fand man einst Stücke metallener Wasserröhre. Vielleicht gewährt künftig einmal der Raubschloßberg noch einige Ausbeute. Die ganz leere Gruft der Cölestiner ist, obwohl sehr schwierig (durch die Keller), doch noch zugänglich. Die Privilegien-Pergamente des Oybins waren auf dem Schlosse zu Prag [2]) und werden 1547 mit der Landtafel daselbst verbrannt seyn. Andere aber, die nach Zittau gekommen waren [3]), sind erst 1757 mit ein Raub der Flammen geworden, und ob das vom Geschichtsforscher Manlius einst bei dem Schloßhauptmann Jakob v. Hag gesehene Manuscript [4]) noch vorhanden, ist unbekannt.

Auch mehrere Personen, welche in der Geschichte des Oybins wichtig sind, stehen so fern uns nicht, wie manche andere geschichtliche Personen, von welchem wir außer ihrem Namen und einer Handlung nichts wissen. Genug wissen wir z. B. von dem die Cölestinerkirche weihenden Erzbischof [5]), Johann v. Jenstein, wie bereits oben S. 19 gezeigt worden ist. Ja, wenn wir Worte von ihm zu kennen

1) Lauf. Magazin 1832, 174.
2) Zufolge eines Briefes des Jakob v. Hag, im Chron. Lank. 761.
3) Carpzov Analect. I, 146. Ehrent. II, 90. Lauf. Magazin 1825, 46.
4) Manl. in Hoffm. Script. I, 1, 320. Urkundenverzeichniß II, 163, 180. Geschichte von Zittau I, 106, 369, 545, 579, 654. II, 268.
5) Daß ein Erzbischof die Klosterkirche geweiht habe, wird auch durch die zwei schwarz an die südliche Wand gemalten Kreuze bezeugt. Inschriften unter denselben, mit Mönchsbuchstaben, sind schon längst unleserlich. Früher hatte sie Niemand abgeschrieben.

Digitized by Google

wünschen, so dürfen wir nur die Rede lesen, in welcher er einst, als königlicher Commissar, den Lausitzer Räthen so gerechten Tadel vorzuhalten hatte [1]); und wünschte man zu wissen, wie jener Mann religiös und kirchlich gesprochen: so würde man seine Art und Weise in den lateinischen Reden finden, welche von ihm zu Rom, im vaticanischen Archive, liegen, wie sie jüngst dort der böhmische Gelehrte Franz Palacky aufgefunden hat. [2]) Wer aber jenes Erzbischofs Angesicht sehen will, muß auf der obern Galerie der Prager Domkirche, zu welchem einst mir selbst, am 8. Aug. 1834, Zutritt verschafft wurde, die Büste Nr. 14 suchen.

Wie werth muß uns der Cölestiner Andenken und Nachlaß bleiben! Sie waren es ja, durch welche der erhabene Bergfels geheiligt und da, wo erst nur Bären und Wölfe gelebt und später die Raubritter, rauh wie jene und gefährlich wie diese, gehauset hatten, Religion und Gebet hingebracht ward, und Ruhe und Sicherheit in diesem Gebirge wiederkehrte [3]), als kein Raubritter mehr auf dem Oybin sich festsetzen konnte. Sie waren es, welche der Stadt die genannten Besitzthümer zusammenbrachten. Sie haben denen, welche jetzt den Oybin besteigen, Anlaß genug zu Bewunderung und Genuß hinterlassen. Ihr Andenken mag gesegnet bleiben!

Man kann nicht rathen, was geschehen seyn würde, wenn nicht die (i. J. 1574 noch 5000 Thlr. werth geachteten) Gebäude, nach dem Abzuge der Cölestiner durch den Blitz zerstört worden wären. [4]) Das geschah am 24. März 1577, eines Sonntags, Abends um 6 Uhr. Die Zerstörung ward um so größer, da das Feuer auch auf dem Oybin befindliche Pulvervorräthe ergriff, die nun eine Explosion verursachten. Löschen könnte man nicht, denn es fehlte nicht allein an Muth und an Händen, sondern auch an Wasser. Eine ganze Woche soll das Ausbrennen gewährt haben. Langsam ging es, weil Alles gewölbt und das Dach von Schiefer war. (S. 17.) Unter dem Bogen der Kirche hing noch bis 1741 ein eichenes Kreuz an Ketten, die endlich auf einer Seite rissen. Seit jener Zeit haben aber auch einige andere

1) Geschichte von Zittau II, 493. Lauf. Magazin 1834, 40.

2) S. Palackys lit. Reise nach Italien, 57 ff. Der Erzbischof Johann hat auch sein Grab zu Rom. S. Script. rer. bohem. II, 445.

3) Da auch traf es ein, was ein altes Gedicht sagt: „daß die Zitter durften der Straßen baß vertrauen." Geschichte von Zittau I, 312.

4) Carpzov I, 154. Noch 1562 war von Bauten am Oybiner Schloß die Rede; denn im Verpfändungsbriefe der Güter des Oybins wird der Stadt Zittau zur Pflicht gemacht, bei Bauten am Schloß die ihr verpfändeten Oybiner Unterthanen zu Hofedienſten zu senden.

Digitized by Google

zerstörende Ereignisse und überhaupt der allmählige Einfluß von Stürmen und Regengüssen gewirkt. 1681 stürzte, westlich von der Kirche, ein großes Felsstück ab, verschüttete und zertrümmerte mehrere Gebäudereste, z. B. vom Backhaus, und veranlaßte den Zusammensturz des obern Theiles des Thorthurmes.[1]) Am 21. Juli 1707 entstand, durch Unvorsichtigkeit beim Schießen, ein neuer Brand, der wieder zerstörend wirkte und besonders das Gesellschaftshaus vernichtete, welches dann, 1708, einen gemauerten Grund bekam. Auch allerlei Unfug im dreißigjährigen Kriege und im Schwedenkriege veranlaßte so manche Beschädigungen, und als man 1803 vor dem Kreuzgange einige Felsenstücke zu Bausteinen sprengen wollte, wurden auch schöne Fensterruinen der dort befindlichen Capelle mit zerstört. Der Durchweg aus dem Souterrain des Kreuzganges zum Gottesacker war zur Klosterzeit nicht. Eine mit verbrannte Zugbrücke führte sonst dahin über eine Schlucht. Erst später ward jener Weg durchgehauen und 1823 die Oeffnung gewölbt. Es soll diese Mauer noch aus der Raubschloßzeit seyn.

Daß die in Begründung, Gestalt und Festigkeit so wunderherrliche und von allen Standpunkten (von außen, von innen, von oben, von fern) betrachtet, schöne Cölestinerkirche noch so erhabene Ruinen zeigt, kommt von dem Umstande her, daß sie aus lauter Quadern errichtet worden war. Sie zum Gebrauch der untern Dybiner Gemeinde herzustellen, hat man nicht räthlich gefunden; theils weil die Herstellung mehr gekostet haben würde, als das untere neue Kirchlein, theils weil ihre Ersteigung Alten und im Winter zu beschwerlich geworden seyn müßte. Eine religiöse Feier der jetzigen Gemeinde fand aber an einem der Abende des Confessions-Jubelfestes[2]), am 27. Juni 1830, darin statt, wo sie mit einem Altar versehen, mit Laubwerk geschmückt und reich erleuchtet war. Herrlich ist Posaunenhall, wenn kirchliche Melodieen darin ertönen, und Chorgesang, wenn Sänger in altkirchlicher Weise solchen anstimmen.

Wunderbar durchkreuzen sich hier heilige und unheilige Trümmer.[3]) Während aus den Raubschloßzeiten unten (doch schon höher, als die untere Kirche, westlich von ihr), die bereits S. 13 erwähnten Spuren

1) Meyers Annales Zittav. Mscpt. (in der Zitt. Rathsbibliothek) I, 710.

2) S. Schneidets Beschreibung des Lauf. Confessions-Jubelfestes S. 83 und Rede von Ludwig, 1830. Diese Feier, in größter Menschenfülle, war dem desto merkwürdiger, der an die Cölestiner gedachte. Beziehung auf sie hatte eine Jubelrede 1817, die bereits oben erwähnt, und auch in Schreibers Chronik der dritten Reformations-Jubelfeier I, 395 ff. abgedruckt ist.

3) Eine Zeichnung vom Berge, wie von oben herab gesehen, hat man vom Artilleriefeuerwerker Gleißner, vom Jahr 1770, in hiesigen Forst-Acten.

Digitized by Google

von Stallungen und Zugbrücken, höher drei alte Thürme, durch deren zwei [1]) der Weg hinauf führt [2]), und an den höchsten Punkten nur noch wenige Grundmauern nördlich neben der Kirche und am nördlichen Rande der südlichen Kuppe, und Kellerspuren übrig sind, haben uns die Cölestiner Herrlicheres in den Ruinen des noch in seinen hohen Ringmauern stehenden Tempels mit Sakristei, Kreuzgange und Kellern, und in den Trümmern des Refectoriums und ihres Wohngebäudes hinterlassen. Außer diesen Hauptresten bemerken wir eingehauene Processionsgänge [3]), und Spuren von Stätten des Betens, des Wohlthuns und der Erholung. Eine eingehauene Bank an einer vor Regen geschützten Stelle, an der Ostseite der höchsten Felskuppe, nennt man der Cölestiner Kegelschub, dergleichen allerdings Klöster haben.

Abbildungen der in allen Ansichten malerischen und schönen Ruinen, sind zahllos vorhanden. Maler weilen und arbeiten oft wochenlang auf dem Berge. Am treusten sind die Kupferstiche von J. G. Müller und Karl Justus Ludw. Pescheck, und die Zeichnungen von Thomas.

Die Stadt Zittau selbst hat die besten Andenken von den Cölestinern; denn es besitzt nun die meisten ihrer Güter (Oybin, Jonsdorf, Drausendorf, Olbersdorf, Herwigsdorf, Oberwitz, deren Bewohner am 2. Dec. 1574 dem Zittauer Rathe den Huldigungseid leisteten), und wieder die herrlichen Waldungen, welche die Stadt schon vor Ankunft der Cölestiner zu benutzen hatte. (S. 53.) Zittauer genießen heut noch Stipendien von den Ortelschen Oybiner Goldzinsen aus Görlitz, welche, nach der Landestheilung, von dieser Stadt abgelöst wurden. [4]) Auch ist das als ein Gewinn für Zittau anzuschlagen, daß die herrliche Oybiner Ruine so viele Fremde dieser Gegend zuführt.

Von Zeit zu Zeit hat der Magistrat von Zittau für Erhaltung der Ruinen, für Treppenanlegung, für Errichtung zweier Gesellschaftshäuser (1708 des untern, 1794 des obern), durch Räumung von Wegen und durch Stangen-Einfassung gefährlicher Stellen Manches

---

1) Den dritten meint wohl der in einem Briefe eines Cölestiners vom Königstein erwähnte Oybiner Mönch, der von einem Behalten im Gefängniß, wo einem die Sonne nicht beschienen würde, spricht und damit droht. Lauf. Magazin 1825, 465.

2) Der enge Thalgrund, welcher im Norden der nächste Weg zur Burg war, heißt heut noch, zum Unterschied von andern Gründen (z. B. dem Eschengrund), der Hausgrund.

3) Processionen gehörten zum Cultus, und wurden manchmal insbesondere angeordnet. Ein Beispiel ist schon oben angeführt.

4) Käuffers Oberlauf. Geschichte III, 384. Lauf. Monatschr. 1802, II, 115. Lauf. Magazin 1825, 471. Urkundenverzeichniß II, 163.

Digitized by Google

gethan. Der wundervolle Felsen würde allein schon des Besuches und der Bewunderung werth seyn, wenn auch nicht so ernste Erinnerungen ihn wichtig machten, so erhabene Ruinen, welche fast alle deutschen und italienischen an Herrlichkeit übertreffen, ihn heiligten und schmückten, und das mannichfaltige Grün seiner Eichen, Buchen [1]) und Fichten, seiner Zitterpappeln, seines an den Trümmern wuchernden Mooses, nebst mehreren seltenen Felsenpflanzen in beschatteten Schluchten, dieselben wundervoll verschönerten, die Mannichfaltigkeit der Parthieen (besonders auch in Mond- und Sternenschein, oder auch in Reif und Schnee, sowie in künstlicher Beleuchtung durch bengalische Flammen oder mit Fackelschein), und das wundersame Echo, dem Aufenthalte immer neue romantische Reize gäben und sowohl dem einsamen Besucher, als geselligen Kreisen Stunden eines (zum Theil schon von den Cölestinern gehabten) Genusses bereiteten, der, mit besonderer Vorliebe, immer wieder und wieder aufgesucht und oft noch in süßer Erinnerung wiederholt wird. Schon seit ein Paar Jahrhunderten wird der hehre Oybin besucht [2]) und in unserm Jahrhunderte, seit in fast zahllosen Beschreibungen soviel über ihn zu lesen ist und weit mehrere Menschen zu reisen pflegen, um so öfter bestiegen. Oft schon haben denkende Betrachter gewünscht, das Bild eines ehemaligen Bewohners sich vergegenwärtigen zu können. Als einst, am zweiten Pfingsttage 1830, ein Carmelitermönch, vermuthlich von Prag, in seiner Ordenstracht den Oybin besuchte, die heiligen Stätten ehrerbietig betrat und sein Treten an das Kirchenportal und zu den Stufen des Hochaltars durch Kreuzeszeichen heiligte, hatten viele Gegenwärtige Gelegenheit, sich drei Jahrhunderte zurückzuversetzen. Ein Cölestiner aber wird schwerlich mehr diese Stätten betreten. [3])

1) Eine herrliche Buche in der Sacristei und ein großer Ulmenstrauch in der Kirche, auf dem Schutte gewachsen, mußten jüngst, bei dessen Wegräumung, aufgepfropft werden, sind aber noch auf ältern Kupferstichen zu sehen.

2) In Ansehung der Besuchung in der Vorzeit s. Großers Merkw. V, 13. Balbin. Miscell. III, 113 f. Lauf. Monatschr. 1806, 228. Lauf. Mag. 1839, 182. Geschichte von Zittau II, 314, 416, 912. (Nachricht von den Besuchen von Gelehrten, wie Scultetus (S. 17), Hartig, Balbinus in früheren Jahrhunderten.) Gedicht von 1553, in D. Peschecks Oybin 155, von 1576, Geschichte von Zittau II, 703.

3) Es ist unbekannt, ob dieser Orden in Italien noch blüht. Aber noch 1771 lebte daselbst der berühmte Cölestiner Appiano Buonafede, Verfasser eines Werkes über die Geschichte der Philosophie.

Digitized by Google

Beilagen.

Die wichtigsten Urkunden über die Cölestiner, z. B. der Stiftungsbrief des Ordens und des Oybiner Klosters ꝛc., sind bereits gedruckt und in vorstehenden Bogen vielfältig angeführt und nachgewiesen worden. Hier folgen einige Briefe, die fast alle bisher nirgends gedruckt waren. Durch sie werden wir in Stand gesetzt, uns besser in die Cölestinerzeit zu versetzen. Die meisten dieser Briefe verdanken wir den unermüdeten Nachforschungen des Geschichtsforschers Köhler zu Görlitz.

I.

(Zu Seite 25.)

Andreas Ringehutt, Pfarrer zu Troitschendorf, will, zu Besserung seines Lebens, auf den Oybin ziehen.

An Mag. Valerium Rosenhayn, Officialen und Probsten zu Budissin.

„Vnßern fruntlichen dinst zuuor. Achtbar wirdige herre. besonders gunstiger guter frunt. Der Erhaftige her Andreas Ryngenhut Pfarherr zu Trotschendorff hat vns eröffent. Wie er willens sey Inn geistlich leben vffm Oywin zutzyhen. Dieweil er aber nicht wissen kann ab Im got dortzu gnade verleyhen wolle vnd och seine natur erdulden möge aldo zubleybenn, vns als lehnsherrn seiner Pfarren gebeten, Im zuuorgönnen Suliche pfarre dys jar mit einen Conuentor vff geburliche Commenda zuuorsorgen u. s. w. Das wir Im denn willig zugesaget vnd seinen beger noch Ewr. wirden sulchs hiermit zuerkennen gebenn, Fruntlichs vleis bittende Ew. wirde welle inn ansicht der vorsichrung seins lebens besserung sulchs och gunstlich zulassen vnd doruff seinen Conuentorj Commendam geben. Dat. Sabato post Inuention. crucis. Anno 1509."

(Ex libr. missivar. magistr. gorlic.)

Digitized by Google

II.

(Zu Seite 28.)

Schreiben des Görlitzer Raths an Balthasar Gottschalk, auf der Väter Hofe, Cölestinerordens, wegen Esaias Heidenreich.

„Wir haben Euer wohlmeinlich Schreiben, M. Esaiam Heidenreich betreffend, verstanden; und ist andem, daß wir einen frommen gelehrten Prediger zu Versorgung unserer Pfarrkirche jetzo bedürfen, und weil wir durch euer Schreiben vermerken, daß gemeldter M. Esaias sich zum Predigeramt gebrauchen zu lassen Willens und aber wir seine Person nicht kennen, auch der Unsern niemand zuvor seine Predigten gehört, auch nicht wissen mögen, wie gedachtem Magistro die Predigten in unsrer Pfarrkirche zustehen möchten, demnach dieselbe groß und weit und einer harten Aussprache bedürfen: so ist an euch unsre freundliche Bitte, wollet mit mehrgemeldtem Magister Heidenreich von unsertwegen handeln, daß er sich als heute über acht Tage allher gen Görlitz auf unsre Unkosten verfügen wollte und folgenden Freitags und Sonntags allhier in der Pfarrkirche zwei Predigten thun; damit wir und unsre Gemeinde ihn hören mögen. Alsdann wenn sichs befinden würde, daß ihm, in unsrer Pfarrkirche zu predigen fügen wollte, und uns, ihn zum Prediger anzunehmen, wollten wir mit ihm ferner daraus handeln. Das wir Euch ꝛc. Letzter Januarii, 1555."

(Collect. Frenzel. IV, pag. 1465 f.)

III.

(Zu Seite 51.)

Die Oybiner schreiben an den Rath zu Görlitz, wegen eines Klosters zu Ludwigsdorf, 1465.

„Prior vnd convent des closters offem Oywin ordens der Celestiner. — wir begeren von ewer ersamkeit zu wissen das etzliche frome menschen dem almechtigen gott zu ere ein newe clein gestifte vnsers ordens — och ansehen das in deutschem lande desselbigen ordins closter keins mehr ist, zu solchim gestifte zu irhebin, och vnsir allirgnedigister her der konig seine gunst vnd fülwor (Vollwort) gegeben hot, — bisunder in dem dorffe Lodwigsdorff bey euch vnd ewer stadt gelegen — so dasselbe dorff lange vnd bisher feile geweſt ist — aus sunderlicher guter zuuorsicht — die wir zu ewer ersamkeit haben —

Bitten wir noch demüticlichen mit ſunderem fleiße, ir wollet hülffe vnd forderunge thun das ein redlicher kouff des egenanten dorffes zum ſulchen geſtiffte zu der ere vnd lobe des almechtigen gotis vnd den menſchen zur ſelikeit geſtatt werde, vnd vns zu ſunderlichen caplan vffnemin wöllit — Wenn wir uns ſo das geſchit gancz noch ewir gunſt willen vnd billikeit holden wellin. Gegebin vff dem Oywin am neheſten dinſtage noch jubilate."

Ad Senatum gorlic.

(Respons. Senatus gorlic.)

„Wirdige vnd andechtige herren. So als ir in meinunge ſeyt ein geſtiffte ewers ordens im dorffe Lodwigsdorff by vnſrer ſtadt gelegen uffzubrengen das vns denn wol zu dancke — Vnd uff das uch ſulch dorff dorzu kouffen werde, haben wir vnſers allirgn. hern konigs ſchriffte, ouch uwer beger doby vorſtanden. Vnd denſelben der ſolch dorff inne hat dorumb vor vns befand — der dann vns ſolchen kouff zugeſtatten zugeſagt hat. Hierumb were vnſe meinung uch obir ewir mechtiger ſo irſt ir könt allher zu uns zu fügen."

(Aus Barthol. Scultetus Annalen beim Jahre 1465, mit der Aufſchrift: „Etliche vorhabens Ludwigsdorff an den Oywin zubringen.")

IV.

(Zu Seite 52.)

Das Neuſtädter (Dresdner) Eremitenkloſter wird vom Kloſter zu Oybin in die Gemeinſchaft guter Werke aufgenommen. 1473.

„Venerabilibus ac Religiosis nobis in Christo specialiter dilectis Patri Johanni priori. Ceteris 93 fratribus tam presentibus quam futuris Monasterij Sancti Erasmi in antiqua Dresden, Ordinis fratrum heremitarum Sancti Augustini, Missnensis dioceseos, frater Vincentius, humilis Prior, Totusque Conventus Monasterij Sancti spiritus Montis paracliti in Oywin, Ordinis Celestinorum. Cum sincere caritatis affectu spiritualium incrementa bonorum. Quamquam *dilectissimi?* supernorum dona carismatum, quae Christi spiritus diffundit in cordibus fidelium, ad copiose fructificandum, sancta mater ecclesia universali quadam participationi traducat in singulos adoptionis filios, nequaquam tamen catholice religionis derogat fastigio. Si ad eos emanatione largiori per specialem quandam applicationem profluant,

Digitized by Google

quos singularis praerogativa dilectionis merito reddit acceptos. Dum enim pro condicione et posse bona nostra a deo collata, alterutrum in Christo communicamus non que nostra sunt, sed que Jesu Christi agentes, in caritatis vinculo mentes nostras adunamus. Religiose itaque vite vestre honestatem cum fama laudabili perpensius attendentes, Devocionem quoque vestram, quam ad nostram congregacionem et Religionem geritis spiritualem sollicite intuentes, plene vobis Confraternitatis consortium presencium tenore conferimus. Omnium videlicet Missarum, Orationum, Jejuniorum, vigiliarum, Elemosinarum, laborum, omniumque bonorum que per nos divina clementia operari dignabitur, participacionem specialem concedentes, in vita pariter et post mortem. Ceterum cum de gremio vestre congregacionis alicujus fratribus obitus recens, quem deus felicem facere dignetur, nobis fuerit intimatus, in capellis nostris anime ejusdem fiet recommendatio, diligensque exhortatio ad pia suffragia, juxta devocionem uniuscujusque peragenda. In cujus rei testimonium literas has patentes vobis exinde fieri fecimus, Nostri Conventus Sigilli appensione munitas. Datum in prefato Monasterio nostro Oywin, Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Septuagesimo tertio, Quinta die mensis Augusti."

(Aus Haſches Urkundenbuch, 320.)

V.

(Zu Seite 62.)

Der Görlitzer Rath beſtellt vor der Kür zu Oybin eine Meſſe.

An Vater Mgr. Andr. Schwob, Prior des Kloſters Oybin.

„Vnßre fruntliche dinſt Zuvor Wirdiger vnd andechtiger liber vater beſunder gunſtiger frund vnd gönner. Nachdem wir alder loblicher gewonheit noch, ye vff Egidy einen Newen Rath in diſer vnſers allergned. hern des konigs ſtat pflegē zu kyſen vnd zu beſtellen vnd als ewr wirdt. wiſſentlich vnd andern vnſer großen anligend ſachen halben allewege Zu ewer ſamlung gebete vnd andacht zuflucht gehabt und noch habin. Bitten wir mit fleis fruntlichen Ewr. wdt. geruth mit ewer ſamlung vff morgen dinſtag aber wo iſſ nicht fuglich geſcheen mochte vff mitwoch neſtkunftigen eine ſchone meſſe von der entpfaung Marie der meit gotis zu ſingen vnd ewer ſamlung zu ermanen vnd antzuhalden in irer andacht got den allmechtigen zu bitten ſulch vnſer khör des Ratis, doran gnanter ſtat arm vnd reich vnd uns allen vil

Digitized by Google

gelegen ist vnd andere sachen vff den besten weg zu fugen Seiner allmechtigkeit zu lobe vn Eren vnd arm vnd reich disser stat zu nutz fromen vnd selikeit. Geben am Montag vor Egidy." (1500.)

(Ex libro Missivarum Senatus Gorlic.)

VI.

(Zu Seite 63.)

Der Rath zu Görlitz wendet sich zur Fürbitte der Cöleſtiner bei Gott.

An Vater Andream, Prioren des Klosters Oybin.

„Vnser fruntl. dienste u. s. w. Disse stat vnd wir haben treffliche anstösse etlicher sachen halben auch eins teyls gemeinen nutz disser lande betreffende. Dorvmb wir jmmaßen auch vnsere vorfaren vnd wir vormals getan, zu ewer sammelung andacht vnd gebete zuflucht haben, mit vleis fruntlich bittende Ewer wirde wolle mit irer sammlung vffs forderlichste als fuglich gescheen mag drey votiven, nemlich eine von der heyligen dreyfaldickeit, die ander vom heyligen geiste vnd die dritte von der reynen entpfoung Marie der muter vnsern hern Jesu Christi, halden vnd singen vnd mit derselbien sammelung in Irer andacht vleissig bitten das Gott der allmechtige berürte vnd andere der stat sachen durch seine milde barmhercigkeit vff den besten weg vnd zu guten austrage zu wenden wolle geruchen, Seiner allmechtickeit zu lob vnd eren vnd gemeinem nutz vnd vns zu gedey vnd fromen, Wollen wir u. s. w. Datum sabato ipso die S. Johannis ewangeliste. Anno sexto." (1506.)

(Ex libro Missivarum Senatus Gorlic.)

VII.

(Zu Seite 65.)

Der Görlitzer Rath beantragt eine Ablösung Frenzelscher Zinsen.

An Vater Andream, Prioren des Klosters Oybin.

„Vnsr. fruntliche dinste zuuor. Wirdiger vnd andechtiger liber vater, besunder gonstiger frundt vnd gonner. Die ersamen Mattes Roßberg vnd Simon Hockner, Peter Frentzels der got selige nochgelassenen witwen vnd kinder vorordente vormunder haben vns bericht

wie ſie die zinſze ſzo der gnant Peter Frenczel etwan vnſzer mitburger ewerm cloſter vnd ſammelung etzliche jar gereicht mit der hauptſummen abczuloſzen vnd der kynder guter douon zufreyen gedechten, dieweil Jn aber nicht bewuſt wem vnd wue ſie ſulch gelt niderlegen vnd beczalen ſollen, haben ſie vns gebeten derohalben an E. W. zuſchreiben Vnd demnoch bitten wir fruntlich wollet vns zuerkennen geben wie vnd wenne ſie ſolch gelt nyderlegen vnd vbirantworten ſullen vff das alsdenn och die vorſchreibung doruber caſſiret vnd getotet vnd die guter geburlicher weiſe loſzgeſaget werden Wollen wir vmb E. W. vnd ſammelung fruntlich vdnn. (verdienen). Datum feria VI. 1506."

(Ex libro Missivarum Senatus Gorlic.)

VIII.

(Zu Seite 65.)

Verſchreibung des Raths gegen den Vätern auf dem Oybin, über die Tonne Heringe, welche ihnen Peter Walde in ſeinem Teſtamente vermacht hat.

„Wir hernach geſchribene Hans Bottener Burgermeiſter, Georg Emerich, Mgr. Georgius Voit, Mgr. Johannes Scheitmoller. Mgr. Conradus Nyßmann. Hans meyhe, Jacoff Jungnickel, Nickloß Girnig. Scheppen. Hanß Schmyd. Nickloß Mondenſchein. Hans Wenſcher. Hans Axt. hans brawn. Caspar Canitz. Andres Cuneth. Gregorius Hamer. Bartel Reynold vnd Symon Höckener Ratmanne der Stat Görlitz. Bekennen vor vnß vnd vnſer nachkomelinge, vnd tun kunt Jnn diſſem offenn brive allen die Jn ſehen aber hören leſen. So vnd als Criſtoff Walde vnſer mitburger Jnn volſtendiger macht etwan des Erſamen vnſers Eldiſten vnd Rathsfrundes Peter walden. ſeins Bruders. vns dem Rathe vnd gemeiner ſtat arm vnd reich das dorff Kwhezayl mit allen Zinſen gnyßen Dinſten vnd herlichkeiten als er das an ſich gebracht Jnnegehabt vnd beſeſſen hat. dorzu x mrc. xxxvj gr. erblicher garten Zinße die etwan der Peytzfrawen geweſt ſein. nach lauth des gemelten Peter Walden teſtaments vnd letzten willenß Jnn vnſerm ſtatbuche vortzeichent vor gehegter bang vnd wie recht iſt vffgegeben hat. Das wir mit wiſſen willen vnd eintrechtigem Rathe aller vnſir Eldiſten vnd geſchwornen hantwergen te des zu einer widerſtatung vnd nach Jnhalt des gedachten Teſtaments den wirdigenn vnd andechtigen Vetern vnd gantzen ſamlung des Cloſters globt haben vnd globen Jn hiemit Jnn crafft diß brives vor uns vnd vnſer nach-

Digitized by Google

komelinge nu vndin kunftigen Zceiten alle jar jerlichen vff den Advent eine thonne gutter Schongscher Heringe oder wo man des nicht gehaben noch bekomen kunde sustenn eine thonne Heringe der besten zu geben. vnd Iren dienern alhie zu Görlitz zu obir antworten. ane alles geferde vnd bösen behelff. Des zu Urkund haben wir unser stat secret hirvnden an dißen brieff hengen lassen. Am sonabend vor dem sontag vocem Jocunditatis. Nach Christi vnsers lieben herrn gebort vierczehn hundert vnd dornach Im ein vnd nevntzigsten Jare."

(Aus dem liber censuum d. a. 1484 seq. im Görl. Rathsarchiv.)

IX.

(Zu Seite 66.)

Mahnung des Oybiner Klosters an den Görlitzer Rath wegen Utmannscher Gelder.

Dem Ehrsamen ꝛc. Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Görlitz.

„Vnsere williges demütiges gebete allezeit beuor. Namhafftige weyse herren bsondere fruntliche gonner. Ewer. w. vngezweyfelt wissen haben wy vater Cristofforus Vthman vnnd Franciscus gebrudere, noch gotlicher rüffunge geystlichen standt angefanghen, mit willigem gehorsam bey vns befestiget habenn: vnd etzliche summe geldes vnserem vnd dem newen Closter vffm konigsteynn testamentlich willig zwgeeyget vnnd vbergeben neben anderen ires willes vorordenunge. Solchs yn vormundeschaft bey weysem rathe ewer erbaren stadt eyngelegt zu fordern angeweist. Haben wir derhalben vor eczlicher zeit zwene aws vnserem mittel geschicket zw werben vnd anbrengen als geschen: haben trostlicher antwort gütlichen bescheyt irlanghet. welchs vieleichte anderer manchfeldigen sachen bis her vorhindert. Der halben namhaftige weyse herren ist noch vnsre demütige fleißige bethe wollet mit fruntlicher antwort vns dengliche ausrichtunge thwen. Angesehen das vnser Closter sommerczeit eczlicher bew halben sich vorczerit vnd forderlich das new Closter manchfeldiger irstlicher eynrichtunge nothen vnnd beu sere bedorffen ist. Ouch do methe das wir mit eczlicher diser sume geldes eczliche czeit willig gunstlig vngefordert geharret haben. Wollen es kegen e. ersamen weysheiten mit vngespartem fleis sunderlich yn geistlicheyt vordynen. Gegeben im Closter Oybin dinstages noch Epiphanie Im xv^{c} vnd xx (jar)."

Prior vnnd Conuent Celestiner ordens des Closters Oybin.

(Nach dem Original.)

X.

(Zu Seite 66.)

Legat der Pließnitzwiese.

„So und als der demüthige Bruder Barthol. Canitz ein begeben Leben gewilliget und auserkoren, Gotte zu Lobe, seinem Stande und seiner Seelen Seligkeit zu Gute, bei den andächtigen und würdigen Vätern des Klosters Oybin, hat der ermeldte Bruder Barthol. Canitz, aus wohlbedachtem Gemüthe und reifem Rathe, sein väterlich Angefälle ꝛc. den andächtigen Vätern und Brüdern ganz und gar gegeben ꝛc. daß sie mit zu thun und zu lassen wie mit andern Gütern haben. So wir denn mit Namen Mgstr. Georgius Voigt, anstatt und wegen seines ehelichen Gemahles, und Georg Bernhard Canitz, Gebrüder und Anna Canitzerin, ihre Mutter ꝛc. in ungesonderten Gütern gesessen sind und die Väter seines väterlichen Gutes vergnügen sollen, so haben wir obbemeldte M. Georgius ꝛc. mit Willen und Vollwort der Väter ꝛc. und anstatt ihres Bruders Bartholomäi angetragen, gegeben und vergnüget ꝛc. die Wiese an der Pliesnitz gelegen, die etwan Christoph Kottwitzes den gedachten Erbnehmern verkauft hatte, als denn des Cottwitzes Brief klärlichen bedeutet, den wir euch Vätern hiermit überreichen und überantworten, von jedermänniglich ungehindert. So die Wiese aus der Pliesnitz einen Wasserlauf durch die Wiese in unsere Teiche hat ꝛc. haben wir auch solches Wasserlaufs nicht entbehren mögen ꝛc. zu nutzen und zu gebrauchen zu unsern Teichen ꝛc. mit Zusagung der Väter des Klosters ꝛc. auch den Schutz und Wasserlauf in ihren Würden mit Bauen zu erhalten und vor ihm gebracht und zugegeben ꝛc. Zu mehrerer Sicherheit haben wir auf beiden Theilen dessen Entscheid mit unsern Siegeln wissentlich befestiget. Geschehen und geben am Montage nach Jacobi, nach Christi Geburt 1400, in dem 87. Jahr."

(Aus Collect. Frenzel. IV, 1407. Angeführt im Verzeichniß Oberlauf. Urkunden II, 152.)

Ferner S. 1420: „M. Georgius Voigt, anstatt Annen, seiner ehelichen Hausfrauen, Caspar Canitz für sich und Vormundschaft Reginen und Martini, Albrecht Schorens gelassenen Kindern, für Frau Elisabethen ihrer Tochter, George Canitz für sich und statt Doctoris Bernhardi Canitzes, Lorenz Schorine für sich, und Peter Frenzel anstatt Ursulä, seines ehelichen Weibes der ausländischen Franzen und Alexien und Elisabeth, M. Alexii Canitzes gelassene Kinder, und der Väter auf dem Oybin propter Bartholomaei Canitzes, Cöle-

Digitized by Google

ſtinermönchs auf dem Oybin. Georg Canitz ſoll von der gelaſſenen Fahrniß, deren er ſich nach ſeiner Mutter unterwunden, ausrichten aufm Oybin 4 Schock Groſchen zu Beſſerung der Zinſen, armen Leuten im Hospital 30 Mark und zu Beſſerung des Altars Angelorum in St. Peters Kirchen 4 Mark, daß man hinfür alle Freitage die Paſſion darauf leſen ſoll. Actum coram Bernhardino Melzero, antiquo Ministro civium. — Um 1449."

XI.

(Zu Seite 76.)

Ueber die Rettung und Tradition Prager Reliquien.

„Nos Frater Ulricus Prior Provincialis Monasterij Montis Paracliti, alias in Owin Pragensis Dioecesis, Ordinis Fratrum Coelestinorum per Bohemiam, Nicolaus sub Prior, etc. Fratres Monasterij antedicti, nullo medio ad Curiam Romanam pertinentis. Notum facimus tenore praesentium universis: quod ad nos, et Monasterium nostrum accedens personaliter, honorabilis Vir D. Raczko de Byrzkow Archidiaconus Litomericzensis, ac Sacrista in Ecclesia Pragensi, cum Reliquijs, quas propter tyrannidem Viclefistarum et Hussitarum, de Ecclesia Pragensi, de scitu, voluntate et mandato Serenissimi Principis, et D. nostri gloriosissimi, Domini Sigismundi Imperatoris Romani, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae etc. Regis et D. Decani, ac nonnullorum DD. Canonicorum dictae Ecclesiae Pragensis, abduci gnaviter, sub salvo conductu Nobilis D. Hinconis de Duba dicti Hlawacz, residentis in Lyppa, procuravit; easdem Reliquias causa rei servandae in tribus cistulis clausas, obseratas et Sigillo minori Capituli Pragensis sigillatas deposuit nobis etc. Nomina vero Reliquiarum, quae describi poterant, exceptis his, quae non poterant describi, et quae in dictis cistis continentur, sunt ista: „Primo, caput S. Lucae Evang. carens mandibula. Item, pars capitis „S. Marci Evang. cum mandibula habens plattam argenteam de„auratam: caput Conthoralis S. Sigismundi carens mandibula: caput „S. Othmari Abbatis, sine mandibula et sine occipite. Pars capitis „S. Urbani Papae: Reliquiae S. Rikhardi Confess. Regis Angliae: „caput S. Valerij Trevirensis Episcopi et Confess. caput S. Dyonisij „Augustiensis Episcopi Fratris S. Hylariae V. et M. Reliquiae Decem „millium militum: pars S. Pigmenij M. Reliquiae S. Meinhardi Mo„nachi et M. Unum os Thaebaeorum MM. in finibus modico argento

Digitized by Google

„deauratum: caput S. Innocentis Betlem. in serico: Ossa et pulveres „S. Lazari, allati per Serenissimum Dominum Carolum Rom. Imp. „Item, aliae diversae Reliquiae Ss. sine titulis, in vasculis receptae „super sacristiam S. Wenceslai: quinque capita Ss. VV. ex Societ. „XI. mill. et Corpus St. Albani in viridi cistula.“ In quorum omnium fidem, et testimonium praesentes litteras fieri, et sigillorum nostrorum, scilicet Prioratus et Conventus appensione jussimus communiri. Datum et actum in praedicto Monasterio nostro Owin, anno 1421. Feria VI. post Festum SS. Tiburtij et Valeriani: praesentibus ibidem Venerabilibus et discretis Viris, Dominis Hanzelino directore Fabricae Eccl. Prag. Nicolao Hanzlik, Joanne de Duba, Nicolao de Znoyma, Canonicis Ecclesiae Pragensis; Hincone Plebano Ecclesiae in Brozano: et Religiosis tribus, Thoma Priore Monasterij Rudniczensis, Joanne Cantore et Nicolao de Glacz professis Monasterij S. Caroli, Novae Civitatis Pragen. circa praemissa testibus fide dignis.“

(Aus dem S. 76 angeführten Werke von Pessina.)

XII.

(Zu Seite 81.)

Quittung über die Görlitzer Goldzinsen.

Dem Ehrsamen weisen ꝛc. Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Görlitz, unsern guten Freunden.

„Vnnsern grues zuuor Ersam weiß. guet freundt Wir haben Eur schreiben belangend dj vierzigkh floren hungerisch so Jr der Remischen k. M. vnsers allergnedigisten herrn hauptmann auf Oibin Jacoben Hag jährlich zuerlegen schuldig emphangen vnd des Jnhalt vernommen. Damit nun Jn der sachen biß zu hochgedachter Jrer kun. M. in die Cron Behaim glugklichen hieherkunft still gehalten vnd Jr darueber von gedachtem haubtmann weitter vnbeschwert zubeleiben pitten thuet haben wir in sollich Eur pittlich begern die sach biß auf gemut zeit also beruen zuelassen auch bewilligt.

Geben Prag den 15 tag Decembr. Anno ꝛc. im funf und funfzigisten.“

Röm. hunger. vnd Behemischer Khun. M. verordent Camer Rät im Kunigreich Behaim.

(Aus dem Original auf dem Rathhause zu Görlitz.)

Digitized by Google

XIII.

(Zu Seite 86.)

Abdruck eines Originalbriefes eines Oybiner Cöleſtiners, im Görlitzer Rathhauſe 1837 aufgefunden.

Frater Vincentius in Oybin mittit novitates de Bohemia et electo rege Matthia. **1471.** *post Martini.*

„Honorabilis domine, suavissime fautor. dedi ad vestram dileccionem infra quindenam duplica scripta et ad dominum doctorem Wartenberg totidem. spero quod presentata sint aut presentabuntur. Misi domino doctori carmen lugubre de excidio Nigripontis. Presumo quod prouentus ab aliis . . Tarde veni cum hiis mirabilibus ad nundinas. Justo mihi tamen erit si benevolenciam aliquam domini doctoris hac occasione reportabo. Misi ad vos scriptum ex Bohemia michi allata (sic) de hijs qui agebantur Prage pro festo beati Georgii. Item hodie id est sabbato ante dominciam uocis jucundidatis. accepi alia scripta qui presentibus inclusa transmitto: sicuti communicabitis illa dom. doctori Wartinberg et aliis prelatis ac fautoribus. Spero quod non sit delusio cum vir ille pius fideliter se habuit in scribendis et mature. Ex monasterio montisparacliti Oyin sabbato post festum Zophie.“

Fr. Vincent.

„Honorabili domino Johanni Andreae de Nissa Vicario Ecclesiae Wratislauiens. fautori suo sincerrimo.“

(Umſchrift des Siegels: „S. Prioris monasterii Owin.“)

Digitized by Google

Anhang.

Kleine Chronik des Oybins.*)

Vor 1200 ist der Oybin und seine Umgebung wahrscheinlich noch ganz wüst.

Um 1256, oder früher noch, werden die Diener des Chwal v. Leippa (eines Sohnes des Castolow de Sitavia, der 1226 königl. böhm. Oberlandjägermeister war und Enkel von Smilo), aus der Herrenfamilie v. Berka, bei einer Jagd, in Verfolgung eines Bären bis auf den Oybin, auf diesen wunderbaren Bergfelsen aufmerksam und empfehlen ihn ihrem Herrn zur Errichtung einer kleinen Burg.

Um 1280. Festsetzung von Raubrittern, derer vom Burgberge bei Zittau. Räubereien an der Leipper Straße, welche zwischen den Oybiner und Jonsdorfer Bergen in der Waldung hingeht. Zerstörung der Räuberburg durch die Zittauer.

1290. In einer Urkunde kommt ein Cenek von Moybin vor, vielleicht der auch sonst vorkommende Zdenko von der Leippe, Sohn Heinrichs.

Um 1312. Neue Bebauung des Oybins durch die Herren v. Leippa, später mit einem steinernen Gebäude.

1312. Beim Oybin überwindet Heinrich der Eiserne v. Leippa den v. Pog und v. Zwierzetitz, die auf seinen Gütern zu Herwigsdorf gebrannt hatten.

1319. Die v. Naptitz und Tannevelder, eigentlich Burghauptleute auf dem Oybin, werden selbst räuberische Ritter.

1319. König Johann von Böhmen tauscht deshalb denen v. Leippa den Oybin, nebst Zittau, ab. Berg und Burg empfängt, auf Lebenszeit, des Königs Schwager, Heinrich v. Jauer. Die Olbersdorfer Felder aber schenkt nun Heinrich v. Leippa dem Kloster Marienthal, von dem sie später, durch Doppeltausch, an den Oybin gelangen.

*) Dieselbe ist 1839 einzeln erschienen, aber, um der möglich gewesenen Vervollkommnung willen, hier wieder mit abgedruckt worden.

Digitized by Google

1320. In einer Urkunde kommt ein Apezko de Owin (Albertus de Moneta zu Görlitz), vor.

1330. Oybin ist doch wieder Raubveste.

1344. Ritter v. Michalowitz (Michelsberg), nimmt den Oybin ein, um an der Leipper Straße den Raubritter zu machen.

1344. Die Besatzung des Molsteins bei Mergenthal muß Reisende und Fuhrleute geleiten und vor den Oybiner Raubrittern schützen.

1346. Erwähnung der Burg Oybin, in einem Privilegio König Johanns für Marienthal.

1346 u. 1366. Um diese Zeit wird der Berg oder seine Burg auch Moyben, Moybon, Moyvien (auch Ojowin), geschrieben.

1347. Das Oybiner Gebiet kommt an König Johanns Sohn und Nachfolger Karl IV.

Um 1349, oder doch vor 1355, läßt Karl IV. das Oybiner Raubschloß erobern und zerstören.

1360. Zur Burg Oybin haben Herwigsdorfer Bauern Hofefuhren. Der Name Burgstraße bezeichnet einen Weg zwischen Oybin und Herwigsdorf.

Um 1363 werden zuerst Nachrichten über den Oybin, durch Johann de Gubin, in Zittau niedergeschrieben.

1364. Karl IV. überläßt den Oybin und was dazu gehörte, der Stadt Zittau pachtweise. Die Stadt muß ihm daselbst ein „Gemach" bauen.

1365. Karl IV. gewinnt zu Avignon besondere Zuneigung zu dem Orden der Cölestinermönche (vorzüglich wegen ihres schönen Chorgesanges). Zwei nimmt er mit nach Prag.

1366. Karl IV. befiehlt der Stadt Zittau das Schloß Oybin insbesondere an.

1366. Den Avignoner Cölestinern, welche, zu ihrer Niederlassung in Böhmen, eine einsame Waldgegend wünschen, schlägt Karl IV. den Oybin vor. Er sendet sie, mit Empfehlung, nach Zittau und der Stadtrath muß den Oybin ihnen zeigen, der ihnen ganz passend scheint.

1366. Karl IV. besteigt selbst den Oybin und übernachtet daselbst (Kaiserbette, Kaiserstuhl). Den Zittauer Rathsherren zürnt Karl IV., bei dem die fremden Cölestiner sie verklagt hatten.

1368. Zittau hat für den Oybin nach Prag Gelder zu zahlen.

1369. Stiftung eines Cölestinerklosters, welches, zur ersten Ausstattung, die Waldungen um den Oybin, die Zittau wieder abtreten muß, auch Mittelherwigsdorf und Drausendorf empfängt. Das Schloß aber auf dem südlichen Gipfel behält der Kaiser sich und

Digitized by Google

den böhmischen Königen vor. Im Stiftungsbriefe steht unter den Zeugen ein Napoleon, aus dem Hause Orsini.

1369 ff. Der große, schwere, herrliche Bau von Tempel, Kloster, Kapellen, Kellern, dann auch Amthaus ꝛc., meist von dem Gelde, welches Karl IV. auf die Kuttenberger Bergwerke angewiesen hatte. Der Bau fällt eben in die beste Blüthenzeit der Gothischen Baukunst. Einen dem Kaiser selbst so werthen, wichtigen und so schwierigen Bau bekam wohl der Hofbaumeister zu leiten, damals Peter Arler von Gemünd.

1369. In Zittau hat Rath und Bürgerschaft beim Klosterbau viele Beschwerde, auch 200 Schock Kosten. Die Unterthanen haben viel Arbeit und Fuhren zu leisten. Man darf jedoch sich nicht weigern; die Cölestiner aber haben Karls IV. besondere Gunst.

Um 1370. Die Cölestiner lassen, wahrscheinlich um nicht oben angesprochen zu werden, unten ein Wirthshaus für Bewirthung Durchreisender anlegen.

1376. König Wenzel IV. bestätigt, nebst seinem Vater, dem Kaiser Karl IV., des Klosters Freiheiten.

1376. Das Kloster Oybin erlangt einen Theil von Olbersdorf.

1376. Karl IV. weiset den Cölestinern jährliche 92 Schock von seinen Zittauer Gefällen an.

1376. Die Cölestiner sind vorsichtig mit Vorzeigung ihrer Urkunden.

1378. Es beginnen auf dem Oybin feierliche Todtenmessen für den Stifter, Karl IV.

1381. Peter Zwicker von Wormditten, Rector der Schule zu Zittau, wird Cölestiner auf dem Oybin, auch endlich Ordens-Provinzial.

1384. Feierliche Weihung der erhaben-schönen Cölestinerkirche, durch den Erzbischof von Prag, Johann v. Genstein oder Jenzenstein.

1384. Von jetzt an steht in einer kleinen Felsennische am Hinaufwege immer etwas Brot und Wein, zur Erquickung Durchreisender.

1387. Das Oybiner Stift bekommt vom kärnthner Hauptmann, Conrad v. Kragik, die Michaeliskapelle zu Prag, andere Gebäude, einen Weingarten und Zins-Einnahmen und errichtet dann daselbst ein Filialkloster.

1391. Der Prior wird vom Papst Bonifaz VIII. mit Executorgeschäften in Streitigkeiten des Pfarrers und des Klosters zu Görlitz betraut.

1394. Großerin in Zittau legirt dem Kloster Oybin alle ihre Habe.

1395. Die Cölestiner kaufen in Zittau, am Angel, ein Haus von Anna Burkhard, für welche sie auch Messen lesen wollen. Errichtung des Väterhofes in der Stadt.

Digitized by Google

1397. Der Subprior Ulrich v. Rohrbach verschafft eine beglaubigte Abschrift von den dem Cölestinerorden 1294 ertheilten päpstlichen Privilegien. Sie war 1716 noch im Zittauer Archive.

Um 1400. Die Cölestiner lassen in ihrem Zittauer Väterhofe jeden Freitag von zwei Scheffeln Brot an die Armen vertheilen. Jährlich werden zwölf Schüler aus Zittau, am grünen Donnerstage, nebst Fußwaschung, auf dem Oybin bewirthet.

1401. Nicolaus König ist Prior.

1402. Es ward untersucht, was beim Cölestinergute Draufendorf an Aeckern und Gründen dem Pfarrer zu Wittgendorf zustehe.

1408. Der König von Böhmen, Wenzel IV., bestätigt und vermehrt dem Kloster Zittauer Zinsen, weiset auch Gefälle von Görlitz dem Oybiner Kloster an.

1409. Einer aus der großen Familie v. Donyn, Johann, ist Cölestiner. Das Kloster empfängt von ihm Vermächtnisse, auch wollte Hans v. Donyn seine Ansprüche an Wittgendorf, Dittelsdorf und Oderwitz dem Oybin übergeben.

1409. Der Cölestiner Väterhof in Zittau wird vom König Wenzel für steuerfrei erklärt.

1409. Ankauf eines Weinberges bei Leitmeritz.

1409. Wenzel IV. erlaubt dem Kloster für die in Böhmen verkauften Güter etwas in der Nähe anzukaufen.

1412. Martin von Striegau ist Prior, auch Ordens-Provinzial.

1412. Die Cölestiner kaufen von zwei Brüdern Feuring für 360 Schock die Herrschaft über eilf Güter in Oberherwigsdorf.

1412. Die Cölestiner erlangen in Olbersdorf wieder eine Hufe Ackers.

1414. Der Oberlausitzer Landvoigt, Hinko Berka von der Duba, stellt über diese Güter einen Lehnbrief aus.

1415. Der Cölestiner Gespräche handeln von Huß und Costnitz.

1420. Das Filialkloster der Oybiner Cölestiner zu Prag wird von den Hussiten zerstört.

1420. Hussiten, unter Zbynko v. Buchau, bedrohen das Oybiner Kloster vergeblich.

1421. Wahrscheinlich Umgang der Cölestiner mit den, vor den Hussiten, nach Zittau geflüchteten Prager Domherren.

1422. Eine vaticanische Urkunde erwähnt ein Verhältniß zwischen dem Zittauer Rathe und den Cölestinern.

1422. Der Papst Martin V. bestätigt das Kloster.

1424. Vertrag des Klosters mit dem Pfarrer von Wittgendorf wegen Decemgetraides von Draufendorf, vollzogen vom Bisthumsverweser Johann v. Kralowez, der Zeit in Zittau. Prior ist Jodocus.

Digitized by Google

1424. König Siegmund confirmirt des Klosters Privilegien und schützt es bei Steuerfreiheit.

1424. Das Kloster gewinnt Einkünfte von der Stegemühle zu Herwigsdorf.

1425. Kaiser Siegmund erläßt aus Ofen ein Schreiben an den Zittauer Rath, worin er schwere Ungnade droht, wenn er nicht unverzüglich den Cölestinern seine Schuldigkeiten entrichten und überhaupt ihnen beistehen würde.

1428. Oybin verkauft ein Vorwerk zu Olbersdorf.

1429. Belagerung durch die Hussiten, unter Bozko v. Podiebrad. König Siegmund gebietet den Lausitzern, den Oybin zu schützen. Das Kloster bekommt eine Soldaten-Besatzung und wird von Görlitz, aus welcher Stadt immer mehrere Cölestiner waren, durch Lebensmittel unterstützt.

1430. Die Sechsstädte verhandeln auf einem Städtetage zu Löbau über Besetzung des Oybins zur Hussitenzeit.

1432. Die Cölestiner kaufen, unter Procurator Johannes, in Zittau, zur Erweiterung ihres Väterhofes, das Scherffing'sche Haus.

1434. Strafgelder, von einem Juden zu zahlen, werden an den Oybin überwiesen.

1437. Es werden auf dem Oybin Gefangene aufbewahrt. König Siegmund erläßt deßhalb ein Rescript an den Landvoigt.

1439. König Albrecht bestätigt die Privilegia des Oybins, besonders die Freiheit von königlichen Steuern.

1439. Die Cölestiner kaufen dem Johanniter-Comthur in Zittau eine Mühle ab.

1440. Oybin wird in den Waffenstillstand, nach der Fehde Heinrichs v. Wartenberg auf Tetschen, mit eingeschlossen.

1440. Kauf einer Wiese bei Drausendorf.

1442. Es leben die Patres Nic. Bader und Gregor.

1443. Erlangung von Kornrechten bei der Stegemühle.

1444. Der Zittauer Rath verkauft ihnen eine Mark Zinsen um 36 ungarische Gulden. Prior ist Joh. Bobersberg, bis 1466.

1446. Nicol Schütz und seine Gattin Veronika Schütz zu Zittau legiren dem Kloster alle ihre Güter.

1449. Die Canitzischen Legate von Görlitz werden verbessert.

Um 1450. Die Aecker unterm Oybin werden den Cölestinern von ihren Herwigsdorfer Bauern bestellt, deren jeder zwei Hofetage hat, an Ostern und Michaelis.

1453. Kauf der Stegemühle zu Herwigsdorf, von Stephan v. Gersdorf.

Digitized by Google

1454. König Ladislaw bestätigt dem Oybin seine Privilegia.
1455. Der Dekan D. Wenzel von Krumau bekommt zu Prag Auftrag, die Prager Kirchenkleinodien zu untersuchen, die man in der Hussitennoth bei den Oybiner Cölestinern geborgen hatte.
1458. Brand des untern Oybiner Gebäudes.
1459, 25. Sept. König Georg v. Podiebrad bestätigt des Klosters Privilegia.
1460. Ankauf von Grundstücken des kalten Vorwerkes zu Hirschfelde, von der Familie v. Kyaw, zum Behuf eines Teiches.
1465. Befreiung von Landesmitleidung bei Steuern, durch König Georg.
1465. Man wünscht, ein neues Cölestinerkloster zu errichten, und zwar zu Ludwigsdorf bei Görlitz, welches eben käuflich war. Prior und Convent bitten den Görlitzer Rath, dazu behülflich zu seyn.
1467. Zinseinnahme von zehn Mark auf Halbendorf, von Hans Utmann angekauft.
1467. Hussiten, unter Zarda v. Uzke, Benesch v. Kolowrat u. a., können dem Kloster selbst nichts zu Leide thun, stechen ihm aber seine Teiche unter dem Oybin ab.
1467. Michael v. Schwibus, früher Schulrector zu Zittau, wird Prior auf dem Oybin.
1469. König Matthias bestätigt des Klosters Freiheiten.
1469. Huldigungsreise des Priors nach Breslau, zum neuen Landesherrn Matthias Corvinus, wobei der Mittelrichter zu Herwigsdorf die Fuhre zu leisten hatte.
1471. Von diesem Jahre liegt zu Görlitz noch ein Originalbrief des Priors Vincenz an den Breslauer Vicar Andreas von Neiße. Jener führt auch mit einem D. Wartenberg einen literarischen Briefwechsel.
1472. Die Cölestiner kaufen, zu Anlegung eines neuen Teiches bei Drausendorf, einen Acker und eine Wiese, wobei sie decempflichtig an den Comthur in Zittau werden. Auch legen sie gleichzeitig zwei Weiher am Oberolbersdorfer Busche an.
1473. Vincenz v. Troppau ist Prior, bis 1495.
1473. Die Errichtung einer Confraternität mit den Augustinern zu Alt-Dresden.
1475. Ankauf eines Malzhauses bei dem Väterhofe in Zittau.
1476. Legate der Rymerin von Görlitz.
1476. Die Cölestiner erlangen Mittelolbersdorf.
1478. Die Cölestiner schließen Confraternität auch mit den Meißner Augustinern.

Digitized by Google

1479. Streit und Verhandlungen, ob Oybin zu Böhmen oder zur Lausitz zu rechnen sey?
1481. Vertrag der Cölestiner mit dem Zittauer Rathe über Wasserlauf.
1481. Die Cölestiner kaufen dem Zittauer Hospital eine und eine halbe Hufe Felder ab, die jenen nicht bequem lagen.
1482. Der Landvoigt Georg v. Stein stellt den Cölestinern über die Stegemühle den Lehnbrief aus.
1483. Für einen Seidenberger werden 31 Seelenmessen auf dem Oybin gehalten.
1484. Das Kloster erlangt, auf Schönberg haftende, Utmannische Zinsen.
1485. Fortsetzung des Streites, ob der Oybin böhmisch oder lausitzisch sey?
1487. Die Cölestiner erlangen durch ihren Ordensbruder, Barthol. Canitz, Sohn des Görlitzer Bürgermeisters, eine Wiese an der Pliesnitz unfern Deutschossig, und machen mit Görlitz einen Vertrag wegen eines dortigen Wasserlaufes.
1489. Oybin soll, da sich der König von Böhmen die große Görlitzer Kanone borgen will, zur Fortschaffung vier Rosse und einen Wagen mit Geschirr geben.
1489. Legat der Holischerin zu Görlitz.
1491. Legat von Heringen, durch Walde zu Görlitz.
1491. König Wladislaw bestätigt die Klosterrechte, giebt auch insbesondere Privilegien gegen Einquartirung auf den Oybiner Gütern.
1492. Zum Besten der Görlitzer Rathskür werden Messen in der Oybiner Klosterkirche bestellt und vom Prior zugesagt.
1492. Der Cölestiner Andreas Schwob kauft zu Leipzig ein lateinisches Werk für die Klosterbibliothek, für 51 Gulden, welches noch in Prag gesehen werden kann.
1492. Der Cölestiner Nic. Voit quittirt seine Schwester, Michael Schmidts Gattin zu Görlitz, über das, was sie dem Kloster zu zahlen schuldig gewesen ist.
1493. Fichtnerin macht dem Kloster Legate. Michael v. Landshut stirbt.
1493. Im Kloster stirbt Johannes de Zittavia. Nach seinem und Michael von Landshuts Tode, bestellen die Oybiner, ihrer Confraternität zufolge, Todtenmessen für die Entschlafenen, auch bei dem Afrakloster zu Meißen.
1494. Legate Mondenscheins von Görlitz.
1494. Zinsen von Gütern bei Freistatt werden, durch Andr. Schwob, dem Kloster zugewandt. Es wird auch Antheil an Keulendorf in Schlesien erlangt.

Digitized by Google

1494. Das Recht der Obergerichte in den Dörfern des Oybiner Stifts wird dem Zittauer Rathe überlassen. Vielleicht schon im Jahr 1474 oder 1476. Die Bauern zu Olbersdorf und Herwigsdorf leisten daher dem Rathe eine Huldigung.

1495. Die Scheibe zu Niederherwigsdorf wird dem Nic. v. Gersdorf auf Großhennersdorf von den Cölestinern abgekauft.

1496. Durch Georgs v. Gersdorf zu Seitendorf Tausch mit Marienthal und Kauf von ihm erwirbt Oybin die ehemals Leippa'schen Theile von Olbersdorf und Neudörfchen, jetzt Obergasse (vgl. 1319).

1497. Die Cölestiner empfangen neue landesherrl. Erlaubniß, Güter in Tausch zu geben und zu kaufen. Wladislaws Lehnbrief darüber.

1498. Sie werden autorisirt, einen andern Theil von Keulendorf und Zinsen in der Zittauer Gegend an sich zu bringen.

1498. Der Görlitzer Rath verkauft dem Oybin 40 ungar. Gulden Zins, für 1000 Gulden, in Bezug auf die Ortelsche Stiftung.

1500. Der Görlitzer Rath schreibt sehr achtungsvoll an den Oybiner Cölestiner Andreas Schwob.

1500 u. 1505. Der berühmte Böhme, Bohuslaw Lobkowitz von Hassenstein, sehnt sich, einige Wochen unter den Oybiner Gelehrten zu verleben. Sie lehnen es ab.

1506. Sie lassen, an der Scheidebach, zwischen Drausendorf und Radgendorf, westlich von der Hirschfelder Straße, um ein Mühlwerk besser in Wasser zu erhalten, einen Teich neu erbauen.

1506. Der Görlitzer Rath wendet sich, in schweren Sorgen, zu der Fürbitte der Oybiner Cölestiner beim Himmel.

1506. Frenzels Erben zu Görlitz machen mit den Cölestinern eine Zinsablösung.

1508. Als Prior wird Pater Gregor genannt, auch Pater Thomas von Sorau, welcher eine Messe für die Görlitzer Kür zusagt.

1508. Der thätige Cölestiner, Andreas Schwob, verfaßt das historische Manuscript Selecta Oybinensia, dem wir viele Nachrichten verdanken.

1509. Der Pfarrer Andreas Ringehut v. Troitschendorf beginnt sein Probejahr auf dem Oybin. Sein Amt wird aber nicht eher besetzt, als bis man weiß, daß es ihm auf dem Oybin und im Orden gefällt.

1509. Die Cölestiner erlangen Grenewitz in Schlesien und der Cölestiner Martin Broniſch von Lauban bereichert das Kloster durch zugebrachte Legate.

1510. Seidel zu Zittau legirt den Cölestinern eine Summe Geldes.

1510. Oybin steht auf einer uralten Karte von Böhmen, in der Leitmeritzer bischöflichen Bibliothek, als Oubin.

Digitized by Google

1511. Die Cölestiner erlauben den Zittauern einen Weg durch ihre Felder, von der Obergasse zu einem Olbersdorfer Gute, welcher noch besteht.

1512. Der Begräbnißplatz bei der Oybiner Klosterkirche wird angelegt oder vergrößert.

1512. Andreas Schwob gelangt zur Priorwürde.

1515. Einige Arbeiter brechen, bei einer Arbeit am Kirchendache, mit dem Gerüste ein und fallen sich zu Tode. Dies bedeutet der Todtenkopf, der unweit des Jungfernsprunges eingehauen ist.

1515. Der Felsengang hinter der Kirche wird durchgebrochen. Der gewonnene Sandschutt macht den genannten Begräbnißplatz möglich.

1516. Die Cölestiner kaufen einen Antheil von Oderwitz und von Heinr. v. Schleinitz auf Tollenstein die Scheibemühle zu Herwigsdorf.

1516. Auf Veranlassung Herzog Georgs des Bärtigen von Sachsen, wird, von Oybin aus, ein Filial-Cölestinerkloster auf dem Königsteine gestiftet. Von dem Oybin kommen dahin Mönche, Bücher, Kelche, auch Geld, Vieh und Geräth.

1516. Der Mönch, Paul Lange von Posau, wird von dem gelehrten Würzburger Abte, Johann Trithemius, auf den Oybin gesandt, um geschichtliche Nachrichten über die Klosterstiftung zu sammeln. Er rühmet des Oybins Lage und Festigkeit und der Cölestiner ernstes und wohlthätiges Leben.

1516. Messen werden, nach einer Stiftung Ortels von Görlitz, von Cölestinern in der Dreifaltigkeitskirche zu Zittau gehalten.

1516. Die Zittauer müssen, weil ihnen am Kirchweihfeste das Bier ausgegangen, Bier bei den Cölestinern im Väterhofe borgen und werden dafür von den Görlitzern durch Spottlieder geneckt.

1517. Im Kloster wird wohl viel über Martin Luthers begonnene Reformation gesprochen.

1518. Polizei-Verhandlungen der Cölestiner zu Oderwitz. Auch machen sie Mittler zwischen dem Zittauer Rathe und einem Herrn v. Gersdorf auf Oderwitz.

1519. Die Mönche verkaufen ihre Braupfanne den Zittauer Bierbürgern.

1520. Sie nehmen Görlitzer Utmannische (Ottomannische) Stiftsgelder ein.

1521. Gespräche im Kloster vom Wormser Reichstage, von Luther und dem Zittauer Reformator Heidenreich.

1523. Die auf den Königstein gezogenen Oybiner Cölestiner klagen dem Herzog Georg, daß sie Mangel leiden. Georg weiset sie an den Amtmann in Pirna.

Digitized by Google

1523. Im Schöppenbuche zu Herwigsdorf stehen Cöleſtiner.

1524. Das Königſteiner Filialkloſter geht ſchon wieder ein. Der alte Prior Johannes und der Subprior Peter, unſtreitig früher im Oybin geweſen, gehen nach Wittenberg zu Luther. Der Herzog Georg von Sachſen ſendet einen M. Gulde, Pfarrer zu Annaberg, zu Unterhandlungen, und dann, weil ſichtlich war, daß das Kloſter nicht gedeihen wolle, Königſteiner, Simon von Luckau und Martin von Liebenwerda, mit einem Schreiben nach Oybin. Die Oybiner lehnen in einem Briefe an den Herzog ihre Aufnahme ab. Oybiner und Königſteiner Cöleſtiner halten miteinander eine Conferenz im Väterhofe in Zittau. Ein Oybiner droht einem Königſteiner Cöleſtiner, weil er die Privilegien dem Herzog Georg ausgeantwortet, mit Einkerkerung. Herzog Georg verlangt von den Oybinern ſtandhaftere Leute für Königſtein, ſchreibt auch deswegen an den Cöleſtinerabt Petrus de Ebulo zu Sulmona.

1525. Johannes vom Oybin, Prior von Königſtein, verheirathet ſich zu Wittenberg.

1525. Der Görlitzer Rath ſchreibt an den Prior vom Oybin, wegen der Legate von Ortel und Broniſch.

1526. Der Görlitzer Rath entſchuldigt ſich wegen Nichtzahlung und will ſich Verklagung bei dem Landvoigte, Karl v. Münſterberg, gefallen laſſen, ſchreibt auch an dieſen.

1530. Man ſpricht im Kloſter wahrſcheinlich vom Reichstage zu Augsburg und von der Uebergabe einer Confeſſion der Proteſtanten.

1530. Herzog Georg von Sachſen läßt durch den Amtmann von Pirna endlich zweien Oybiner Cöleſtinern die Kloſterkleinodien (Kelche, Bücher), vom Königſtein wieder zurück übergeben.

1532. Erſte landesherrlich-commiſſariſche Conſignation der Oybiner Güter, Donnerſtags vor Thomä, durch Landvoigt Zdislaw v. Berka.

1532. Der Pfarrer zu Hermsdorf bei Görlitz, Martin Broniſch, wird, weil er der Reformation abhold war, Cöleſtiner auf dem Oybin.

1533 ſtarb derſelbe.

1535. Vertrag des Priors Ottomann (Utmann), und Martin Broniſchs mit Franz Schnitter, über Geld- u. Heringszinſen und einen Bauer bei Schönberg.

1536. Ein Waſſerlaufſtreit der Cöleſtiner mit dem Zittauer Rathe.

1537. Letzte Beſtätigung der Kloſtergüter durch Ferdinand I.

1538, am Tage Margareta, Tod des thätigen Priors Andr. Ringehut.

1538. Bei der Anlegung von Jonsdorf ſind der neue Prior Ottomann, der Pater Lorenz Vogt (ein Görlitzer), und der Pater Gottſchalk zugegen.

Digitized by Google

1539. Erwähnung eines Klosterförsters, Reimer, nach andern Runge.
1541. Das Vorwerk der Cölestiner zu Drausendorf brennt ab.
1541. Verkauf der Pliesnitzwiese an Schnitter zu Görlitz.
1543. Ein Cölestiner, Balth. Zwerk, ist bei den Zittauer Franziskanern und unterzeichnet mit, als Zeuge, einen Vertrag im Kloster.
1544. Die Cölestiner werden von den oberlausitzischen Landständen, wegen Steuermitleidung, verklagt. Die Entscheidung darüber giebt die Decisio Ferdinandea.
1544. Der Landvoigt bestätigt die Verwendung der den Cölestinern einst verliehenen Ortelschen Stiftsgelder für Studirende.
1544. Die Oybiner Kirchenkleinodien werden inventirt und versiegelt durch königliche Commissarien, Fabian v. Schönaich und D. Knorr.
1544. Die Cölestiner erlauben ihren Olbersdorfern die noch bestehende jährliche Kirmesfeier, gleichzeitig mit der Görlitzer, zu halten.
1545. Der Görlitzer Rath sagt dem Zittauer Auszahlung der Oybiner Goldzinsen zu, die sonst, wie es scheint, die Oybiner Altaristen an der Zittauer Dreifaltigkeitskirche bekamen.
1545. Das Olbersdorfer Vorwerk der Cölestiner brennt ab.
1546. Es verbrennt auch eine den Cölestinern gehörende Scheune zu Olbersdorf.
1546. Die wenigen letzten Cölestiner verlassen den Oybin und ziehen nach Zittau in ihren Väterhof.
1546. Der König Ferdinand verpfändet die Oybiner Güter für Geld zum Kriege gegen den schmalkaldischen Protestantenbund, an Zdislaw v. Berka, auf Reichstadt u. Leippa, welcher jedoch die Unterthanen drückt.
1546. Maximilian, der nachmalige Kaiser, besteigt den Oybin.
1546. Die Cölestiner verkaufen die Stegemühle an den Syndicus Conrad Nesen in Zittau.
1546. Die Leute des werdenden Dörfleins Oybin wenden sich zum evangelischen Gottesdienste in Zittau.
1547. Siegmund v. Döbschitz ist Hauptmann und Verwalter auf dem Oybin und steht, gleichwie die letzten Prioren, in den ältesten noch vorhandenen Schöppenbüchern zu Olbersdorf.
1547. In den Pönfall der Sechsstädte ist Oybin nicht verwickelt.
1548. Döbschitz weiset in dem werdenden Jonsdorf Baustellen an.
1548. Eine neue landesherrl. Commission nimmt die Oybiner Schätze in Beschlag.
1548. Die letzten Cölestiner bilden im Väterhofe zu Zittau junge Gelehrte, darunter namhafte Männer.
1549. Personen aus dem Väterhofe finden sich im Zittauer Taufbuche als Pathen eingeschrieben.

Digitized by Google

1550. Der Kriegsmann, Peter v. Döbschitz, wird auf dem Oybin begraben, und sein steinernes Ritterbild ist noch vorhanden.

1550. Siegm. v. Döbschitz befiehlt den Herwigsdorfern, ein Schöppenbuch anzulegen.

1552. Ein Selbstmord (des Schreibers Hans Wünsche), geschah auf dem Oybin.

1552. Siegmund v. Döbschitz stirbt zu Engelsdorf bei Wiese unweit Seidenberg.

1553. Eine königliche Commission richtet die Urbarien der vormaligen Klosterbesitzungen auf.

1553. Jakob v. Hag ist Hauptmann und Verwalter auf dem Oybin und findet sich noch im Olbersdorfer Schöppenbuche. Bei ihm, wahrscheinlich als er schon zu Görlitz wohnte, hat Manlius ein wichtiges Pergament-Manuscript über den Oybin gesehen. In Zittau hatte er ein Haus in der Kohlgasse.

1553. Der berühmte Böhme, Thomas Mitis, feiert den Oybin in einem lateinischen Gedicht.

1553 besuchte den Oybin der Prinz Ferdinand, Sohn des Kaisers Ferdinand I.

1554. Erzherzog Ferdinand befiehlt zweimal dem Görlitzer Rathe die Oybiner Goldzinsen an den Oybiner Hauptmann, Jakob v. Hag, auszuzahlen.

1554. Die Kammerräthe zu Prag schützen die Oybiner Unterthanen gegen des Oybiner Pfandherren, v. Berka, Beschwerung mit zu vielen Diensten.

Um 1555 haben Benno v. Salza, dann Hermann Ygel, die Oybiner Güter in Pacht, oder als Pfand inne gehabt.

1555. Die königlich böhmischen Kammerräthe geben dem Görlitzer Rathe noch Frist, die 40 fl. Goldzinsen an den Oybiner Hauptmann, Jakob v. Hag, noch nicht auszahlen zu müssen.

1555. Tod des vorletzten Oybiner Priors, Christoph Ottomannus, im Zittauer Väterhofe.

1555. Der Rath zu Görlitz schreibt achtungsvoll an den neuen Prior Balthasar Gottschalk, und dieser empfiehlt zum Prediger nach Görlitz den jüngern Heidenreich, des Zittauer Reformators Sohn.

1556. Der Landesherr verpfändet die Oybiner Güter (mit Ausnahme der schlesischen), an den Zittauer Rath, für 12,000 Thlr. Darlehn.

1557. Jesuiten kommen, den Oybin zu besehen.

1558. Familien zu Olbersdorf bitten den guten Prior Balth. Gottschalk oftmals, Pathe bei ihren Kindern, in der Zittauer Johanniskirche, zu seyn.

Digitized by Google

Um 1559 ist, von Seiten des Zittauer Rathes, der Bürgermeister Nic. v. Dornspach „Bestandherr" der Oybiner Güter.

1560. Die Oybiner Klosterbibliothek wird durch den Jesuiten Hurtad Perez nach Prag geschafft und macht den Grund der dortigen Jesuitenbibliothek, mithin auch der jetzigen kaiserlichen, im Universitätsgebäude, aus. Handschriften hat man daselbst verderben lassen. Andere, betreffend die Güter des Klosters, kommen bald darauf nach Zittau, wo sie 1757 mit verbrannten.

1562. Die Prager Jesuiten werden (15. März) vom Landesherrn auf 1400 Thlr. von Oybiner Geldern, die als Pacht in die königliche Kammer flossen, angewiesen.

1562. Der Zittauer Rath stellt dem Görlitzer wegen empfangener Stipendiengelder von den Ortelschen Goldzinsen Quittung aus.

1562, 10. Jan. Neue Verpfändung der Oybiner Güter an den Zittauer Rath, auf zwanzig Jahre, um 16,000 Thaler, mit Erlaubniß, die Güter zu verbessern. Der adelige Pfandinhaber des Berges selbst und des Meierhofes bekommt ein Jagdrevier zwischen dem Petersdorfer und Krombacher Wege, mithin die Nordseite des Hochwaldes, vorbehalten. Desgleichen ein Abtretezimmer im Zittauer Väterhofe. 20. Jan. Revers des Zittauer Rathes darüber.

1562. Eine Bretmühle unter dem Oybin wird erwähnt.

1568. Der letzte brave Prior Gottschalk stirbt hochbejahrt im Zittauer Väterhofe und wird feierlich zur Frauenkirche beerdigt. Er hat eine Stiftung von Kirchen-Katechisationen hinterlassen. Noch kennt man Bücher seines Nachlasses.

Um 1570 kommen hölzerne Statuen, die des heiligen Thaddäus und des heiligen Nikolaus, aus der Oybiner Klosterkirche in die Kirche zu Zwickau in Böhmen, wo man sie noch sehen kann, sowie auch eine Glocke nach Mergenthal.

1570, 24. April. Abermalige Pfandverschreibung.

1571. Der Zitt. Rath mahnt den Görlitzer um die Oybiner Goldzinsen.

1574. Zittau bittet, den Oybin kaufen zu dürfen.

1574. Die Oybiner Gebäude werden immer noch 5000 Thaler werth geachtet.

1574. Der Oybin wird nebst seinen Gütern vom Zittauer Rathe gekauft. Ihm huldigen die Unterthanen. Die sämmtlichen Kosten betrugen endlich 91,010 Thaler, wovon zuerst 68,000 Thaler ausgezahlt wurden.

1575, 23. Juli. Der berühmte Görlitzer Bürgermeister Barthol. Scultetus besteigt den Oybin und hat das längst verlassene Kloster noch vor dem Ruin gesehen.

Digitized by Google

1575. Zittau fährt mit der Bezahlung fort.

1576. Anton Stether besingt einen Spaziergang nach dem Oybin lateinisch in einem Hochzeitgedicht auf Anna Bleske (Enkelin des genannten Jakob Hag), Tochter des Rathsherrn Veit Bleske (eines Schülers Luthers und Melanchthons), und ihren Bräutigam Gregor Scherffing, von dessen Familie ein Wäldchen, eine Viertelstunde vor dem Oybin, den Namen hatte.

1576. Erste Erwähnung der Oybiner Mühle beim Einsiedler.

1577. Die Klostergebäude werden durch einen Blitzschlag und dadurch entstandenen achttägigen Brand, nebst einer erfolgten Pulver-Explosion, in Trümmer verwandelt.

1580. Kaiser Rudolph fordert und erhält die wegen der Jesuitengelder inne behalten gewesenen für den Oybin noch rückständigen 23,000 Thaler.

1581. Verhandlungen des Zittauer Rathes mit Rudolph II. wegen des Kaufgelderrestes.

1585 wurden die Zittauer Bierbürger-Hofestücke aus den Aeckern gemacht, welche sonst Heinrich v. Leippa, dann Marienthal und zuletzt das Stift Oybin besessen hatte.

1601. Ein Zittauisches Mädchen giebt, am Tage St. Johannis, Anlaß zu dem Namen des Jungfernsprunges.

1607. In dem ehemaligen Väterhofe ward eine Stadtbibliothek sehr feierlich von Melch. Gerlach eingeweiht und dem Paraklet gewidmet. Im obern Saale war ein frohes Gastmal.

1610. Die Jesuiten mahnen, nach einer kaiserlichen Gültverschreibung, sehr dringend aufs Neue um Oybingelder.

1623 kommt Oybin, mit der ganzen Lausitz, pfandweise unter sächs. Herrschaft.

Um 1624 wollte man wieder Oybiner Jesuitengelder abfordern.

1624. Eine blutige Mordthat, an einem Offizier, durch seinen Bedienten verübt, geschieht auf dem Oybin. Der Offizier wird später aufgefunden (im Winter) und auf dem Oybin beerdigt.

1630. Der berühmte Zittauer Arzt, D. Johann Hartig, besteigt oft den Oybin zu einsamen, selbst nächtlichem Gebet.

1631. Unten im Oybiner Kretscham wird das alte Schöppenbuch der damals noch kleinen Oybiner Gemeinde von den Soldaten zum Theil zerrissen. Im 30jährigen Kriege Unfug und Verwüstungen in den Ruinen und unten Durchmärsche. Die Landleute hatten auf den Oybin Sachen gerettet und sich selbst dahin geflüchtet. Ein Soldat schießt einen Mann aus Olbersdorf, von unten auf, vom Rande des Oybins herunter.

Digitized by Google

Um 1632. Die Sage von einem Zweikampfe zweier Wallensteiner Offiziere westlich hinter dem Oybin, wo zwei in Stein gehauene Figuren noch zu sehen sind.

1635. Oybin wird mit der Lausitz entschieden und bleibend sächsisch.

1643. Die Kaiserlichen setzen zehn Musketiere auf den Oybin, um zu verhüten, daß nicht Reichwalds herumschwärmende Schweden dort unbemerkt in Böhmen einfielen.

1645. Proceß mit den Jesuiten wegen der Oybiner Gelder, welche 1581—1644 Zittau immer von der Landeshauptmannschaft ersetzt erhielt.

1653. Receß wegen des Oybiner Jesuitengeldes, zu Görlitz und Prag geschlossen.

1656. Wegen der Jesuitengelder von den Oybiner Gütern werden in Prag einige Zittauer Kaufleute gefangen gesetzt, und es gehen von Zittau Rathsherren, als Deputirte, nach Wien. Später, 1720, macht sich in diesen Streitigkeiten H. G. Leupold von Zittau, als Deputirter, sehr verdient.

1657. Zittau erhält über die Oybiner Güter einen Lehnbrief.

1658. Die Herwigsdorfer weigern sich „Oybiner Retardatengelder" zu geben.

1659. Commission und Strafurtheile deßwegen.

Um 1660. Erste Beschreibung des Oybins, vom Jesuiten Balbinus.

1665. Der Kurfürst Johann Georg II. und der Kurprinz Johann Georg III. besteigen, zu Pferde hinausgereist, den Oybin und werden oben bewirthet. Ersterer unterzeichnet auch daselbst ein Rescript d. d. Oybin, 18. Mai. Inschrift. Der Stadt schenkt er, in Beziehung auf den Oybinbesuch, einen silbernen Pokal.

1670. Am Fuße des Oybins wird ein Schulhaus erbaut; denn allmählig mehrte sich die Zahl der Bewohner des Oybiner Thales.

1670. Die Königsteiner Cölestinerkirche wird von Johann Georg II. hergestellt.

1673. Zittauer und Görlitzer Rathsherren halten auf dem Rathhause zu Zittau eine Conferenz wegen der rückständigen Oybiner Goldzinsen, und werden auf 800 Thlr. eins. Die Görlitzer Rathsherren werden von den Zittauern ehrenvoll bewirthet, in Bürgermeister v. Hartigs Schloßgarten zu Hörnitz geehrt, mit auf den Oybin selbst genommen und auf der Rückreise noch zu Hirschfelde durch ein Mittagsmahl, sowie durch ein Concert erfreut.

1675. Der Schlüssel zum Oybiner Thor geht vom Richter auf den Schulmeister über.

1681. Zittau empfängt wieder einen Lehnbrief über die Oybiner Güter.

Digitized by Google

1681. Kammerrath v. Hoym u. D. Martini sind kurfürstliche Commissarien wegen der erwähnten Pension.

1681. Ein Felsensturz, unweit der Kirchenruine, zertrümmert die Ruinen noch mehr. Mehrere in jener noch angeschriebene Namen sind aus dem 17. Jahrhunderte.

1705. Die in Zittau stehenden russischen Soldaten besuchen den Oybin. Es geschieht Unglück mit Schießen.

1707. Ebenso gehen die schwedischen Soldaten, unter Hjelm, auf den Oybin. Gesträuch, Moos, sowie das Sommerhaus, gerathen in Brand.

1708. Erbauung eines neuen Sommer- oder Gesellschaftshauses.

1709. Unten am Berge wird ein Bethaus errichtet. Zuvor hielten Zittauer Prediger Oybiner Verstorbenen manchmal die Leichenreden in der Kirchenruine oben oder unter einer Linde.

1716. Carpzov berichtet die Geschichte des Oybins urkundlich, soviel nämlich damals bekannt war, und läßt auch die ersten Abbildungen davon in Kupfer stechen.

Um 1719 malt der sächsische Hofmaler, Alexander Thiele, ein schönes Oelgemälde vom Oybin.

Um 1720 verfaßt der Zittauer Historiker, Mönch, ein Chronikon vom Oybin, das aber leider nicht mehr vorhanden ist.

1723. Neuer Schieß-Unglücksfall, durch den Mörser.

1723. Bei den von den Cölestinern um den Oybin angelegten Teichen ward ein Teichwärter angestellt, der auch die Fremden herumzuführen pflegt. Später wurden sie Wiesen und ihre Dämme mit Häusern bebaut. Die Bewohner im Dorfe beschäftigten sich immer mit Weberei.

1732. Nun schallen wieder kirchliche Glockentöne am Oybin, nach fast 200 Jahren Pause.

1734. Das untere Bethaus wird eine Kirche, worin jeder zweite Sonntag gefeiert wird. Filial von Lückendorf.

1737 sah man noch beim Commandantenhause auf dem Königstein Gemäuer vom Cölestinerkloster, wo jene Oybiner gewohnt hatten.

1739. Aufsehen, als Sachsens Generalgouverneur, Graf v. Friesen, den Oybin bestieg.

1741. Herabsturz des alten eichenen Kreuzes in der Kirchenruine.

1742. Das Ritterbild des Peter v. Döbschitz auf dem Oybiner Gottesacker wird von einem schlesischen Verwandten renovirt, auch um 1817 von einer Verwandtin geehrt.

1745. Erbauung des jetzigen Schulhauses am Oybin, nebst Stube für den Pfarrer von Lückendorf, dessen Filial Oybin ist.

Digitized by Google

1748. Der Schulmeister Hübel weiß fast ein halbes Jahrhundert hindurch die Fremden nicht nur mit Anstand herumzuführen, sondern pflanzt auch die Traditionen fort.

1751. Erbauung des Pulverhäuschens in der Ruine des Refectoriums.

1753 ff. In den Kriegen jener Zeit umschwärmten Panduren und Croaten das stille Oybinthal.

1754. Anlegung einer Küche bei der Cisterne.

1756. Die Aushauung der untersten Treppe in den Felsen.

1757. Bei dem Zittauer Brande verbrennt auf dem Rathhause auch das Gestiftsbuch der Cölestiner, nebst ihren Kaufurkunden ꝛc.

1757. Die Oesterreicher nehmen die Böller und das Pulver weg.

1768. Noch werden die Leichen auf dem alten Fahrwege, weit links von der neuen Kirche, auf den Oybin getragen.

1768. Erbauung des großen Zeißigschen Grabmals, dem Hauptwohlthäter der jetzigen Oybiner Kirche, Michael Zeißig, zum Andenken.

1769. Aushauung des Theils der Felsentreppen über der untern Kirche.

Um 1770 redete man im Zittauer Waisenhause, dem ehemaligen Väterhofe der Cölestiner, noch von einem Mönchskeller.

Um 1775. Des Oybins oberste Felskuppe wird geebnet. Stangen, Stufen, Lusthausglasfenster werden gemacht.

1778. Aufrißzeichnung oder Situationsplan des Oybins, vom Ingenieur C. A. Gleißner gemacht. Feindliche Krieger um den Oybin.

Um 1780 finden sich im Schutte des Raubschlosses und auf dem Begräbnißplatze alte eiserne Pfeilspitzen, später zuweilen Hufeisen.

Um 1781 besucht der Herzog Karl August von Weimar den Oybin. In diese Zeit fällt auch die Anlegung eines Fremdenbuches.

1782. Der lausitzische Naturforscher Leske beschreibt den Oybin und sein Felsgebirge.

1790. Der Zittauer Dichter, Karl Friedrich Kretschmann, arbeitet an einem Gedichte über den Oybin, und in der Leipziger „Bibliothek der schönen Wissenschaften" erscheint ein Aufsatz: „über das Poetische des Oybins."

1792. D. Christian August Pescheck, Arzt in Zittau, macht sich durch eine Beschreibung des Oybins verdient. Episches Gedicht auf den Oybin. Erste gedruckte Blumenlese aus dem Fremdenbuche, mit Gedichten auf den Oybin. Kupferstiche von Laurin. Forschungen über den Oybin, durch den Prämonstratenser P. Olabacz zu Prag.

1794. Errichtung des obersten Sommerhauses auf dem Oybin, das mehrmals, zuletzt im Jahre 1838, renovirt ward.

1797. Die Gruft und das Denkmal des Schullehrers und Bergführers Hübel wird angelegt.

Digitized by Google

1800. Den Gottesacker schmückt das Prasseſche Monument.

1800. Seitdem zahlloſe Vervielfältigung von Abbildungen des herrlich-romantiſchen Oybins und ſeiner erhabenen Ruinen, von den mannich-faltigſten Standpuncten. Immer häufigerer Beſuch durch Fremde. Unzählige Gedichte, auch Romane, über den Oybin. Schöner Oybin-geſang des Dresdener Dichters Hohlfeld.

1802. Des Görlitzer Gelehrten J. G. Zobel hiſtoriſche Forſchungen über den Oybin, beſonders über die Kloſterzeit.

1803. Verminderung ſchöner Fenſterruinen vor der Kirche, bei der Sprengung von Bauſteinen.

1803. Man begann auch, aus der Kirchenruine Schutt zu räumen, und fand dabei alte böhmiſche Groſchen.

1804. D. Peſchecks Oybin erſcheint in einer vermehrten Auflage.

Um 1812. Das Schießen mit Böllern verliert an der Herrlichkeit ſeines Echos, ſeit die umliegenden Berge abgeholzt wurden. In dieſe Zeit fällt auch die Anſchaffung einer kleinen Kanone, auf dem Gipfel des Berges abzufeuern.

1813. Beſuch der in Zittau ſtehenden Polniſchen, Napoleoniſchen Krieger, z. B. des Fürſten Poniatowsky. Oybiner geheime Klüfte bergen in Kriegsgefahren wieder Eigenthum von Bewohnern.

Um 1814 große Schießfeſte auf dem Oybin. Dann Verbietung der-ſelben. Später Erneuerung.

1814 ff. Nun wagen oftmals Zittauer Mädchen die Ueberſpringung der Kluft, welche der Jungfernſprung heißt. Der Verfaſſer ſah es auch eine junge Fürſtin von Hohenlohe thun.

Um 1815. Neue Mauer, das Herabrollen eines Theiles des Gottes-ackers zu verhüten. Dazu ein ſchwieriges Baugerüſt aus dem Haus-grunde herauf.

1815. Der architektoniſche Werth der Ruine der erhabenen Cöleſtiner-kirche, eines unbekannt gebliebenen großen Baumeiſters Werk (viel-leicht des Prager Hofbaumeiſters Peter Arler von Gemünd), wird immer mehr gewürdigt.

1817. Am Reformations-Jubelfeſte Rede (des Verfaſſers, 1816 bis 1826 Pfarrers von Oybin), in der untern Kirche, voll Bezug auf die Cöleſtinerzeit und die Kloſterruinen, zweimal gedruckt.

1818. Elegie auf den Oybin, von dem Zittauiſchen Dichter Karl Gottfried Grohmann, zum Beſten einer Schulſtiftung gedruckt.

Um 1820. Der Weg oben um den Oybin, auf ſeiner Oſtſeite, wird allmählig gangbar.

Um 1820. Eine Zittauiſche Künſtlerin (Frau Reinhard), bildet herr-liche Moosgemälde vom Oybin.

Digitized by Google

1821. Der Verfasser hat den jetzigen Kaiser Ferdinand, als Kronprinzen und Erzherzog, nach erhaltenem geheimen Auftrage aus Böhmen, ohne Aufsehen zu machen, nebst dem Feldmarschall Bellegarde, auf den Oybin zu begleiten und daselbst herumzuführen.

Um 1823. Chausseebau, durch das Dorf Oybin, zum Berge.

1823. Der Durchgang zum Gottesacker wird gewölbt.

1823 bis 1825. Prinzen und Prinzessinnen unsers Königshauses erscheinen mehrmals auf dem Oybin, wo ihnen der Verfasser die schönsten Standpuncte zeigt.

Um 1824 besucht der jetzt trefflichste Historiker Böhmens, Franz Palazky, mit dem Verfasser, den Oybin.

1824. Befestigung der Mauern am untern Thor und des Thores selbst gegen diebische Einbrüche.

1824. In der Leipziger Zeitschrift, Hebe, theilt der Verfasser eine reiche Blumenlese von Versen auf den Oybin, voll Bewunderung und Begeisterung, aus dem Fremdenbuche, mit.

Um 1825 findet zuweilen Hörner- und Posaunenklang, auch altkirchlicher Chorgesang und Fackelbeleuchtung in der Kirchenruine statt. Auf dem Gesellschaftsplatze zuweilen Tanz und Spiel, sowie im Gesellschaftshause manchmal Hochzeitfeiern Zittauischer Jungfrauen.

1825. D. Haupts in Zittau vortreffliche Forschungen über des Oybins Geschichte erscheinen gedruckt im Lauf. Magazin.

Um 1826. Botaniker finden seltenere Felsenpflanzen auf dem Oybin. An den Wänden der Tempelruine sind noch Spuren von alten Inschriften mit Mönchsbuchstaben und von den Kreuzen zu sehen, die erzbischöfliche Weihung einer Kirche anzeigen. Im Hausgrunde findet man unter dem Oybin ein altes Schwertstück, sowie Ofenstücke mit feinen Reliefbildern, mit Trachten aus dem Zeitalter 1525, jetzt in Klemms Sammlungen zu Dresden.

1826. Anlegung des Teiches, der die Landschaft des Hausgrundes verschönert.

1828. D. Brauer in Zittau giebt 43 historische und beschreibende Gedichte auf den Oybin gedruckt heraus, und bewahrt in den Anmerkungen manche Sagen auf.

1828. Auf dem Kirchhofe findet man auch ein sehr großes Ritterhufeisen.

1828. Auf der Dresdener Gemäldeausstellung befand sich eine Oybiner Winterlandschaft, von D. Carus gemalt. Reisende Maler machen immer herrlichere Bilder der Oybiner Schönheiten.

Um 1829. Anhaltende Stürme stürzen die erhabensten Fichten und Buchen unweit des Gesellschaftshauses.

Digitized by Google

1829. Räumung der Tempelruine, Erweiterung des Gesellschaftsplatzes, durch Ueberwölbung einer Kluft und mit neuer Einfassung. Auffindung von Bauornamenten von dem Deckengewölbe der Kirche, bunten Glasstücken, hölzernen Engelsköpfen, geschmolzenem Glockenmetall und Deckengewölb-Schlußsteinen. Erscheinung der Stufen des Hochaltars und von vier Seitenaltären. An mehreren Stufen kommen der Cölestiner Fußtritte zum Vorschein; aber die schöne Ulme in der Kirche und die herrliche Buche in der Sacristei müssen fallen. Verlegung des Böllerschießens vom Gesellschaftsplatze hinweg, auf einem tiefern Felsen, südwestlich vom Gebäude.

1829. König Anton besucht den Oybin. Gastmal.

Um 1830. Es erscheinen radirte Kupferblätter über den Oybin, von vorzüglicher Treue, durch Müller in Zittau, und treue Zeichnungen und Gemälde von Thomas.

1830. Ein Carmeliter in seiner Ordenstracht auf dem Oybin versetzt die Gedanken der Anwesenden in die Vorzeit.

1830. Die Kirchenruine ist zu evangelischem Gottesdienste an des Confessions-Jubelfestes Schlusse geschmückt und erleuchtet, zu Pastor Ludwigs Zeit. Illumination des Klosterkirchthurms und Schlußrede auf dem Gottesacker, vor großen Menschenschaaren.

1830. Ein jeden Sonntag von Zittau nach Oybin zweimal gehender Eilwagen wird eingerichtet.

1831. Zuweilen werden die schönen Ruinen durch herrliche bengalische Flammen erleuchtet.

Um 1832 wird die Zöllnersche Felsengruft gehauen. Der Gottesacker wird immer voller von Leichensteinen.

1832. Die überreiche Literatur wird in einer gedruckten Schrift, vom Verfasser, verzeichnet.

1832. Es erscheint eine neue Beschreibung des Oybins, von Eschke, nebst Poesieen.

1832. Errichtung der Mauer zwischen dem ersten Thor und den großen Eichen.

1833. Der böhm. Alterthumsforscher Brantl entdeckt unterm Oybin die Spuren der alten Ritter-Pferdeställe und Befestigungen.

1834. Das Jubiläum wegen des hundertjährigen Bestandes der Kirche an dem Oybin, zu Pastor Tschoppes Zeit. Auch Predigt des Verfassers.

1835. Es erscheinen die feinen und treuen Kupferstiche Karl Peschecks, mit einer Anzahl Oybinansichten.

1836. Eine neue Treppe zum Raubschlosse. Neuer Pavillon über dem Kirchhofe.

Digitized by Google

1737. Der Verfasser dieser Blätter betrachtet zu Prag Bücher der Cölestiner vom Oybin, und erhält vom Bibliothekar der kaiserlichen Bibliothek die bestimmte Versicherung, daß Manuscripte aus dem Kloster nicht mehr in jener Bibliothek vorhanden sind.

1837. Die ältesten Nachrichten über den Oybin, vom Joh. de Gubin, werden schön gedruckt.

1837. Der berühmte preuß. Architekt Schinkel bewundert die herrliche und kühne Architektur der Oybiner Kirchenruine.

1838. Forschungen über den Oybin und Entdeckung vieler Urkunden im Görlitzer Rathsarchive, durch den Historiker Köhler.

1838. Man hat und liest auf dem Oybin das Original eines in der Vorzeit daselbst von einem Cölestiner geschriebenen literarischen Briefes, der sich zu Görlitz vorgefunden hat.

1838. Einmauerung einer Denkschrift in den Felsen über dem Gesellschaftsplatze, auf König Antons Besuch; früher schon eine Inschrift deßhalb an einem Felsen bei der alten Mühle.

1838. Se. Majestät der König Friedrich August und die Königin besteigen den Oybin. Der Bergfels war, bei jedem Königsbesuch, unten und oben, mit Ehrenpforten geschmückt.

1839. Der Verfasser enthält Nachricht, daß in dem geheimen Staats-Archiv die Actenstücke über den Oybin nur die vormaligen Jesuitengelder und das Königsteiner Filialkloster betreffen. Seine Beschreibung des Oybins, in einer Zeitschrift des D. und Ritter Kalina v. Jäthenstein erscheint zu Prag auch in böhmischer Sprache.

1839. Bei der Jubelfeier der Begründung von Jonsdorf wird den Cölestinern des Oybins, welche die ersten Baustellen angewiesen haben, ein Ehrengedächtniß, am Altare der Jonsdorfer Kirche, von dem Verfasser, gehalten.

1840. Es erscheint die urkundliche Geschichte der Cölestiner des Oybins.

Nachträge.

S. 4. Porphyrschiefer, jetzt auch Hornstein, Klingstein, Phonolith genannt. S. 5. Die Platzische Chronik (Budissiner Handschrift von 1633), setzt des Oybins Entdeckung schon in das Jahr 1198. S. 7. Dieser Wechsel zwischen M und O findet auch bei einem Dorfe unweit Seidenberg statt, das sowohl Ostrichen als Mostrichen genannt wird. Die alte Sylbe Moy haben wir auch in dem Moyko der Stolpener Geschichte, in Breslauer Urkunden von 1230.

Digitized by Google

S. 8. Ein Naptitz. Vgl. Geschichte von Zittau II, 417 (Tyczko v. Naptitz). S. 11. Unstatthaft ist in Gräfes Lauf. Volkssagen die Versetzung von Heinchen auf den Oybin. Die Sage von diesem eingebildeten Wesen paßt nur in ein früheres Zeitalter. S. 15. Visio coelestis. Lauf. Mag. 1832, 173. S. 16. Die Leitung durch den Hofbaumeister Peter Arler ist deßhalb nicht unwahrscheinlich, weil Kaiser Karl sich persönlich so sehr für den Bau interessirte, auch die Oybiner Geistlichen als Hof-Capellane gelten ließ. S. 22. Sie sangen etwa Folgendes. Nachts: Aeterne rerum conditor. In der Metten: Splendor paternae gloriae. In der Prima: Jam lucis oro sidere. In der Tertia: Jam surgit hora tertia. In der Sexta: Rector potens, verax Deus. In der Nona: Rerum Deus tenax vigor. In der Vesper: Deus creator omnium. Bei dem Completorium: Te lucis ante terminum, und in der Fastenzeit: Christe, qui lux es et dies. S. 23. Eine ausführliche Dissertation über Lobkowitz gab Coler 1721 zu Wittenberg heraus, worin man diesen ausgezeichneten Mann ganz kennen lernt. S. 24. Vgl. die Stelle in den Decretalien II, 19, 1: „Clerici, qui monachorum propositum appetunt, quia meliorem vitam sequi cupiunt, liberos eis ab episcopis in monasteriis largiri oportet ingressus, nec interdici propositum eorum, qui ad contemplationis desiderium transire nituntur.“ S. 28. „Decet enim ipsos jejuniis et vigiliis et meditationibus sive exercitationibus in divinis oraculis et pro omnium salute fundendis precibus vacare“ — sagen die Kirchengesetze im alten Civilrecht. S. 35. Im Juni 1524 war gewiß der lebhafte Briefwechsel mit Georg dem Bärtigen das tägliche Gespräch. S. 59. Ueber den Eintritt verheiratheter Laien s. Gesetz Alexanders III. in Gregors Decretalien III, 32, 1. — Die böhmische Mühle an der Scheidebach war ein Paar hundert Schritt nördlich von dem Wirthshause an der Hirschfelder Straße, zwischen Drausendorf und Radgendorf. S. 80. Döbschitz starb zu Engelsdorf bei Wiese unweit Seidenberg.

Druckfehler.

Seite 10 Zeile 40 lies: guttr. 11, 13: einem. 15, 19: wo sie — ankamen. 15, 31 f.: Note 2 u. 3 umzutauschen. 17, 41: adibamus. 18, 29: Ista. 23, 30: I, 149. 27, 34: quam. 48, 38: Zittanae. 50, 26: ihrer. 51, 41: S. Beilage III. 55, 26: hielten. 78, 37: Benedictin. 80, 28: Gottesackers. 81, 43: Beilage XII. 86, 22: Beilage XIII. 89, 41: 1778.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google